

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 1. September 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Kaiser in Marienburg.

Der Kaiser hat schon wieder eine Rede gehalten. Und, er soll doch nicht reden, „Berliner Tageblatt“, „Tägliche Rundschau“, „Vorwärts“ und wie sie alle heißen, die Presseorgane, „von Bassermann bis Bebel“, wollen es nun einmal nicht. Hatte sich Fürst Bülow nicht ein unsterbliches Verdienst dadurch erworben, daß er Ende 1908 dem Kaiser ein Vorleseschloß vor den Mund legte (vergl. die Auslassungen der demokratischen Presse von damals)? Er scheint aber keine haltbare Arbeit geliefert zu haben. Wir halten es mit dem Herrn aus Danzig, der nach der Königsberger Kaiserrede an die „Kreuzzeitung“ schrieb: „Daß er wieder zu uns spricht, ist nun die Hauptsache. Ob ich allem zustimme, was er sagt, — was kommt darauf an?“ Sehr richtig! Wollen wir einen Kaiser und König, der abgesondert von allem in einem Wolkenkuckuckheim sitzt und keine anderen Beziehung zur Welt hat, als daß er automatisch seinen Namen unter die ihm von seinen Ministern präsentierten Schriftstücke legt, oder wollen wir einen Kaiser und König, der mit uns, der mit seinem Volke lebt und fühlt, der uns sagt, was er denkt, was er für das Richtige hält, einen Kaiser und König, der kein durch jeden Hauch der Tagesmeinungen in Bewegung gesetztes schwankendes Rohr ist, sondern unser Führer auf der Bahn fortschreitender Kulturentwicklung? Wer prinzipieller Gegner der Monarchie ist, der wird es allerdings als zweckmäßig erachten, wenn der Monarch seinem Volke mehr und mehr entrückt und schließlich ganz entfremdet wird. Die darauf gerichteten Bemühungen werden den Hohenzollern gegenüber aber erfolglos sein; diese lassen sich in keine „verbottene Stadt“ hineinversetzen und von dem Volke, zu dem sie sich selber zählen, mit dem sie eins sind, absondern.

Wir freuen uns der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Sachen der Königsberger Rede, einer Erklärung, die auf den Reichskanzler von Bethmann Hollweg zurückgeführt werden muß. „Der Reichskanzler weiß, wie fern es dem Kaiser und Könige gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen und seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgelesen worden ist. Er wird daher Seine Majestät gegen willkürliche Auslegungen und bössartige Verdrehungen verteidigen und die Geschäfte wie bisher in voller Übereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen. Das ist ein anderer Ton als der, den wir im November 1908 zu hören bekamen. Das klingt bismerklich — durch! ohne Seitkänzigkunststücken.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt sich so, als könne es noch zweifelhaft sein, ob die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Willen des Kaisers entspricht, und fordert Garantien, die Mißverständnisse, wie sie die Königsberger Rede hervorgerufen habe, künftig unmöglich machen sollen. Um das letztere vorweg zu nehmen, es handelte sich im vorliegenden Falle um absichtliche bössartige Verdrehungen. Was aber den erheuchelten Zweifel anlangt, so ist durch die Rede des Kaisers in Marienburg durchaus hinlänglich gemacht. Der Kaiser sagte in Marienburg: „So wie mein seliger Großvater und wie ich uns unter höchster Obhut Gottes arbeitend dargestellt haben, so nehme ich das von einem jeden ehrlichen Christen an, von Bassermann bis Bebel“ auch an diesen Worten herumzupfen, um ihren Sinn auf den Kopf zu stellen. Die „Berliner Zeitung“ am Mittag“ gibt dazu den Ton an, indem sie meint: „das soll eine Einschränkung dessen sein, was der Kaiser zuerst gesagt hat; aber in weiterung seiner ersten Worte dar. Nicht mehr nur der König von Preußen, auch jeder einzelne

preußische Staatsbürger, der einer der christlichen Konfessionen angehört, handelt nach der neuen königlichen Theorie „im Auftrage Gottes“. — Das soll keine Einschränkung dessen sein, was der Kaiser in Königsberg gesagt hat, sondern die Zurückweisung einer bössartigen Verdrehung seiner Worte. Und einer bössartigen Verdrehung macht sich die „Berliner Zeitung“ wieder schuldig, wenn sie dem Kaiser unterstellt, er habe gesagt, daß jeder einer christlichen Konfession Angehörige jede seiner Handlungen damit rechtfertigen dürfe, daß er sie als im Auftrage Gottes verrichtet darstellt. Die Marienburger Rede enthält einen warmen Appell zum inneren Frieden: „Es sollen“, sagt der Kaiser, „die Stämme und die Berufsgenossenschaften die Hände ineinander schlagen zu gemeinsamer Arbeit, zur Erfüllung der staatlichen Notwendigkeiten. Der Landwirt schlage in die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen. Der Zugehörige einer Partei ergreife die Hand des Andersgesinnten, wenn es darauf ankommt, Großes für unser Vaterland zu leisten; und eine Konfession trage die andere mit Liebe.“ Möge diese kaiserliche Mahnung überall in deutschen Landen Beherzigung finden. —k.

Billige Lebensmittel.

Die Sozialdemokratie nützt bei ihrer Agitation wohl kein Versprechen mehr aus, als das der Herbeiführung billiger Lebensmittel. Die Massen werden dadurch hypnotisiert, daß die Sozialdemokratie ihnen sagt, infolge der Schutzollpolitik seien die Lebensmittel in Deutschland teurer; sobald die Sozialdemokratie ans Ruder käme, würde sie dafür sorgen, daß die Zollmauern fielen, und dann würden die Lebensmittel sofort im Preise sinken. Das ist ja der alte Freihandelstraum von der Wohlfahrt der Völker. Die Sozialdemokratie nützt ihn weidlich für ihre Zwecke aus. Und doch ist nichts verkehrter, als die Anschauung, daß mit billigen Lebensmitteln unbedingt eine Wohlfahrt für die breiten Schichten der Bevölkerung verbunden sei. Angesichts der vorliegenden, mit Zahlen zu belegenden Tatsachen hat es auch die Sozialdemokratie nicht gewagt, zu bestreiten, daß gegenwärtig die deutsche Arbeiterschaft in einer viel glänzenderen Lebenslage sich befindet als vor 30 Jahren, zu der Zeit, da der Freihandel herrschte. Wollte die Sozialdemokratie dies bestreiten, so würde man ihr mit den entsprechenden Zahlen sofort den Gegenbeweis liefern können; deshalb hüten sich auch wenigstens die Führer, diese Tatsache bestreiten zu wollen. Sie sagen nur, daß die Wohlhabenheit der breiten Schichten nicht in demselben Maße zugenommen habe, wie die der anderen Klassen. Ob diese Behauptung zutrifft, braucht hier nicht untersucht zu werden. Jedenfalls wird auch von der Sozialdemokratie nicht bestritten, daß unter der Herrschaft des Schutzollsystems die Wohlfahrt der breiten Schichten der Bevölkerung zugenommen hat, und dies trotz der teuren Lebensmittel, die mit der Schutzollpolitik verbunden sein sollen. Schon diese Tatsache müßte jeden, der denken kann, stutzig machen. Wenn in einer Ära der angeblich teuren Lebensmittel die breiten Massen der Bevölkerung in ihrer Lebenshaltung sich so außerordentlich verfeinern können, dann müßten ja die teuren Lebensmittel geradezu eine Ursache davon mit sein. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind eben nicht so einfach, wie die Freihandelsdoktrin und die Sozialdemokratie es glauben machen wollen. Nehmen wir einmal an, die Schutzollpolitik habe die Lebensmittel in Deutschland etwas verteuert, so ist damit gegen die Schutzollpolitik noch garnichts bewiesen. Es kommt für die Wohlfahrt des Volkes garnicht so sehr auf die Billigkeit oder Teuerkeit der Lebensmittel an, als vielmehr darauf, daß Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, die den breiten Massen einen Verdienst derart schafft, daß damit nicht bloß die Lebensmittel bezahlt, sondern auch für die Befriedigung von Kulturbedürfnissen

und für zurücklagende Mittel vorhanden sind. Und daß die Schutzollpolitik in diesem Sinne gewirkt hat, wird niemand bestreiten können, der die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands seit dem Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts verfolgt hat. Bismarck, der eigentliche Vater der gegenwärtigen deutschen Schutzollpolitik, hatte, als er sie schuf, als Hauptzweck eigentlich die Besserung der Finanzlage des Reiches im Auge. Aber, wie es bei den Arbeiten von Genies im allgemeinen zu sein pflegt, so war es auch hier. Mit dieser Absicht, die ja tatsächlich erreicht wurde, war eine andere Wirkung verknüpft, die sich als durchaus segensreich gezeigt hat. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben in Deutschland von der Schutzollpolitik gleiche Vorteile gehabt. Wenn die Sozialdemokratie immer nur die eine Folge der Schutzollpolitik, nämlich die Steigerung der Lebensmittelpreise, ins Feld führt, so hat sie natürlich ihre bestimmte Absicht. Sie will den Massen die Augen davor schließen, daß nur die Schutzollpolitik es war, die den jährlich um 1 Million Köpfe anwachsenden Arbeitskräften Deutschlands Arbeitsgelegenheit in ausreichendem Maße bisher verschafft hat. Darauf aber kommt es in der Wirtschaftspolitik viel mehr an, als auf den Preisstand der Lebensmittel. Ein für das Wohl des Vaterlandes besorgter Wirtschaftspolitiker wird, wenn er die Wahl hat zwischen einem System, das zwar billige Lebensmittel verbürgt, aber keine Arbeitsgelegenheit für das Vaterland schafft, und einem anderen System, das zwar als Folge die Verteuerung der Lebensmittel haben kann, unbedingte aber umfassende, ausreichende und lohnende Arbeitsgelegenheit mit sich bringt, das letztere wählen. Den breiten Schichten der Bevölkerung aber kann garnicht oft genug der Taschenspielertrick der Sozialdemokratie mit den teuren Lebensmitteln vor Augen geführt werden. **

Politische Tageschau.

Antunft des Zarenpaares in Friedberg.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind mit ihren Kindern am Dienstag Nachmittag um 3 1/2 in Friedberg in Oberhessen eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom Großherzog und der Großherzogin empfangen und fuhren nach herzlich Begrüßung in offenen Automobilen zum Schloß. Die Stadt hat reichen Schmuck angelegt, die Bevölkerung bereitere den Majestäten einen herzlichen Empfang.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg

ist aus Hohenfinow nach Berlin zurückgekehrt. Er nahm im Laufe des Dienstag vormittags eine Reihe von Vorträgen entgegen. Am 1 Uhr stattete der Reichskanzler dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien Marschall Hermes da Fonseca einen Besuch ab und folgte dann der Einladung zu dem Frühstück, das zu Ehren des Marschalls von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gegeben wurde.

Zum Ableben des Präsidenten von Chile.

Der chilenische Gesandte in Berlin hat dem Auswärtigen Amt den wärmsten Dank der Regierung und des Volkes von Chile für die Beileidskundgebungen des Kaisers, der Regierung und des deutschen Volkes zum Ableben des Präsidenten Pedro Montt und für die dem verstorbenen Staatsoberhaupt der Republik erwiesenen Ehrungen zur Kenntnis gebracht.

Der Wirtschaftliche Ausschuss

ist zur Beratung über die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen zum 13. Oktober vormittags in das Reichsamt des Innern zusammenberufen.

Der nationale Arbeiter-Wahlausschuss,

eine im Jahre 1906 gegründete Vereinigung von Arbeiterführern, welche die evangelische Arbeiterschaft zur politischen Betätigung in

den bürgerlichen Parteien anregen und auf diese Parteien einwirken will, daß sie evangelische Arbeiter in die Parlamente wählen, erläßt einen Aufruf um Geldmittel zur Auffüllung seines Wahlfonds. Unterzeichnet ist der Aufruf von über 100 evangelischen Arbeiterführern, die mit wenig Ausnahmen als Sekretäre in den christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeitervereinen tätig sind. Zuschriften und Geldsendungen für den Nationalen Arbeiter-Wahlausschuss sind an Heinrich Scheck, Essen-Ruhr, Schützenbahn 62, zu richten. Geldbeträge können auch mittelst Zahlkarte auf das Postcheckkonto des Genannten No. 4053 beim Postcheckamt in Köln eingezahlt werden.

Heber Hansabund und Sozialdemokratie

Schreibt das „Deutsche Adelsblatt“: „Zur Klärung der Sachlage hat dieser Briefwechsel (zwischen dem Präsidenten des Hansabundes und Freiherrn Pechmann) in erfreulichem Maße beigetragen. So mancher, der sich über die Tendenzen des Hansabundes bisher noch immer im Zweifel befand, wird sich nunmehr darüber klar sein, daß der Bund in den mit der Sozialdemokratie bevorstehenden Kämpfen als eine Schutzwehr der Monarchie nicht in Betracht kommen kann... Es ist nichts als eine leere Redensart, wenn Geheimrat Rießer den Hansabund als wirtschaftliche Vereinigung hinstellt, die sich weder auf einen direkten Parteikampf einlassen, noch für eine bestimmte Parteirichtung binden könne. Selbst wenn man das einräumt — in Wirklichkeit stellt der Bund ja eine Hilfstuppe des Linksliberalismus dar —, so darf er sich doch niemals einer Stellungnahme der Sozialdemokratie gegenüber entziehen, da diese der geschworene Feind des gesamten Bürgertums und aller von ihm vertretenen Interessen und Organisationen ist. Beschränkt sich der Bund darauf, sich zum Umfuz gegenüber neutral zu verhalten, so fördert er damit indirekt die Bestrebungen einer Richtung, deren unbedingte Bekämpfung die Pflicht, aller staatsverhaltenden Elemente ist. Der Hansabund hat in dieser Beziehung vollständig versagt, und es ist höchst erfreulich, daß die Worte seines berufenen Führers die erwünschte Klarheit darüber geschaffen haben, wie kühl und gleichgültig er der sozialdemokratischen Frage gegenübersteht.“

Die Christlichsozialen und der Zug nach rechts.

In Schwelm fand kürzlich eine zahlreich besuchte Konferenz der christlichsozialen Partei statt, die sich grundfänglich für die Aufstellung eigener Kandidaten in den 12 Wahlkreisen des Bezirks aussprach und den Hauptvorstand der Partei beauftragte, die hierzu erforderlichen Schritte zu tun. Wegen eines Zusammengehens mit den Rechtsliberalen soll von Fall zu Fall entschieden werden. Der Hauptredner erklärte, es werde dahin kommen, daß wir nur noch ein „Rechts“ und ein „Links“ hätten. Die Stellung der Christlichsozialen sei, das müsse mit aller Deutlichkeit gesagt werden, rechts.

Ablehnung an den Hansabund.

Bekanntlich hatte der Hansabund dem Zentralnennungsausschusse 15000 Mark zur Verfügung gestellt, die dazu verwendet werden sollten, tüchtigen Handwerkern den Besuch der Brüsseler Weltausstellung zu ermöglichen. Auch der Handwerkskammer in Erfurt war ein Teil der Summe überwiesen worden. In der letzten Vorstandssitzung wurde mitgeteilt, daß die Spende von der Kammer abgelehnt worden sei, weil eine Unterfützung von dieser Seite nicht willkommen geheißen werden könne.

Der rötlich-rote Bloß.

Die pfälzische Sozialdemokratie hat auf ihrem Parteitag ein Zusammengehen mit den Liberalen bei den

kommenden Reichstagswahlen grundsätzlich abgelehnt.

Besprechungsverhandlungen in der sozialdemokratischen Partei.

Nach verschiedenen Blättern sollen Verhandlungen zwischen der sozialdemokratischen Parteileitung und führenden süddeutschen Sozialdemokraten im Gange sein, die den Zweck verfolgen, eine Verständigung zu erzielen, durch die der Streit über die Budgetbewilligung noch vor dem Beginne des Magdeburger Parteitag geschlichtet wird.

Die Ministerzusammenkunft in Salzburg.

Graf v. Aehrenthal, der Dienstag Vormittag in Salzburg eintraf, empfing gegen Mittag den Besuch des schon Tags vorher eingetroffenen, italienischen Ministers des Auswärtigen Marquis di San Giuliano. Der Besuch des Marquis di San Giuliano beim Grafen v. Aehrenthal währte 1 1/2 Stunden. Nachdem Graf v. Aehrenthal den Besuch erwidert hatte, nahmen beide Minister mit dem italienischen Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, das Frühstück ein. — Über das Ergebnis der Beratungen des Marquis di San Giuliano und des Grafen v. Aehrenthal dürfte, entsprechend der bisherigen Gepflogenheit, bei der Abreise des italienischen Ministers Mitteilung gemacht werden. Der Verkehr der beiden Minister vollzieht sich in sehr freundschaftlicher und herzlicher Weise.

Die Konferenz der interparlamentarischen Union

Ist Dienstag Vormittag in Brüssel im Sitzungssaal der Deputiertenkammer durch Professor Eichhoff eröffnet worden, auf dessen Vorschlag Staatsminister Beernaert zum Vorsitz der Tagung ernannt wurde. In seiner Eröffnungsrede stellte Staatsminister Beernaert fest, daß die interparlamentarische Union sich immer mehr durchsetze, sodaß ihr schon offizielle budgetäre Staatsunterstützungen zuteil würden. Der Union gehören jetzt 3000 Mitglieder von 21 Staaten an. Minister Davignon begrüßte im Namen der belgischen Regierung die Versammlung, worauf verschiedene Vertreter ausländischer Gruppen ihre Sympathien für Belgien und das belgische Volk zum Ausdruck brachten. Auf Antrag des Engländers Lord Beardale wurde sodann ein Begrüßungstelegramm an König Albert abgefaßt. — In der Nachmittagsitzung der interparlamentarischen Union erstattete Dr. Pachnicke Bericht über die Neutralisation der Meere und der interozeanischen Kanäle. Es wurde eine Resolution angenommen, in der verlangt wird, daß im Interesse der Allgemeinheit und des Handels alle Meerengen und interozeanischen Kanäle nach Möglichkeit unter das gleiche Regime der Neutralisation gestellt werden, wie der Suezkanal, der Panamakanal und die Magellanstraße. Sodann wurde eine Kommission eingesetzt, welche diese Frage prüfen, Vorschläge ausarbeiten und der nächsten Konferenz darüber Bericht erstatten soll.

Die französische Infanteriebewaffnung.

Infolge der Zeitungshefte, die in den letzten Tagen gegen das Lebelgewehr geführt wird, sind, wie „France Militaire“ meldet im Auftrage des Kriegsministers sowohl in den Magazinen als auch im Dienst verwendete Gewehre einer genauen Besichtigung unterzogen worden. Wie festgestellt ist, sind von 12 000 bis 15 000 untersuchten Gewehren 200 wegen abgenutzten Kalibers unbrauchbar befunden worden. Das Blatt zieht daraus den Schluß, es sei kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Die gegenwärtige Bewaffnung sei noch gut, und man könne die Frage der Umgestaltung der Bewaffnung ohne Überstürzung in aller Ruhe ins Auge fassen.

Der achte internationale Sozialistenkongress

hat am Sonntag in Kopenhagen seinen Anfang genommen. Sein Charakter wird am besten klar aus den Begrüßungsworten des Dr. Georg Bang (Kopenhagen), der erwähnte, daß sie reiche Anregungen von den russischen Revolutionären erhalten hätten. Der Vorsitz der internationalen Bureaus Vandervelde (Belgien), teilte mit, daß die Internationale 8 Millionen sozialistischer Wähler umfasse. Die Berichte aus den einzelnen Staaten zeigten, daß die Bewegung überall im Wachsen begriffen sei. Nur in Finnland, Ungarn, Rußland und Argentinien sei die Mitgliederzahl zurückgegangen. In Frankreich habe die Sozialdemokratie jetzt 75 Abgeordnete. Als sie auf dem letzten Parteitage in Stuttgart beisammen gewesen, hätte die deutsche Sozialdemokratie die größte Wahlniederlage seit den Zeiten Bismarcks erlitten. Heute stehe es vor aller Welt fest, daß die deutsche Sozialdemokratie stärker und mächtvoller sei als jemals. Selbst die bürgerlichen Politiker prophezeien heute der Sozialdemokratie für die Wahlen des nächsten Jahres vielleicht 100 Mandate und 4 Millionen

Stimmen. Man sieht, welche Hoffnungen die Internationale bewegen. Der erste internationale sozialistische Arbeiterkongress fand in Paris 1889 statt. Der „Vorwärts“ rühmt als Ergebnis der zwischenzeitlichen Entwicklung, daß die damals noch vielfach wild gärenden Meinungen sich im Tageskampf geklärt und geläutert hätten und daß die Erkenntnis, daß die internationale Solidarität und Verständigung die erste wichtigste Vorbedingung für den Sieg des Proletariats sei, in allen sozialistischen Parteien immer mehr an Boden gewonnen habe. So seien die Bedingungen für ein gemeinsames, einträchtiges Zusammenarbeiten gewonnen. So viel über die Hoffnungen, die auch in der deutschen Sozialdemokratie an den internationalen Charakter der Bewegung geknüpft werden. Wenn aber der „Vorwärts“ meint, die Politik der Sozialdemokratie fuße auf deutlicher Erkenntnis der Bedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung, so ist er doch arg auf dem Holzwege. Noch wird der Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien ein Widerstand geleistet werden, der von anderer Auffassung der Bedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung spricht.

Generalstreik in Bilbao.

Die Dockarbeiter und Fuhrleute in Bilbao haben sich mit den ausländischen Minenarbeitern solidarisch erklärt und ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Die Arbeit auf den Rais ist infolge dessen vollständig lahmgelegt.

Die Wahlen in Portugal.

Bis Dienstag Abend lagen folgende Wahlergebnisse vor: 90 Ministerielle, 40 konservative Monarchisten und 14 Republikaner; von diesen wurden 10 in Lissabon, 3 in Setubal und einer in Beja gewählt.

Standal für Montenegro.

Das junge Königtum Montenegro ist von einem Standal bedroht, der die Festfreude in Cetinje einigermassen trüben dürfte. Zwei in Uesküb verhaftete Montenegriner, die dort ein Mordattentat auf den montenegrinischen politischen Flüchtling Major Mitrowitz verübten, haben eingestanden, daß die montenegrinische Regierung sie um 25 000 Franken zum Morde gedungen.

Die früheren deutschen Panzer in der Türkei.

Die aus sonst zuverlässiger Quelle stammende Nachricht, wonach die Übergabe der früheren deutschen Panzerschiffe in die Türkei bereits erfolgt sei, war verfrüht. Sicheren Informationen nach werden die Schiffe erst gegen Ende der Woche übergeben werden. Die Fahrt der beiden Schiffe nach den Dardanellen ist ohne jede Störung verlaufen. Die bereits vorgenommenen Erprobungen der Armierung und der Maschinen haben die türkische Marinebehörde in jeder Hinsicht befriedigt.

Zur Aretasfrage.

Die angekündigte Note der Pforte ist am Montag den Kretamächten übermittelt worden. Die Note erklärt, die Pforte betrachte die Wahl Venizelos und der anderen Kreter in die griechische Nationalversammlung als offene Herausforderung seitens Griechenlands. Sie fragt die Kabinette der Kretamächte, was sie zu tun gedächten, um der bedrohlichen Lage zu begegnen.

Kapitalisten-Politik in Republiken.

Auch unter dem Sternbanner wohnt nicht der Friede und das freie Volk der großen Republik ist, genau besehen, viel unfreier als die Völker Europas. Man fordert jetzt drüben die direkte Wahl des Bundesrats durch das Volk. Der Senat wird beschuldigt, vorwiegend den Interessen des Großkapitals zu dienen. Heute wird der Senat von den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten gewählt, und wer dabei sich gewisser Korruptionsstandale erinnert, der muß den „Hamb. Nachr.“ beistimmen, wenn sie schreiben: „Je mehr bei der fortschreitenden Entwicklung des Landes das Kapital sich konzentrierte und je mehr die Volkswirtschaft in das Fahrwasser des Großkapitalismus gelangt ist, desto mehr hat auch das Kapital die Politik des Landes beherrscht. Dem mächtigen Einflusse des Großkapitals haben eine Anzahl Staatslegislaturen nicht zu widerstehen vermocht, und so sind durch den Einfluß des Großkapitals eine Anzahl Bundesensatoren gewählt worden, die dort in einseitigster Weise die Interessen des Kapitals vertraten und förderten. Das ist eine feststehende Tatsache, die in ihrer Bedeutung um so größer ist, als der Senat nur eine verhältnismäßig kleine Mitgliederzahl aufweist und die Amtszeit der Senatoren lang ist. Durch den Senat konnte und kann das Großkapital also am leichtesten und bequemsten die nationale Gesetzgebung beeinflussen.“

Zur Lage in Nicaragua.

Nach einem Telegramm aus Managua ist Präsident Estrada in der Hauptstadt eingetroffen und mit Begeisterung empfangen worden. Er hat ein Kabinett gebildet und zum Konservativen, die sich allgemeiner

Achtung erfreuen. Viele Mitglieder des alten Regimes sind unter der Anschuldigung des Komplotts verhaftet worden.

Eine berechnete Gedenkfeier.

Am ersten Oktober wird in Berlin eine große sozialpolitische Gedenkfeier abgehalten, es wird das silberne Jubiläum der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung begangen werden. Bei einem so kolossalen Werke, wie es die soziale Versicherung ist, läßt sich natürlich nicht genau auf Tag und Stunde der Anfang angeben; denn Theorie und Praxis hatten schon umfangreiche Vorarbeiten geleistet, als der Entwurf des ersten sozialen Versicherungsgesetzes an die Öffentlichkeit gebracht wurde. Man weiß, daß selbst dann noch energische Arbeit notwendig war, bis das erste Arbeiter-Versicherungsgesetz inkraft treten konnte. Aber da die meisten gewerblichen Berufsgenossenschaften genau vor 25 Jahren ihre Tätigkeit begonnen haben, sind sie und die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit den Landes-Versicherungs-Anstalten überein gekommen, den ersten Oktober als Ausgangspunkt der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung zu betrachten und die Gedenkfeier auf diesen Tag zu verlegen. Ein Vierteljahrhundert ist ja an sich im Leben eines Staates eine kurze Spanne Zeit; aber in dem letzten Vierteljahrhundert hat Deutschland in der sozialen Versicherungs-Gesetzgebung eine Leistung vollbracht, auf welche wir stolz sein dürfen.

Die sechziger und siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren in politischer und wirtschaftlicher Beziehung eine bewegte Zeit für Deutschland. Eine freiheitliche Gesetzgebung hatte alle Kräfte des Volkes entfesselt und wie ein mächtiger Sturm war die neue industrielle Entwicklung über das Land gekommen. Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum, sagt der Dichter; und so hat die fessellose Entwicklung des Wirtschaftslebens auch manche Übelstände gezeitigt. Arbeiter und Mittelstand wurden dadurch ganz besonders getroffen. Der gebildete Mittelstand wurde durch die enorme Preissteigerung, wie sie in der Gründungsära ausbrach, auf der sozialen Stufenleiter empfindlich herabgerückt. Der gewerbliche Mittelstand wurde durch die Konkurrenz der Maschine schwer bedrängt. Die breiten Massen der Lohnarbeiter sezten unter ungünstigen Lebens- und Arbeits-Bedingungen. In Scharen wurden die Arbeiter durch die wohlfeilere Frauen- und Kinder-Arbeit verdrängt. Die Arbeit selbst wurde in ungelunden Arbeitsräumen bei überlanger Arbeitszeit und niedrigen Löhnen verrichtet. In den rasch anschwellenden industriellen und städtischen Mittelpunkten, die bezüglich Luft, Wasser, Licht und Sauberkeit noch auf einer niedrigen Stufe standen, waren die Massen in elenden Quartieren zusammengehäuft. Die Zahl der Armen und Arbeitslosen schwoll zeitweise in erschreckender Weise an. Dampfe Unzufriedenheit herrschte unter den Massen, die von wilden Agitatoren aufgehetzt wurden.

Daß diese soziale Krankheit nicht weiter um sich fraß, daß vielmehr im rechten Augenblicke eingegriffen wurde, ist das große und unvergängliche Verdienst des Kaiseriums. Die Grundzüge seines Programmes hat das soziale Kaiserium in der berühmten November-Botschaft von 1881 niedergelegt. Mit markigen Worten wurde darin gesagt, daß die Heilung der sozialen Schäden auf dem Wege der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sei. Es solle dadurch dem Vaterlande eine neue und dauernde Bürgerschaft des inneren Friedens gegeben werden. Für die Fürsorge bei Unfällen, Krankheit, Alter und Invalidität die rechten Mittel und Wege zu finden, sei eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwehns, welche auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens stehe.

Aber das Verdienst des sozialen Kaiseriums liegt nicht allein darin, daß er vor allen anderen Staaten ein so erhabenes Programm geschaffen hat, sondern auch darin, daß er dieses Programm durchzuführen verstand. Das soziale Kaiserium war ja mit diesem Programm seinerzeit um ein Menschenalter voraus. Die damals herrschende Zeitströmung suchte die Heilung der sozialen Schäden in der Erhaltung des freien Spielfeldes der Kräfte. Sie wollte von einem Eingreifen des Staates nichts wissen. Harte Kämpfe waren notwendig, bis die Regierung, insbesondere Fürst Bismarck, das Bürgertum überzeugt hatte, daß das soziale Programm der kaiserlichen Regierung das richtige Heilmittel gegen die sozialen Schäden war. Nachdem das Bürgertum diese Einsicht gewonnen hatte, hat es mit wachsender Energie geholfen, den sozialen Gedanken zum Siege zu bringen. Heute hat der größte Teil des deutschen Volkes einen gesetzlichen Anspruch auf Hilfe in Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität. Von dieser gesetzlich vorgeschriebenen Sozialpolitik hat dann eine ebenso große freiwillige soziale Tätigkeit ihren Anfang genommen, zum Segen des Vaterlandes und zum Ruhme des Kaiseriums

Die Grunwaldfeiern.

Der Verlauf der polnischen Grunwaldfeiern läßt sich jetzt im ganzen überblicken; es sind das wichtigste und namentlich die charakteristischsten Stellen herzuheben. Die Hauptfeier für Galizien fand vom 15. bis 17. Juli in Krakau unter Beteiligung der Polen aus allen Landesteilen und aus Amerika statt. Aus Deutschland waren erschienen 500 Sokols und 200 andere Personen, darunter 4 Abgeordnete (Dr. v. Niegolewski-Posen, Brejzki-Thorn, Korsanyi und Dr. Seyda aus Oberschlesien) und 4 Geistliche. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst (die Abhaltung einer Feldmesse hatte der Erzbischof Kardinal Pugna, der deshalb heftig angegriffen wird, verboten), bei welchem Bischof Wandurst die Predigt hielt, die wie folgt endete: „Wir müssen so fest wie eine Mauer stehen, wir dürfen uns weder unsere Sprache, Nationalität, Religion, noch unsere Rechte rauben lassen. Stehen wir fest wie eine Mauer, dann wird die Wiebergeburt kommen. Ich sehe sie, ist sie sogar schon nahe!“ Bei der Enthüllung des Jagiello-Denkmal sprach der Landtagsmarschall Badeni und der Präsident der Stadt Krakau Dr. Leo für die Beurteilung der polnischen Politik recht bedeutungsvolle Worte. Badeni sagte: „Wir sehen eine Feuergarbe, die niemand und nichts zu löschenden imstande ist, und über ihr leuchtet die Aufschrift: „Wiebergeburt der Nation!“ Dr. Leo's Ausführungen gipfelten in den Worten: „Der Steg ist sicher, blicken wir mutig in die Zukunft mit dem unerschütterlichen Glauben an die Wiebergeburt der Nation!“

In dem Festumzuge unter Beteiligung von etwa 10 000 Sokols haben etwa 30 000 Personen teilgenommen. Zum Sokolschaktum erschienen etwa 6000 Sokols. Auch hier hat es sich der Bischof Wandurst nicht nehmen lassen, eine seiner bekannten Ansprachen an die Sokols zu halten. Gelegentlich eines für die Polen aus dem preussischen Teilgebiet in der Bawelstraße besonders abgehaltenen Gottesdienstes hat Bischof Wandurst auch die Fahnene eines Sokolvereins aus Preußen geweiht, dem er folgende Worte mit auf den Weg gab: „Verstohlen ist diese Fahne hierhergebracht worden an die Stätte unseres Ruhms, damit sie nicht weißt werde. Verstohlen wird sie auch zurückkehren über die uns von den Feinden gezogenen Grenzen. Aber pflanz sie in eurem Herzen auf und entfaltet sie dort! Möge sie euch ein Führer bei der Arbeit an der Erlösung des Vaterlandes sein!“ Bei dem zu Ehren der ausländischen Journalisten gegebenen Festmahl hat der Literat Sieroszewski folgende bezeichnenden Worte an den Russen, Dumaabgeordneten Roditschew gerichtet: „Indem wir für die Losrettung Polens von Rußland kämpfen, kämpfen wir für die Freiheit der russischen Nation!“

Für die Abhaltung der Grunwaldfeiern in Preußen bezw. Deutschland hatte die kulturelle Sektion des Straß-Verbandes folgendes Programm in der polnischen Presse bekannt gegeben: 1. Eröffnungsrede oder Chorgesang; 2. Deklamation; 3. Vortrag — möglichst mit Lichtbildern; 4. Sokolgesang; 5. Rezitation oder Deklamation; 6. Chorgesang. Während in Gnesen die Abhaltung eines Festgottesdienstes von der geistlichen Behörde verboten wurde, ist ein solcher in Kosten unter Beteiligung der polnischen Vereine und Innungen mit Fahnenspenden in Hohenstaal abgehalten worden. In Hohenstaal fand auch eine Grunwaldfestversammlung statt, an der sich 800 Personen beteiligt haben. Weitere Grunwaldfeiern sind u. a. abgehalten worden vom Posener Sokolverein, vom Verein der polnisch-katholischen Jugend in Polen, in Szczytno, Kreis Witkowo, Charlottenburg, in Rixdorf, Brandenburg, vom Straßverein in Osterfeld, vom Straßverein in Dortmund, in Ralf bei Köln, in Naheim und in Reichenhall. Einzelheiten über diese Feiern sind nicht bekannt geworden, weil sie in geschlossenem Kreise abgehalten wurden.

Es ist nur natürlich, daß nach dem großen Lärm, der um diese Feiern seit Monaten in der polnischen Presse gemacht wurde, der Eindruck der Feiern selbst anscheinend hinter den Erwartungen zurückbleibt. Aber in jedem Falle ist die Feier in allen Teilen des Poleniums eine große Manifestation der groß- und allpolnischen Hoffnungen gewesen, über deren Ziele kein Zweifel besteht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August 1910.
— Die Söhne des Kronprinzenpaares, die Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus, sind von Heiligendamm nach Potsdam zurückgekehrt.
— Frau Geheimrat Loewe hat aus Danzig folgende Beileidsbesprechungen vom Kaiser und Kronprinzen erhalten: „Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung vom Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls mit lebhaftem Bedauern entgegengenommen und lassen Ihnen und den Ihrigen Allerhöchsten Ihr Beileid aussprechen. Auf Allerhöchsten Befehl der geheime Kabinettsrat von Ballenstedt, Seine Kaiserliche und Königlich Hoheit der Kronprinz lassen Ihnen anlässlich des Hinscheidens Ihres Herrn Gemahls sein

aufrechtiges Beifeld ausprechen. Im Höchsten Auftrage von Behr."

Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen.

Regensburg, 30. August. Am heutigen zweiten Verhandlungstage der 16. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen wurde zunächst an die Erledigung der gestellten Anträge gegangen. Vom Landesverband Gotha lag der Antrag auf Gründung einer eigenen Verbandszeitung vor. Naffau beantragte die Bildung einer literarischen Abteilung bei der Geschäftsstelle des deutschen Verbandes. Die Hauptversammlung sprach sich dahin aus, daß die Gründung einer eigenen Zeitschrift zu schwierig sein würde. Es soll der Versuch gemacht werden, den bestehenden gewerbliche Zeitschriften herbeizuführen. Vom Landesverband Thüringen lagen Anträge vor auf Abänderung der Fernsprechtsgebühren, Festlegung des Ostertermins, Vereinfachung der Mithnahme zum Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches. Die Haltung des deutschen Verbandes zu diesen Anträgen wurde in entsprechenden Resolutionen festgelegt. Es referierten dann der Verbandspräsident Geheimrat Regierungsrat Noack-Darmstadt und der Dezernent für Jugendfürsorge bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt Weicker über die Mitarbeit der Gewerbe- und Handwerkervereine an der Beförderung der Jugend. Die Referenten legten folgende Resolution vor: „Der Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen hält die Fürsorge für die gewerbliche Jugend sowie deren Zusammenschluß in Organisationen und Vereinen neben der Berufsaufklärung als eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben seiner Mitglieder und Vereine. Zur Lösung dieser Aufgabe dienen die Veranstaltungen zur Sammlung der Jugendlichen in Lehrlingsheimen oder Vereinen, welche über eigene Arbeitsprogramme, reichende Geldmittel verfügen und eigene Handwerkerlehren besitzen, sind in erster Linie heranzuziehen. Anderen Vereinen wird das Zusammenhalten mit dem am Orte vorhandenen Lehrlingsvereinen, Junglingsvereinen oder konfessionellen Jugendvereinigungen zur gemeinsamen Arbeit an der Jugendfürsorge dringend empfohlen. Überall sollen die Jugendlichen zu nehmen, mit den Fortbildungsstellen des Verbandes wird sich mit der Zentralstelle durch deren weiterzweigende Organisation das Interesse der gewerblichen Landesverbände wachrufen wird. Es wird dem deutschen Verbande Literatur etc., Gebrauch zu machen und die Zentralstelle im Interesse der gemeinsamen großen Sache halten. — Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.“

Die Hauptversammlung erledigte dann noch interne Angelegenheiten und genehmigte den Hausordnungssatz für das kommende Geschäftsjahr — abgesehen von der Vorkehrung die Tagung mit den üblichen Dantesworten.

Heer und Flotte.

Zum Kaisermandöver. Das westpreussische Armeekorps bildet die „blaue Partei“ und wird das nächste Mal „M. 3“ zur Verfügung haben, für die Halle aus Holz und Leinen begonnen wurde. Das ostpreussische Armeekorps, die „rote Partei“, wird das nächste Mal die Halle erbaut werden. Die Kasernenkommission wird mit einer Automobilkolonne am 7. September in Langfuhr mit sechs neuen Autos und Anhängerwagen eintreffen. Die Kasernenkommission wird auch mit dem Bismarckfeuer einziehen. Das Feuer mit Holz verdrängt weithin die Truppen. Beim Bismarck, das vom Feinde entfernt ist, lagert das nicht, wohl aber, wenn die Truppe in Schützengräben vor dem Feinde liegt. Beide Armeekorps werden nun in Schützengräben nicht Holz, sondern Briten verwenden, die nur ein glühendes Feuer geben. Die Briten werden mit Gruppen geteilt.

Neuartiges Schießpulver. Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, ist neuerdings ein neuartiges Schießpulver erfunden, das sich namentlich für die Zwecke des Artilleriegeschützes eignet. Dieses Pulver ist sehr leicht und rauchlos. Die Pulverfabriken bereiten anscheinlich Aufträge annehmen werden.

Ausland.

Kopenhagen, 30. August. Die Kaiserin Wilhelmine von Rußland ist heute Vormittag an Bord der Kaiserjacht Polarstern hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Regensburg, 30. August. (Vom Unglück verfolgt) wird der Besitzer der Kasse aus Lindau. Derselbe war zur Fahrt nach Danzig gefahren und bewegte sich auf dem See von einem Automotor überfahren. Hierbei wurde er schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt. Gegen unter die Erde und erlitt dabei schwere Verletzungen, und kaum war er hergestellt, wurde er wiederum von einem wütenden Bullen arg zugerichtet.

Marienburg, 30. August. (Wo bleiben die Überreste der Kaiserlichen Tafel?) Im Anschluß an die Parabel der in Marienburg schreibt man der „Gib, Ztg.“: Man gerichtet sich hier und da den Kopf darüber, wo das Zwielf an Speisen, Braten usw. bleibt, da zu solch einem Festmahl alles reichlich hergerichtet wird. Diesen Fragen wird mit der Auskunft geantwortet, daß alles, was zurückbleibt und nicht aufgegessen wird, auf Befehl des Kaisers in die Krankenhäuser und Armenanstalten gelangt. Für die 250 Bediensteten des Marienburger Hofhalts wird in einer besonderen Küche gekocht.

Saalfeld, 29. August. (Todesfall.) Herr Hotelbesitzer Jantowski, der viele Jahre Beigeordneter der Stadt Saalfeld gewesen war, ist heute Morgen 3 Uhr gestorben.

Bromberg, 29. August. (Verkauf.) Stadtrat Teschner hat seine Dampfjehle in Schwandhöhe für den Preis von 200 000 Mark an Fabrikbesitzer Kiepert (früher Gumminnen) verkauft.

Posen, 29. August. (Mit dem Kaiserbesuch in Posen) beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Wochenrückblick. Sie schreibt, „der tiefgehende Eindruck, den dieser Kaiserbesuch aus so schönem Anlaß und mit seinem glanzvoll harmonischen Verlauf in ganz Deutschland herovergerufen, zeigt uns und der Welt, daß Herrscher und Volk sich überall einig und zusammenfinden, wo es große Gesichtspunkte gilt.“ Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ werden Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich dauernden Aufenthalt in der Posener Kaiserpfalz nehmen.

Für den Monat September

empfehlen wir „Die Presse“ zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern.

Der Bezugspreis für den Monat beträgt in der Stadt Thorn und Vorstädten in den Ausgabestellen 60 Pf., frei ins Haus geliefert 75 Pf., bei allen kaiserl. Postämtern 67 Pf., bei Lieferung ins Haus durch den Briefträger 14 Pf. mehr.

Localnachrichten.

Thorn, 31. August 1910. — (Oberpräsident von Jagow) tritt heute seinen Urlaub an. Sein Vertreter ist Herr Regierungsrat Dr. Dolle.

— (Luftschiff bei Kaisermandöver.) Die zu den ostpreussischen Kaisermandövern zur Verwendung gelangenden Militärluftschiffe sollen nach verschiedenen Blättermeldungen in der Militärflughalle bei Königsberg stationiert werden. Diese Nachricht entspricht nicht ganz den Tatsachen, da eine Beendigung des Baues der Königsberger Luftschiffstation vor Ende Oktober oder Anfang November feinstalls zu erwarten ist. Während der Mandöver werden die Luftschiffe im Mandövergelände verbleiben. Gleich nach Fertigstellung der Luftschiffhalle in Königsberg werden zwei Militärfluggeschosse dort stationiert werden. Es ist jedoch noch unentschieden, ob die beiden Luftschiffe, die in den Mandövern mitwirken sollen, im Osten verbleiben oder ob zwei andere Luftkreuzer derselben Systeme in der Luftschiffhalle untergebracht werden sollen. Trotdem die Halle groß genug ist, um gleichzeitig einen Zeppelin und zwei kleinere Luftschiffe aufnehmen zu können, bleibt es noch fraglich, ob und wann ein Zeppelinkreuzer dort hin kommt.

— (Eine Strombereifung) hat heute früh 8 Uhr hier begonnen. Mit dem Regierungsdampfer „Gottlieb Hagen“ führen die Teilnehmer, Herr Strombaudirektor Oberbaudirektor Gersdorff-Danzig und die Herren Wasserbauinspektor Förster und Regierungsbauinspektor Schmidt von der Wasserbauinspektion Thorn zunächst bis zur russischen Grenze, um dann die Bereifung Stromabwärts bis Culm fortzusetzen.

— (Zur Rechtfertigung der Vornamen.) Der allgemeine deutsche Sprachverein hat neuerdings ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, der amtlichen deutschen Rechtschreibung folgendes Verzeichnis der in Deutschland gebräuchlichen Vornamen aufstellen lassen. Dieses Verzeichnis erscheint geeignet, die wünschenswerte Durchführung der amtlichen Rechtschreibung auch hinsichtlich der Schreibung der Vornamen wirksam zu fördern. Ein Rundschreiben des Ministers des Inneren empfiehlt infolgedessen den Stabesbeamten das Verzeichnis als Grundlage für die Praxis. Wenn auch ein Zwang zur Annahme der in dem Verzeichnis angegebenen Schreibweise bei etwaigem Widerspruch der Beteiligten seitens der Stabesbeamten nicht ausgeübt werden kann, so ist doch anzunehmen, daß die richtige Behandlung des Stabesbeamten allmählich gelingen wird, eine einheitliche und nach wissenschaftlichen Grundsätzen richtige Schreibweise der Vornamen auf Grund dieser Arbeit des deutschen Sprachvereins herbeizuführen und in der Bevölkerung durchzuführen.

— (September.) Wenige Monate sind so wie der September imstande, die ganze, in den Menschen ruhende Lebens- und Daseinsfreude zusammenzufassen und sie noch einmal in kräftigen, starken Wellen dahinströmen zu lassen. Er ist unter den Monaten der geborene Schönfärber, der vor lauter Farbenpracht und Fruchtfolge ganz vergißt, daß alle diese Gaben, die er so heraufschend uns bietet, schließlich doch nur die Einleitung sind zu dem großen Sterben, das dahinter lauert wie eine eberne Notwendigkeit. Vielleicht liegt es mit in dieser Eigenschaft, daß so viele Menschen dem September nicht recht grün sind und in ihm einen Gauder erblicken, dem man nicht über den Weg trauen dürfe. Etwas wahres liegt auch darin. Denn wer z. B. dem strahlenden Sonnenschein allzu sehr vertraut hat, der wird auf dem verspäteten Heimwege nur zu bald empfinden, daß die Herbstnebel die Kinder des September sind. Sehen wir jedoch ab von dieser Eigenschaft des Septembers, so würden wir wirklich nicht, was an ihm zu tadeln wäre. Im Gegenteil, einem Knecht Ruprecht vergleichbar, scheint er es förmlich als seine Aufgabe zu betrachten, jeden einzelnen durch ein besonderes Geschenk zu erfreuen. Es sei nur erinnert an die Freuden, die dem Jäger durch die Hühnerjagd, dem Winger durch die Trauben und den Wolf, dem

Landmann durch die Ernte, der Hausfrau durch das Obst bereitet wird. Und was dabei das Beste ist, alle diese Dinge erfreuen nicht nur einseitig den beschränkten Kreis des einen oder des anderen Berufs, sie tragen vielmehr die Freude hinein in die weitesten Kreise, sodaß schließlich auf jedem Angesicht ein Abglanz liegt der Sonnenstimmung des großen Lebensfestes, des Septembers.

— (Neues Warenhaus.) Eine auswärtige Firma steht gegenwärtig mit den Besitzern der Grundstücke Altstadt 147/48 und 149, Herren Kaufmann Paul Müller-Hamburg und Klempnermeister Hugo Zittlau hier gehörig, zwecks Kaufs der Grundstücke in Unterhandlungen, die demnächst zum Abschluß kommen dürften. Auf den beiden Grundstücken wird dann ein Neubau für ein Warenhaus entstehen.

— (Der Turnverein Thorn) hält am Freitag, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, auf dem städtischen Turnplatz am „Tivoli“ eine Sedanfeier mit darauffolgendem Regenturnen ab. Nach dem Turnen findet im Vereinszimmer des Artushofes ein gemüthliches Beisammensein statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Gäste willkommen.

— (Ein Balkenbrand) entstand gestern Nachmittag nach 4 Uhr in dem Hause Baderstraße 4. Ein Feuerwehraufzug löschte den Brand, sodaß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

— (Polizeiliches.) Arrestantenverzeichnis der Polizeibehörde heute 1.

— (Freunden) wurden ein Striegel mit Karikatur und ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Wander Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,10 Meter, er ist seit gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,63 Meter auf 1,56 Meter gefallen.

Humoristisches.

(Jugendliche Naive.) Dame (im Theater): „Nun, wie unpassend! Der jugendliche Liebhaber hat die Naive eben richtig auf den Mund gefügt!“ Herr: „Aber, ich bitte Sie, 's ist doch keine Mutter!“ („Jhr Beruf.) Angeklagter?“ — „Schriftsteller!“ — „Und wovon ernähren Sie sich?“

Neueste Nachrichten.

Ein Vermächtnis für den Großherzog von Oldenburg. Berlin, 31. August. Der hier verstorbenen Rentier Köfide hat dem Großherzog von Oldenburg seine wertvolle Kunstsammlung, die aus 60 Bildern und Kunstplastiken besteht, vermacht. Köfide ist geborener Oldenburger.

Rückkehr der arktischen Vorexpedition. Berlin, 31. August. Nach einem Telegramm des Oberleutnants Wölmer aus Hammerfest ist die arktische Vorexpedition dort hin zurückgekehrt, nachdem sie Spitzbergen vom Westen nach Osten, von der Campbell-Bai bis zur Wiège-Bai durchquert hat. Die Teilnehmer befinden sich bei guter Gesundheit.

Ein neuer Cholerafall in Berlin? Charlottenburg, 31. August. Unter Choleraverdacht ist ein Fräulein Hohenberg aus Halensee ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Reichstagswahl. Baderborn, 31. August. Nach vorläufiger Feststellung hat bei der gestrigen Erziehung im Wahlkreis Minden 5, Warburg-Höxter, Professor Spahn-Strasburg (Ztr.) rund 11 000, Scheffer-Meyer (Soz.) 600 Stimmen erhalten. Spahn ist gewählt.

Schweres Automobilunglück. München, 31. August. Ein führerlos gewordenen Automobil fuhr heute Abend in das des Prinz-Regenten-Theater verlassene Publikum hinein, wobei eine Dame aus San Franzisko getötet und 2 andere Damen, darunter die Schwester der Getöteten schwer verletzt wurden.

Ein tschechischer Schultreil. Tetich, 31. August. Eine Versammlung von Vertretern der tschechischen Winderheit des nordwestlichen böhmischen Kohlengebietes beschloß, einen Schultreil zu veranlassen, falls die Regierung sich weigere, die tschechischen Schulforderungen zu erfüllen.

Verbrechen und Unglücksfälle. Prag, 31. August. Der Praktikant Kubin und der Lehramtskandidat Schöninger wurden unter dem Verdacht, am Sonntag im Bankgeschäft von Schmied u. Co. in Karlsbad einen Diebstahl verübt zu haben, bei dem ihnen 36 000 Kronen in harem Gelde und Wertpapieren in die Hände fielen, verhaftet. Der größte Teil des geraubten Geldes wurde bei den Verhafteten noch vorgefunden.

Gyula (Ungarn), 31. August. Auf dem Neubau des Hospitals ist das Eisenbetondeck des Chirurgischen Pavillons eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, 6 schwer verletzt, einer liegt noch unter den Trümmern.

New York, 31. August. Ein entlassener Wächter der Great Northern-Eisenbahn verschonte, deren Bureau mit Nitroglycerin in die Luft zu sprengen. Er wurde dabei ertappt und von einem Detektiv der Eisenbahn getötet.

Tod eines französischen Geschäftsmannes. Paris, 31. August. Der Historiker Professor Baudale, Mitglied der Academie, ist gestern Abend gestorben.

Generalaufstand in Nordspanien. Bilbao, 31. August. Die Arbeiterverbände haben beschloffen, am 11. Oktober in den Generalaufstand einzutreten.

Englische Lieferungen von Kriegsmaterial für die Türkei. London, 31. August. Heute ist von der Firma Armstrong eine Schiffsladung Geschütze und Munition nach der Türkei abgegangen, die zur Modernisierung und Armierung des Panzerschiffes Abdul Hamid und einer Tauchbooten soll.

Zum Verkauf der deutschen Linienfahrer an die Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Der deutsche Admiral Koch sowie mehrere andere deutsche Offiziere von den an die Türkei verkauften deutschen Linienfahrern haben hohe Ordensauszeichnungen erhalten. Heute ist die Kaufsumme für die Linienfahrere bei der Deutschen Bank hinterlegt worden.

Schiff in Seenot. Rio de Janeiro, 31. August. Der französische Postdampfer „Magellan“ traf in der Nähe der Insel Palma auf eine Sturzwele. Das Wasser drang in den Laderaum ein. Der Dampfer lief in den Hafen von Santos ein; Fahrgäste und Besatzung sind wohlbehalten, doch ist ein großer Teil der Ladung verloren.

Mühlentabellament in Bromberg.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 30. 8. 10	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Kaiserauzugsmehl	18,—	18,—
Weizenmehl 000	17,—	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,60
Weizenmehl 0	9,60	9,60
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizenkleie	5,50	5,50
Roggenmehl 0	12,20	12,20
Roggenmehl 0 I	11,40	11,40
Roggenmehl I	10,80	10,80
Roggenmehl II	7,—	7,—
Rommelmehl	9,80	9,80
Rommelmehl	8,20	8,20
Roggenstroh	5,40	5,40
Roggenkleie	5,40	5,40
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,—
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	11,50
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	10,50
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	9,50
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	9,50
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe	10,—	9,50
Gerstengröße Nr. 1	9,60	9,10
Gerstengröße Nr. 2	9,50	9,—
Gerstengröße Nr. 3	10,—	9,50
Gersten-Rohmehl	5,40	5,40
Gersten-Futtermehl	20,50	20,50
Buchweizengries I	19,50	19,50
Buchweizengries II	19,—	19,—

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 31. August 1910.

Zum Verkauf standen: 188 Rinder, darunter 110 Bullen, 15 Ochsen, 63 Kühe und Färsen, 2162 Kälber, 2366 Schafe, 15 474 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
a) Doppellender feiner Mast	75—88	105—118
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—65	103—108
c) mittlere Mast und gute Saugkälber	54—60	92—101
d) geringe Saugkälber	42—51	72—89
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	40—44	85—88
b) ältere Mastlamm	36—40	76—83
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	35
d) Mastschafe und Niederungsschafe	42—45	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Jhr. Lebendgew.	54	68
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	53—54	65—68
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	52—54	65—67
d) fleischige Schweine	50—53	63—66
e) gering entworfene Schweine	49—51	63—64
f) Sauen	50	62—63

Bromberg, 30. August. Handelskammer-Bericht Weizen und Roggen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand und bezugfrei, 195 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand und bezugfrei, 191 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand und bezugfrei, 186 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen u., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 141 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 139 Mk., do. 117 Pfd. holl. wiegend, klamm 130 Mk., do. 110/114 Pfd. holl. wiegend, naß 123 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken 125 bis 127 Mk., Brauware 142—152 Mk. — Futtererbsen 152—158 Mk. — Hafer, alter 140—150 Mk., neuer 130—145 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 30. August. Zunderbericht. Kornante 88 Grad ohne Saft. — Nachprodukte 75 Grad ohne Saft. — Stimmung: ruhiger. Brotbackende I ohne Feß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Saft. — Gem. Raffinade mit Saft 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Saft 24,50—24,75. Stimmung: ruhig, fest.

Hamburg, 30. August. Rübbi ruhig, verzollt 58 1/2. Kaffee ruhig. Umrah. — Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco schwach, 6,00. Wetter: schön.

Hamburg, 31. August. 9 1/2 Uhr vormittags. Nordwärts neigende Depression über Norddeutschland, 755 mm über den Fardes; Depressions von 782 mm über dem Mittelmeer bis Ungarn; Hochdruckgebiete von 775 mm über der Bistanafee angebrungen und bis zur Ober ausgebreitet, von 772 mm über Nordwestrußland genommen. Witterung in Deutschland: dreizehn bis fünfzehn Grad, wolkig, schwachwindig, der Süden und die Nordküste hatten Gewitter, der Süden teilweise starke Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 31. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 15 Grad Cel. Wetter: trübe. Nebel. Wind: Südost. Barometerstand: 767 mm. Von 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 24 Grad Cel., niedrigste + 13 Grad Cel.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 1. Sept.: vielwolke wolkig, frischweisse Regen.

1. September: Sonnenaufgang 5.11 Uhr, Sonnenuntergang 6.49 Uhr, Mondaufgang 1.58 Uhr, Monduntergang 6.51 Uhr.

Kgl. Prouss. Staatsmed. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter Mt. 1.10 bis 8.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter Mt. 1.50 bis 15.—. Proben portofrei. Genaue Bezeichnung evtl. Deutschlands größtes. Spez.-Seidengeschäft Seidenhaus Michels & Co. BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 48-44. Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Für die herzlichen Gratulationen zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten herzlichen Dank.
Sängeran den 31. August 1910.
Böller und Frau.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, 3. September 1910, vormittags 11 Uhr, werden wir in dem Hause Kasernenstraße 37:
einen Kleiderschrank gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 31. August 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die städtische Volksbibliothek nebst Besuche im Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstr., Sektorgeschäft.
Bücherausgabe: Mittwochs von 5 bis 7 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Besuche in der Beschlusse:
Mittwochs von 7 bis 9 Uhr abends, Sonntags von 4 bis 6 Uhr nachm.
Beihgebühr: Vierteljährlich 0,50 bezw. 0,75 und 1,00 für die Berechtigung zur jedesmaligen Entnahme von 1 bezw. 2 und 3 Bänden.
Für Mitglieder des Handwerkervereins unentgeltlich.
Besuch der Beschlusse unentgeltlich.
Die Benutzung beider Einrichtungen wird angelegentlich empfohlen.
Thorn den 30. August 1910.
Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Altstadt, Blatt 421, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fleischermeisters Emil Heinze in Thorn eingetragene Grundstück am
27. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Das Grundstück führt die Bezeichnung Schuhmacherstraße Nr. 17, liegt im ungetrennten Hofraum und besteht aus einem Wohnhause nebst Räucherzimmern und Abtritt mit Hofraum. Der jährliche Nutzungswert beträgt 1100 Mark. Zur Grundsteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.
Thorn den 26. August 1910.
Königliches Amtsgericht.

Auseuf!
Die Frau Ottilie Frank, geb. Moede, gebürtig aus Kostbar, hat in einer Grundbuchsache eine Erklärung abzugeben. Dieselbe wird gebeten, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.
Auch die Herren Gemeindevorsteher werden gebeten, dem Unterzeichneten Nachricht zu geben, falls denselben über Leben und Aufenthalt der Frau Frank etwas bekannt ist.
Thorn, im August 1910.
Warda, Rechtsanwalt und Notar.

Freiwillige Auktion.
Am Freitag den 2. d. Mts. wird das noch vorhandene
Warenlager, bestehend in Waren aller Art, meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert.
Luise Preiss, Breitestraße.

Dr. Musehold zurückgekehrt.

Zurückgekehrt. Dr. Goldmann.

Zurückgekehrt Dr. Liedke.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungsfrist zur 3. Klasse beträgt mit 5. September, 6 Uhr abds.
Erdler, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

223. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 3. Kl. ist planmäßig bis zum 5. September, abends 6 Uhr, zu erfolgen, hat, bringe ich in Erinnerung.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Gelbständige Maler, die dem Arbeitgeberverbande nicht angehören, werden auf Montag den 5. September, nachmittags 4 Uhr, im Meisterzimmer der Innungsherberge zu einer Besprechung eingeladen.
Der Vorstand der Maler-Innung Thorn.

Die besten
Hauptriemen für
Dresch-Apparate sind
Diamant- ... Balatariemen.
Fischer & Nickel, Tilsit Danzig Stettin.
Zahlreiche Referenzen über langjährige Betriebsdauer aus landwirtschaftlichen Kreisen.

Haupt-Agentur einer angesehenen, gut eingeführten Feuer-Versicherungsgesellschaft ist zu vergeben.
Inkassobestand vorhanden.
Angebote unter K. B. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Mme. Dumas reçoit les élèves à partir du 1er septembre.
Fischerstrasse 37.

Rurbel-Stiderei in Soutache und Schnurstich wird schnell und billig ausgeführt.
Frau Köhn, Sulmer Chaussee 36.

Gänlicher Ausverkauf Neust. Markt 23, neb. Gouvernem. in Herren-, Knaben-, Mädchen- und Stoffen sowie Arbeiterkleidern zu sehr billigen Preisen.
Das Lokal muß geräumt werden.

Meine Jagd in der Nähe Thorn's beabsichtige ich umständehalber sofort abzutreten. Die Jagd ist bequem mit der Eisenbahn zu erreichen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Häusliche Arbeiten an Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprichapparaten, sowie alle Reparaturen werden sauber und sachgemäß ausgeführt.
Büchsenmacher M. Rose, Turmstr. 14.

Stellengesuche **Ältere Wittin** mit guten Zeugnissen sucht von sofort Stellung. Angebote unter L. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Perfekte Schneiderin sucht in u. außer dem Hause Beschäftigung.
E. Rohde, Bachstraße 13.

Jüngere Kontoristin dauernd für leichte Schreibarbeit sofort gesucht. Schriftliche Angebote erbeten an Pocol Petroleum-Ges. m. b. H., Graudenzstraße 111.

Stellenangebote **Lüchtiger Kaufmann**, firm in doppelter Buchhaltung und allen Kontorfächern, wird per 1. Oktober als
Geschäftsführer gesucht. Schriftliche Meldungen, mit Zeugnisauszügen und Gehaltsansprüchen versehen, erbitte
Thorner Brotfabrik Karl Strube, Thorn-Moder.

2 Schachtmeister mit je 40 Mann zum Steineroden sofort gesucht. Schachtmeister 7,50 Mk. pro Tag, Leute 30 Pfg. pro Stunde oder Akkordarbeit. Arbeit dauernd, auch im Winter. Leute können auch Küssen oder Galizier sein. Meldungen
Max Koppke, Verwalter der Karthäuser Stein- u. Schotterwerke, zur Zeit Restaurant **Gustav Huhse,** Thorn, Karlstraße.

Aufwärterin von sofort gesucht
Parkstraße 20, 3.

Ältere Tischlergehilfen stellt sofort ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Maler-Gehilfen, Anstreicher und Arbeitsburschen stellt ein
L. Zahn.

Schuhmacher stellt ein in und außer dem Hause
Wunsch, Ellisebstraße.

Fehrling für mein Glas- u. Porzellan-Geschäft, 25. sich melden.
Kaphael Wolf, Seglerstr. 25.

Arbeiter, zuverlässig und nüchtern, verlangt für dauernd Gebr. Tews, Möbelfabrik.

Laufbursche für sofort gesucht. Lohn 22 Mk. monatl.
G. Sternberg, Breitestr.

Zuverlässigen u. energischen Pferdewirt mit guten Empfehlungen sucht zu Martini
Königl. Domäne Schloß Birglau, Kreis Thorn.

Eine durchaus zuverlässige Wirtin für herrschaftliche Küche zum 15. Oktober gesucht. Schriftl. Meldungen unter K. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Zuarbeiterinnen von sofort verlangt
Herrmann Seelig, Mode-Basar.

Ein Mädchen oder Frau, welche auch melken versteht, kann sich melden
Wiese's Kämpfe.

Studen- und Kinder mädchen, in Schneiderei u. Glanzplätten bewandert, empfiehlt Mathias Smojkowski, Thorn, Coppersnitsstraße 24, Stellenvermittler.

Ein sauberes Mädchen für nachmittags kann sich melden
Wauerstraße 44, 2. r.

Saubere Aufwärterin sofort gesucht
Mellienstr. 52, 3. l.

Jüngeres Aufwartemädchen für täglich zwei Vormittagsstunden sofort gesucht. Meldung Mellienstr. 70, p. r.

Saubere Aufwärterin von sofort gesucht
Coppersnitsstraße 35, 3.

Aufwartefrau gesucht
Mellienstr. 72, 2. Tr.

Saubere Aufwärterin von sofort gesucht
Breitestraße 24, 3.

Aufwärterin gef. für jed. Sonnabend
Waldstr. 45, 3. l.

Ziegelei-Park.
Donnerstag den 1. September:
Grosses Kaffeekonzert
Anfang 4 Uhr.
Frühen Spritz-, Rader-, Pflanzenküden und Waffeln.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.
Eintrittspreise wie bekannt.

Schützenhaus.
Täglich ab 1. September d. Js.:
Grosses Künstler-Frei-Konzert des neuorganisierten Wiener Solisten-Quartetts. Dir.: Herr Ferschnig.

12000 Mark auf ein Stadtgrundstück, in bester Lage gelegen, hinter Bankgebäuden von Selbstgeher gesucht. Adresse unter S. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Mark werden auf ein hiesiges, fast neues Geschäftsgrundst. von gleich oder später gesucht. Gest. Angebote unter W. 17 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht Ein verinsliches Wohnhaus mit Hofraum und Stallung zu kaufen gesucht. Angebote unter R. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Siehe 1 gut erhaltenen Kollwagen, 40 Zentner Tragkraft, sowie 1 Badesofen (Kohlenheizung) zu kaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte Möbel werden gekauft
Bachstraße 16.

Zu verkaufen Gut erhaltener, großer
Zementmüllkasten billig zu verkaufen
Brückenstraße 6.

verschied. gebrauchte Möbel zu verkaufen
Bachstraße 16.
Ca. 200 Zentner

Grüewener 104, 1. Abfaat, in neuen Säden à 1 Mk., zum Preise von 250 Mk. pro Tonne verkauft

Königl. Domäne Schloß Birglau, Kreis Thorn.

Elegantes Chaiselongue billig zu verkaufen Schuhmacherstr. 2, 2.

Neuer Elektromotor Feinschloßwerk Lewinski, Schuhmacherstr. 17.

Molken, à Liter 1/2 Pfg., gibt ab
Zentral-Molkerei Thorn.

Großer Spiegel und Verhölter zu verkaufen Graudenzstr. 92, 1.

Alte Möbel u. Glasspind f. Konflikten z. vert. Gerberstr. 14, 3. Beschäftig. von 11 bis 5 Uhr.

Bahnungsgejunde **Gesucht** zum 1. 9. gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Pension, Bromberger Vorstadt oder Nähe Stadtbahnhof. Angebote mit Preis unter R. F. 25 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möblierte Zimmer vom 15. September, spätestens 1. Oktober gesucht. Angebote unter F. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Vorstadt. Möbl. Zimmer, mögl. mit Klavier, nur bei guter Familie u. 2 Dame, Mitglied des Stadttheaters, per sofort. Angebote unter M. A. 3342 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bahnungsangebote Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Büchereikammer, Bad, event. Stall, sofort zu vermieten Schulstraße 22.

Gut möbl. Zimmer per sofort zu vermieten Baderstr. 20, 2. r. r. M. m. J. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zim., event. mit Pension, zu vermieten Neustädt. Markt 11, 4. r.

Möbl. Part.-Zim. von sof. zu verm. Junkerstr. 6.

Bromberger Vorstadt. Altes Ehepaar sucht Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör. Annehmlichkeiten unter P. 75 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Freundliche helle
Mittel-Wohnung ist an ruhigen Einwohner per 1. Oktober zu vermieten Coppersnitsstr. 28, 1. r.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Diejenigen Kameraden, welche die Fahrt zum Königschießen nach Schönsee mitmachen wollen, werden gebeten, ihre Teilnahme spätestens bis Donnerstag den 1. September, mittags 12 Uhr, beim Kameraden Uhrmacher Scheffler, Breitestraße, zu melden.
Der Vorstand.
Das Übungsschießen am Sonntag den 4. cr. fällt aus.

Turn-Berein Thorn.

Freitag den 2. September 1910, abends auf dem städt. Turnplatz:
Sedanfeier.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Donnerstag den 1. September, 7 1/2 Uhr abends, im Artushof:
„Ein Ausflug in das Seelenleben“
Experimental-Vortrag u. a. über: Die Einbildungskraft und den Nachahmungstrieb, feistliche Erscheinungen, die das alltägliche Leben beherrschen, jedoch zu wenig beachtet werden. Es handelt sich zugleich um Auseinandersetzungen im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung über
„Wach“-Suggestion, das vielumstrittene Gegenstück der verpönten Hypnose, von
Albert Kraule in New-York

rühmlichst bekannt durch seine Darstellungen hierseits im Jahre 1891, in neuerer Zeit in Breslau, Bosen und einigen Nachbarstädten.

Eintrittskarten für nummerierte Plätze à 1.50 Mk., für unnummerierte à 1.00 Mk., sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck erhältlich.

Schülerkarten (nur an der Abendkasse) 50 Pfg.

Alle Welt spricht von Suggestion, ohne doch recht zu wissen, um was es sich eigentlich handelt. Ein richtiges Urteil über diese wichtigen Lebenserscheinungen sollte aber heutzutage jeder sich zu erwerben suchen. Daher laden wir auch die geehrten Damen sowie die gebildete Jugend zur Wahrnehmung der voraussichtlich nie wiederkehrenden Gelegenheit höchst ein.

Losse zur Berliner Ausstellungs-Lotterie Hauptgewinn 50 000 Mk., Ziehung am 3. September 1910, à 3 Mk. Geld-Lotterie zur Restauration der Münchener Münzstätte, Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung am 21. September 1910, à 3 Mk. Frankfurter Werde- und Markt-Lotterie, Ziehung am 17. September 1910, à 1 Mk. Wertgewinne werden mit 50 % bar ausbezahlt.
Gust. Ad. Schleh, Breitestr. 21.

Losse zur Geldlotterie zur Restauration des Münchener Münzstätten, Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung am 20. und 21. September, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk. Germanische Münzstätte, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk. zur Berliner Ausstellungs-Lotterie, Hauptgewinn im Werte von 100 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch
Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1.

Ber Athlet und Ringkämpfer werden oder sich sonstig, aktiv, widmen will, fordere umsofort interessanten Prospekt durch
Verlag 32, Dresden 22

Grosser Bernhardinerhund entlaufen. Meine Auserung zu der Besitzerin Frau Schmidt, Gr. Rogan über die Person des Herrn Mühlenscheiders Theodor Heise aus Biergelmühle ist unklar. Ich nehme die Herrn Heise darüber folgende Beleidigung zurück.
Besitzerin Frau Panserau aus Gr. Rogan.

Täglicher Kalender 1910.

September
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
Oktober
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
November
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Am Neust. Markt habe 2 Balkon-Wohnungen, 4- u. 5 zimmrig, Babeeinrichtung, Mädchenkuche u. c., zu vermieten.
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

3 Zimmer-Wohnung, 2. Etage, m. allem Zubeh., vom 1. 10. zu vermieten. Graudenzstr. 112.
In meinem herrschaftl. Hause ist
eine Wohnung von 2 Zimmern und 1 gr. heizb., anf. Kammer sowie Zubeh. v. 1. 10. z. verm.
Zählke, Wauerstraße 6.

Eine Wohnung zwei Zimmer und Zubeh., zu vermieten
Wauerstraße 52.

1 Stube, Küche u. Kammer, 4. Etage, vom 1. 10. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Laden mit anschließender Wohnung per 1. Januar zu vermieten
Neustädt. Markt 25.

Freitag den 2. September 1910, abends 7 Uhr:
Instr.-u. Rec. in l.

Landwehr-Verein
Sonnabend den 3. September, abends 8 Uhr, bei ungünstigen im Tivoli-Garten, Wetter im Saal:
Sedan-Fest
bestehend aus
Konzert, Festgedicht, Festred und Tanz,
nur für die Mitglieder des Vereines. Kinder unter 14 Jahren dürfen zum Tanz nicht eingeführt werden.
Anzug für die Herren Offiziere: Überrock, Mütze; für die Mitglieder: Festanzug. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Leibitsch, russische Grenze.
Abfahrt des Extrazuges von Thorn 2.35 Uhr nachm.,
Abfahrt des Extrazuges von Schönsee 7.50 Uhr abends.
Den geehrten Ausflüglern, Damen und Schulan bringe mein
Restaurant (größtes am Platz) mit Garten, Saal und Restaurant empfehlende Erinnerung.
Für gute Speisen und Getränk bestens geforgt.
Täglich:
Anfzug von Königsberger Str. Hochachtungsvoll
Bwe. H. Marquardt
Die Schnupftabakfabrik von
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty
Graudenz
liefert anerkannt die besten u. gefragtesten
Schnupftabake.
Man verlange Marke.
Gründung der Firma 1858.
Geeignete Vertreter werden gesucht.

Losse zur Berliner Ausstellungs-Lotterie Hauptgewinn 50 000 Mk., Ziehung am 3. September 1910, à 3 Mk. Geld-Lotterie zur Restauration der Münchener Münzstätte, Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung am 21. September 1910, à 3 Mk. Frankfurter Werde- und Markt-Lotterie, Ziehung am 17. September 1910, à 1 Mk. Wertgewinne werden mit 50 % bar ausbezahlt.
Gust. Ad. Schleh, Breitestr. 21.

Losse zur Geldlotterie zur Restauration des Münchener Münzstätten, Hauptgewinn 100 000 Mk., Ziehung am 20. und 21. September, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk. Germanische Münzstätte, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk. zur Berliner Ausstellungs-Lotterie, Hauptgewinn im Werte von 100 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch
Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1.

Ber Athlet und Ringkämpfer werden oder sich sonstig, aktiv, widmen will, fordere umsofort interessanten Prospekt durch
Verlag 32, Dresden 22

Grosser Bernhardinerhund entlaufen. Meine Auserung zu der Besitzerin Frau Schmidt, Gr. Rogan über die Person des Herrn Mühlenscheiders Theodor Heise aus Biergelmühle ist unklar. Ich nehme die Herrn Heise darüber folgende Beleidigung zurück.
Besitzerin Frau Panserau aus Gr. Rogan.

Täglicher Kalender 1910.

September
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
Oktober
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31
November
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Am Neust. Markt habe 2 Balkon-Wohnungen, 4- u. 5 zimmrig, Babeeinrichtung, Mädchenkuche u. c., zu vermieten.
J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

3 Zimmer-Wohnung, 2. Etage, m. allem Zubeh., vom 1. 10. zu vermieten. Graudenzstr. 112.
In meinem herrschaftl. Hause ist
eine Wohnung von 2 Zimmern und 1 gr. heizb., anf. Kammer sowie Zubeh. v. 1. 10. z. verm.
Zählke, Wauerstraße 6.

Eine Wohnung zwei Zimmer und Zubeh., zu vermieten
Wauerstraße 52.

1 Stube, Küche u. Kammer, 4. Etage, vom 1. 10. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Laden mit anschließender Wohnung per 1. Januar zu vermieten
Neustädt. Markt 25.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preßstimmen zu den Kaiserreden.

Die „**Konservative Korrespondenz**“ schreibt zu den Reden des Kaisers in Königsberg und Marienburg: „Wir freuen uns, in unserer Auffassung über die Königsberger Kaiserrede durchaus mit den Ansichten des leitenden Staatsmannes und der Staatsregierung überein zu stimmen. Die feste und entschiedene Erklärung des Reichstanzlers, daß er den Kaiser und König gegen willkürliche Auslegungen und böswärtige Verdrehungen stets zu verteidigen gedenkt, wird sicherlich in allen patriotischen Kreisen lebhaftesten Widerhall finden. Dem Gedankengange der Rede in Königsberg schließen sich die ersten patriotischen Worte durchaus an, die der Kaiser und König soeben in Marienburg gesprochen hat. Auch hier wird jeder konservative Mann der tatbereiten, friedliebenden und ihrer eigenen hohen Aufgabe sowohl wie der Gesamtheit in hervorragender Weise bewußten Gesinnung des Trägers der Krone die vollste Gerechtigkeitswidrigkeit zu gemeinamer treuer Arbeit für das Vaterland allenthalben in deutschen Landen auf guten Boden fallen möge.“

Die agrarische „**Deutsche Tageszeitung**“ sagt: „Der Kaiser hat den Satz geprägt, daß Christentum und Deutschtum untrennbar von einander seien. Tatsächlich sind Christentum und Deutschtum untrennbar. Das deutsche Wesen hat durch das Christentum seine Veredelung und Vertiefung erlangt. Wollte es sich dem Einflusse des Christentums entziehen, dann würde es der Verzerzung, der Entfremdung verfallen. Eine solche Entfremdung würde im höchsten Sinne des Wortes Volkstum sein. Die deutsche Sitte, das deutsche Volkstum ist durchdringt worden. Alles, was als deutsches Wesen, als deutsche Sitte, als deutsches Art galt und gilt, ist von den Kannten des Christentums überponen worden, so fest, daß diese Kannten nicht bestritten werden können, ohne das Gefüge des deutschen Wesens zu lockern oder zu zerstören. Deshalb ist auch der christliche Staat kein Schemen. Preußen und das Reich müssen christliche Staaten sein, bleiben und werden. Man redet jetzt soviel von der Notwendigkeit der Sammlung. Was der Kaiser in Königsberg und in der Marienburg gesagt hat, das könnte recht wohl ein Sammlungsrufer sein.“

„**Kriegslicht**“, aber friedfertig! Friede zwischen den Stämmen, den Ständen und den Bekenntnissen! Gemeinsame Arbeit aller Stände und Gruppen im Dienste des Vaterlandes! Für Deutschtum, für das Gottesgnadentum des Königs und jedes einzelnen, für das Christentum, das mit dem Deutschtum untrennbar verbunden ist! Sollte deutsches Volk sich unter diesem Banner zusammenschließen, sich sammeln und einigte zu gemeinsamer Tat und gemeinamer Abwehr?“

Aus der Ostmark liegen ferner folgende Preßstimmen vor:

Die freisinnige „**Danziger Zeitung**“ schreibt: „Mit einem bereiten, warmen Appell an alle beim sich Montag Abend in Marienburg von unserer Provinz verabschiedet und ist dann mit seiner Begleitung in seine Reichshauptstadt zurückgekehrt, um von dort nach wenigen Tagen zu dem ersten kaiserlichen Schauspiel am Hof wieder herzigen Worte, mit denen er zum „Zusammenarbeit aller Stände und Berufsstände“ und damit zu Toleranz und gegenseitigem Vertrauen machte, werden in unserer Provinz hoffentlich lebhaft nachhallen, und es wird an diesen Appell diesen Wunsch des von so ernstem Streben befehlten

Monarchen noch oft zu erinnern sein, damit er in den Kämpfen und nicht immer gemeinnützigen Strebungen der kommenden Arbeitstage, der nationalen, politischen und wirtschaftlichen Kämpfe nicht so bald vergessen werde. Wir sollen in brüderlicher Liebe zusammenhalten, die Konfessionen und die Stämme.“ Das gilt ganz besonders in unserer, von gegensätzlichen nationalen und konfessionellen Beziehungen und leider auch von oft gar zu einseitigen wirtschaftlichen Strömungen und Zielen zerklüfteten Provinz. Die Schwierigkeiten dieser Art erkennt auch der Kaiser an. Aber Schwierigkeiten bezeichnen eben die Kämpfe unserer Tage. Mögen diese edlen Worte des Kaisers im Willen und Vollbringen, mögen sie unten, aber auch „oben“ nie vergessen werden, mögen sie Leitstern in allen Kämpfen, vor allem bei unserer Arbeit, bei unserem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verkehr bleiben — überall!

Das freisinnige „**Bosener Tageblatt**“ begrüßt freudig den Marienburger Appell des Kaisers an die Nation und sagt: „Der Kaiser kann sich speziell die deutschen Charaktereigenschaften und Tugenden nicht ohne Religion, nicht ohne ihre religiöse Vertiefung und Weihe vorstellen. Darum erklärt er in seiner Vorrede für apophorische Sätze, daß für ihn „Deutschtum und Christentum untrennbar sind.“ Daß dem Kaiser bei diesem Wort — das ja auch wieder viel angegriffen werden wird — jede aggressive Tendenz gegen andere Bekenntnisse und Nationalitäten ferngelegen hat, das geht ja schlagend daraus hervor, daß er in demselben Atemzuge betont: die christliche Religion als die Religion der Nächstenliebe lege uns allen die fittliche Pflicht auf, in brüderlicher Liebe zusammenzuhalten, und zwar ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität. Wahrend und während ruft der Kaiser zur Umkehr, zur Sammlung und zum inneren Frieden aus; er betont, daß er über den Parteien stehe und als nationaler Hort und Hüter des Vaterlandes nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, die nationalen und staatslichen Notwendigkeiten hervorzuheben, die bei solchen Zuständen — die politische Zerfahrenheit der Jetztzeit und die Gefährlichkeit des Parteikampfes — zu kurz kommen müssen. Darum erinnerte der Kaiser an die Zeit der Ordensritter und an die ruhmreichen Tage unserer Heldentätigkeit von 1870/71, um uns vor Augen zu führen, was unser Volk vermag, wenn es einigt ist und die nationale Idee voranstellt. Ohne sich in den Parteikampf und Tagesstreit einzumischen, wirft er als Hochmeister des Deutschtums das nationale Panier auf! Darum: aufgehört mit den Nörgelern gegen die letzten Kaiserreden! Fort mit dem Parteihader! Besinnt euch, die ihr ehrlich national seid, auf euch selbst und auf eure Pflichten gegen Kaiser und Reich! Der Kaiser hat alle im Lande aufgerufen zur Eintracht, zur nationalen Sammlung, zur Mitarbeit an der Wohlfahrt des Reiches. Und nicht nur aus Westpreußen, sondern aus dem ganzen Reich soll es als Gelöbnis bereitwilliger Zustimmung ihm entgegenhallen, wie er's gewünscht hat: „Das soll ein Wort sein!“

Die freisinnigen „**Bosener Neuesten Nachrichten**“ weisen darauf hin, daß die Marienburger Auslassungen des Kaisers abermals zeigen, daß der Gedanke an das Kaiserthum von Gottes Gnaden bei dem Monarchen festgewurzelt ist und feststeht gleich einem rochen de bronze. Sein jetziger Großvater hat, im allerhöchsten Auftrage unseres Herrn und Gottes, geordnet und Kaiser Wilhelm II. arbeitet im gleichen Sinne und unter gleichem Schutze weiter. Des Kaisers Friedrich wird in dieser Rede Erwähnung nicht getan. Und doch klingt

wachsen ist!“ sagte er dann: „Aber sie hat die Stadtfarbe. In Friedrichsberge sah sie frischer aus!“

„In Eichwalde wird sie sich bald erholen,“ meinte Hertha: „Wir wollen einige Wochen dort bleiben. Fahren Sie ebenfalls zu meinem Vater, Herr Rittmeister?“ fragte sie dann.

„Ja, gnädige Frau. Ich habe den Abschied genommen und will mich irgendwo in der Nähe von Paulsdorf antauchen. Wahrscheinlich werde ich Paulsdorf übernehmen!“

„Ah! Das ist ja eine große Neuigkeit. Dann darf man wohl auch gratulieren?“

„Wozu?“ fragte er kurz.

„Nun — vermutlich zur baldigen Hochzeit?“

„Nein!“ sagte er in demselben Tone, wie vorher. Seine Augen aber streiften das Gesicht der schönen Frau plötzlich mit einem so heißen, traurigen Blick, als wollten sie fragen: „Was berührtst du die alte Wunde?“

Hertha errötete, und in der Verlegenheit zog sie Ellen zu sich heran und an das Fenster. —

„Sieh mal, Maus!“ sagte sie lebhaft: „Da die große Mühle, wie schön, sie ist und wie das Wasser ihre Räder treibt. Soll ich dir heute Abend ein Märchen von der Mühle erzählen?“

„Erzähle doch jetzt, Mutti!“ schmeichelte die Kleine: „Bitte, bitte!“

Und Hertha begann zu sprechen. — Guido von Ballenstedt legte die Hand über die Augen und lehnte sich sanft in das Polster seines Sighes zurück. Der Zug brauchte schneller und schneller dahin. Rata — ta — ta schnarrten die Räder — darüber aber tönte die weiche Stimme der jungen Frau, wie sie ihrem Kinde Märchen erzählte. —

„Mutti, das war schön!“ sagte Ellen. Da hielt der Zug. Man war am Ziel.

etwas durch diese zweite Kaiserrede, das die Vermutung aufkommen läßt, der Monarch habe seine Königsberger Worte abschwächen wollen. Die Worte nämlich, der Kaiser nehme von einem jeden an, daß er im höchsten Auftrage handele, könne doch nur dahin gedeutet werden, daß damit das Gottesgnadentum auf alle ausgebeht wird. Die Mahnung, daß das Volk in brüderlicher Liebe zusammenhalten soll, daß die Konfessionen und Stämme zusammenstehen sollen, wenn es darauf ankommt, Großes für das Vaterland zu leisten, ist heute mehr angebracht denn je. Denn heute sehen wir längs der ganzen Front der politischen Parteien, wie sich bald hier, bald dort (selbst unter dem stillschweigenden Schutze von Behörden) Sondergruppen hervordrängen in der unverkennbaren Absicht, Steuerzuschüsse anzulegen im Interesse der eigenen Tasche. Mögen diese Sondergruppen die Mahnung des Kaisers noch jetzt abbeherzigen! Wir sollen jedem Stamm seine Eigenheit und seine Eigenart lassen.“ Ähnliches hat, wenn auch nicht so deutlich, der Kaiser vor acht Jahren schon einmal in Gnesen gesagt, und seine Worte fanden ein freudiges Echo in der Bevölkerung. Aber der politische Kurs ist über jene kaiserliche Mahnung hinweggegangen, das hat die Enteignungsgeheubung am schärfsten gezeigt. Sollen die Kaiserworte in die praktische Wirklichkeit übertragen werden, dann muß auch die Ostmarkenpolitik andere Wege einschlagen, und mit dem Nationalitätenkampf muß auf das gründlichste aufgeräumt werden.

Die Krönungsfeier in Montenegro.

Sonntag 6 Uhr früh trat die Strushtina zusammen. Präsident Djukanowitsch schlug die Erhebung zum Königreich vor. Der Ministerpräsident unterstützte diesen Antrag, worauf sich die Strushtina korporativ ins Palais begab. Der Vizepräsident bat den Fürsten, der von allen Familienmitgliedern umgeben war, den Vorschlag zu genehmigen. Der Fürst erwiderte in langer Rede, er erkenne in dieser feierlichen Stunde mit väterlicher Liebe und Stolz an, daß es ebenso das Glück seines Volkes wie sein Glück sei, daß Montenegro unter dem Schutze des allmächtigen Gottes und des brüderlichen Rußlands seinen Platz unter den Kulturstaaten einnehme. Er nehme die königliche Würde an, welche dem erweiterten Montenegro nach historischem Rechte und eigenem Verdienste gebühre. Er sei fest überzeugt, daß alle Großmächte neben dem Königreich an der serbischen Donau auch ein anderes an der serbischen Meerestüste mit Wohlwollen begrüßen werden als ein Pfand mehr für den kulturellen Fortschritt und den Frieden an dieser Grenze zwischen dem Osten und Westen, und daß alle Serben es als ein noch größeres Pfand für den Bestand und die bessere Zukunft des Serbenstammes begrüßen werden. Erprinz Danilo verkündete dem Volke vor dem Palais die Annahme des Königstitels, was mit brausenden Ziviorufen aufgenommen wurde. Hierauf fand eine Sitzung der Strushtina statt, in der der Ulas, betr. die Proklamation angenommen wurde. Um 8 1/2 Uhr fand der Festgottesdienst statt. Ihm wohnten bei die königliche Familie, die königlichen Gäste, das Ka-

binett und das diplomatische Korps. Sodann folgte die Gratulationscours im Palais. Hierauf schloß sich der feierliche Zug ins neue Regierungsgebäude, wo die Stupschina und die Geistlichkeit dem Könige ihre Glückwünsche darbrachten. Der König erwiderte auf die Ansprache mit einer begeistert aufgenommenen Rede, worin er einen Rückblick auf die Entwicklung während der letzten 15 Jahre gab. Sodann kehrte der Zug ins Palais zurück. Bei dem Galadiner am Sonntag zu Ehren des serbischen Kronprinzen Alexander brachte König Nikolaus einen Toast aus, in dem er hervorhob, daß die Anwesenheit des Kronprinzen in diesen Tagen seinem Herzen und seinem Volke lieb sei, das besondere Freude empfinde, daß dadurch ein neuer Beweis gegeben sei für die Untrennlichkeit beider Staaten und ihrer Herrscherhäuser. Sein Herz schlage zusammen mit dem Herzen des serbischen Königs, es gebe keine Macht, welche sie entzweien könnte. Montenegro bleibe für alle Zeiten die Schwester Serbiens. Montenegro werde vielleicht noch leichter und mit mehr Aussicht auf Erfolg mit Serbien zusammen seine Aufgaben erfüllen. Der Kronprinz erwiderte mit einem Trinkspruch.

König Nikolaus hat eine Proklamation an das Volk erlassen, in der er die Erhebung des Fürstentums zum Königreich kundgibt.

Der König und die Königin von Italien sind Montag Nachmittag nach sehr herzlichem Abschied von dem König und der Königin von Montenegro über Antivari nach Triest abgereist.

Aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Königspaares fand am Montag in Anwesenheit des Königs und der Königin ein Festgottesdienst statt. Das Herrscherpaar wurde sodann von den Mitgliedern der königlichen Familie, des diplomatischen Korps, der Regierung, der Geistlichkeit und der Strushtina beglückwünscht und nahm die Huldigung der Deputierten der montenegrinischen Stämme und von Frauen aus allen Teilen des Landes entgegen.

Die neuen Gouverneure.

Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ teilt mit: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König dem Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Schuchmann den erbetenen Abschied in Gnaden zu bewilligen geruht haben, ist nunmehr die Befehlsung der erledigten Stelle erfolgt. Zum Gouverneur des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika ist der bisherige Gouverneur von Kamerun Dr. Seig ernannt worden.

Gouverneur Dr. Seig, der bisheriger Staatsangehöriger ist und im 48. Lebensjahre steht, wurde nach mehrjähriger Dienstzeit im badischen höheren Verwaltungsdienste im Jahre 1894 in die Kolonialverwaltung übernommen, der er seitdem ununterbrochen angehört. Im Jahre 1895 erfolgte seine erste Entsendung nach Kamerun als Kanzler, eine Stellung, die etwa der des jetzigen ersten Referenten entspricht. Vom Jahre 1899 bis 1907 gehörte er der vormaligen Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, zuletzt als vor-

von Steinried entgegen, und hinter ihm tauchte Mamsell Gieses rundes, freundliches Gesicht auf.

„Vater!“ sagte Hertha tief bewegt. Sie fand den Amtmann gealtert, seit sie ihn nicht gesehen hatte. Der feine Silberschein über seinem Haar war damals noch nicht gewesen.

„Meine liebe Tochter — Steinried konnte nicht viel Worte machen und die Mamsell noch weniger. Fast verlegen strich sie sich über die blütenweiße Schürze, und dabei sagte sie beinahe feierlich: „Guten Abend, gnädige Frau! Willkommen in der Heimat!“

„Ja, ja, du hättest längst kommen sollen!“ Steinried drückte seiner Tochter so kräftig die Hand, daß diese leise aufschrie: „Aber ich weiß schon, warum du nicht kamst!“

„Dann ist es ja gut, Vater!“ Hertha lächelte. Sie sah sich nach Ellen um, die Miß Bellert an der Hand führte.

Herr v. Ballenstedt ging zwischen Gertraute und Agnes.

Alle betraten den Speisesaal, welchen Mamsell Giese festlich hergerichtet hatte.

Die einfache Lichterkrone über dem Tisch brannte schon, und stritt sich mit dem Zwielicht des sinkenden Tages.

Agnes schloß rasch die Fensternorhänge. Guido von Ballenstedt und Hertha saßen sich gegenüber. Ellen hatte ihren Platz zwischen dem Großpapa und Miß Bellert gefunden. Gertraute und Agnes beschloßen den kleinen Kreis. Die Familienähnlichkeit unter den Schwestern trat scharf hervor, doch Hertha war entschieden die Schönste.

„Singst du jetzt wieder?“ fragte Steinried seine älteste Tochter nach der Mahlzeit.

„Nein, Vater!“ Hertha schüttelte den Kopf: „Ich habe nie mehr gesungen, seit Gebhards Tod!“

Hinter dem Bahnhof erwartete ein bequemer Landwagen die Gäste.

Agnes flog ihrer Schwester an den Hals und küßte Ellen. Herr von Ballenstedt gab sie etwas schüchtern die Hand.

„Wir freuen uns ja so sehr!“ sagte sie und ihr rundes Gesichtchen strahlte.

Alle bestiegen darauf den Wagen. Man war mit Decken, Pelzen und Fußstapeln ausgerüstet, wie mitten im Winter.

Der Wind wehte an der See scharf und man hatte von der Station bis Eichwalde noch einige Stunden über Land zu fahren.

Der Himmel war klar, und die weite Ebene eigentlich reizlos und doch so unendlich schön für die, welche sie Heimat nannten. —

Jetzt sank die Sonne, und das rote Licht flutete weich über den gelben Sand hin, hinter denen die See schimmerte. Hier und da tauchten dunkle Kieferalmungen auf — grüne Wiesen, — Felder, auf denen das Korn zu Garben aufgeschichtet war und in Mieten stand. Torfgruben wechselten mit sumpfigen Gräben und dann kam braunes Heideband und man hörte das Rauschen der See wieder deutlicher.

Die Chaussee, in welche der Wagen jetzt einbog, war mit Eichen bestanden, und die Pferde, welche die Nähe ihres Stalles witterten, jagten so wild dahin, daß der Kutscher kaum die Zügel halten konnte.

Gertraute und Miß Bellert standen vor der Haustür, als der Wagen vorfuhr. Ihre Gesichter wurden von dem Glanz der untergehenden Sonne beschienen, und in diesem weichen Licht sah selbst die Engländerin schön aus.

„Heimat! Heimat!“ rief Hertha, indem sie vom Wagen sprang und ihre Arme ausbreitete. Sie küßte Gertraute und umarmte auch die Erzgieherin herzlich.

Im Hausflur kam der jungen Frau Ulrich

tragender Rat und Geheimer Legationsrat an. Seit 1907 leitete er als Gouverneur die Verwaltung des Schutzgebietes Kamerun. In dieser Zeit hat er es verstanden, durch verständnisvolle Behandlung der Eingeborenen den Einfluss der Regierung zu stärken und durch wirtschaftliche Maßnahmen den Aufschwung des Schutzgebietes aufs Beste zu fördern. Er hat sich hierdurch die Anerkennung aller sachverständigen Kreise einschließlich derjenigen der Handelswelt erworben.

Zum Gouverneur von Kamerun ist der bisherige vortragende Rat im Reichskolonialamt Geheime Oberregierungsrat Dr. Gleim ernannt worden.

Dr. Gleim, der im 45. Lebensjahre steht, ist aus der preussischen Justizverwaltung hervorgegangen und im Jahre 1895 in den Dienst des Auswärtigen Amtes übernommen worden. In den Jahren 1896 bis 1901 war Dr. Gleim ununterbrochen an der Westküste Afrikas, abwechselnd in Kamerun und Togo, sowie als Konsul in Sao-Paulo de Leonia tätig, wobei er Gelegenheit hatte, die Verhältnisse an der westafrikanischen Küste genau kennen zu lernen. Seit dem Jahre 1901 gehört er der Kolonial-Zentralverwaltung als Referent für die Verwaltungsangelegenheiten von Kamerun und Togo an. In den Jahren 1904 und 1905 sowie 1906 und 1907 war er mit der Vertretung des Gouverneurs von Kamerun beauftragt. Seine große Arbeitskraft und Energie, sowie seine Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Kolonialverwaltung lassen erwarten, daß er die von dem bisherigen Gouverneur Dr. Seib begonnenen Unternehmungen und des letzteren bewährte Politik gegenüber der europäischen und der Eingeborenen-Bevölkerung mit Erfolg fortsetzen wird.

Heer und Flotte.

Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Marine. Vizeadmiral Schröder, Chef des 2. Geschwaders, und Vizeadmiral v. Heeringen, Befehlshaber der Aufklärungs-Schiffe, unter Enthebung von diesen Stellen zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt, Vizeadmiral v. Ingenol, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee, zum Chef des 2. Geschwaders ernannt, Kontreadmiral Bischoff, Ober-Verwaltungsdirektor der Werft zu Wilhelmshaven, zum Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineamts und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt, Kontreadmiral Geppow, 2. Admiral des 1. Geschwaders, unter Enthebung von dieser Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt, Kontreadmiral Bachmann, 2. Admiral der Aufklärungs-Schiffe, zum Befehlshaber der Aufklärungs-Schiffe ernannt, Kontreadmiral von Kroßigk, Abteilungschef im Marinekabinett Seiner Majestät des Kaisers, zum 2. Admiral des 1. Geschwaders ernannt, Kontreadmiral Graf von Spee, Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee, zum 2. Admiral der Aufklärungs-Schiffe ernannt, Kapitän z. S. Eckermann, kommandiert zur Dienstleistung bei der Werft in Wilhelmshaven, zum Oberwerftdirektor dieser Werft ernannt.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 30. August. (Brandunglück.) Durch die auf der Brandstätte in Mittwalde inzwischen aufgefundenen Knochenreste hat sich bestätigt, daß die Altfriedhof-Frau Reste in den Flammen umgekommen ist.

Wiefeldorf, 30. August. (Bau am Gasthause.) Von der Anstaltung. Der von der Anstaltungskommission geplante Erweiterungsbau am hiesigen Gasthause findet wegen der vorgerückten Jahreszeit erst im kommenden Frühjahr statt. Das Gasthause erhält u. a. einen größeren Saal und eine feststehende Bühne. Das zum Bau notwendige Kapital gibt die Anstaltungskommission, während der Pächter die Verzinsung desselben mit 4 Prozent übernimmt. — Die hiesigen Anstaltungs-Pächter stellen in Kaufstellen umgewandelt werden. Gestern fanden im Gasthause zwischen Vertretern der Anstaltungskommission und den beteiligten Anstaltern entsprechende Verhandlungen statt, die auch zu dem gewünschten Ergebnis führten. Die Inhaber der Pachtstellen machen eine Anzahlung und erhalten zwei Freijahre. Es ist ein recht erfreuliches Zeichen, daß fast sämtliche Pächter die Anzahlung leisten können und somit nach kurzer Pachtperiode in den Besitz einer Kaufstelle gelangen.

Hohenfisch, 30. August. (Feuer.) Heute Vormittag kam auf dem Hausboden des Fleischhauers Bohrau Feuer aus, das glücklicherweise bald bemerkt und durch

Aufreißen des Daches und kräftiges Wassergießen im Keime erstickt werden konnte. Der Schaden ist unbedeutend. Das Feuer soll durch einen schadhaften Schornstein entstanden sein.

Schwef, 29. August. (Um Herberlegung einer Garnison) war die Stadtverwaltung beim Generalcommando des 17. Armeekorps vorstellig geworden. Dieses hat nun geantwortet, daß eine Verstärkung des 17. Armeekorps bis auf weiteres nicht stattfinden wird und daß Schwef daher keine Aussicht auf Garnison hat.

Graudenz, 29. August. (Vermißt) wird der 15 Jahre alte Oberrealschüler Hans Bartel von hier. Der junge Mensch hat am 20. d. Mts. heimlich die Wohnung verlassen und seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Es wird vermutet, daß er sich nach Berlin gewandt hat; möglich ist aber auch, daß er sich ein Leid angetan hat.

Graudenz, 30. August. (Die Baufahrt) ist in diesem Jahre hier recht reger. In allen Stadtteilen erheben sich Neubauten. Am nördlichen Ende der Unterhörnstraße wird allein an drei großen Neubauten gearbeitet. In einem dieser Neubauten wird ein großes Automatenrestaurant eingerichtet werden.

Graudenz, 30. August. (Ein Mord) wurde gestern Abend gegen den prakt. Arzt Dr. Levy in der Gartenstraße verübt. Dieser befand sich in seiner in dem ersten Stockwerk gelegenen Wohnung, als plötzlich durch einen Schuß die Fensterscheibe zertrümmert wurde. Die Kugel prallte von der gegenüberliegenden Wand ab und wurde später in der Wohnung gefunden. Getroffen wurde niemand. Der Schuß wurde aus der ersten Etage des gegenüberliegenden Hauses abgegeben. Der Täter, ein junger Mann, ist bereits ermittelt. Er will aus Unvorsichtigkeit geschossen haben, nach den bisherigen Feststellungen liegt jedoch ein Racheakt vor.

Schlochau, 30. August. (In der letzten Nacht brannte es) in dem Blumenladen der Ernestine Koentzsch im 7. Welle'schen Hause in der Königsstraße. In kurzer Zeit brannte das Wohnhaus total nieder und auch das Warenlager und der anstoßende Speicher der Firma J. Welle wurde vernichtet. Das Wohnhaus des Herrn Stadtrat Welle war sehr bedroht, wurde aber durch die Feuerwehr gehalten. Über die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Danzig, 30. August. (Verschiedenes.) Kommandierender General v. Madensen hat sich gestern Abend sofort nach Beendigung des Festmahlens für die Provinz in der Marienburg nach Elbing begeben, um sich dann im Mandövergelände aufzuhalten. In Elbing trifft zu den Mandöverübungen auch der Generalfeldmarschall Graf von Haeseler ein. — Der Abmarsch der Truppen ins Mandövergelände vollzieht sich noch während des heutigen Tages durch Sonderzüge. Während der Nacht rückte Zug auf Zug durch unsere Bahnhöfe. Die letzten Truppen werden erst nachmittags von Danzig abfahren. Die Mandöverübungen beginnen dann morgen. — Nachdem der Kaiser am gestrigen Nachmittage sich von der Kriegsflotte verabschiedet und die Reede verlassen hatte, verblieben die Schiffe noch bis nach 4 Uhr auf ihren Ankerplätzen, um den Mannschaften vor den Anstrengungen der nächsten Tage noch einige Stunden Ruhe zu gönnen. Nur zu bald aber wurde diese Ruhe durch Signale unterbrochen, welche die Abfahrt der Flotte ankündigten. In schneller Aufeinanderfolge lichteten die Schiffe ihre Anker und dampften in der Richtung auf Hela ab. Um 5 Uhr war die eben noch so stark blockierte Reede leer. Nur noch ferne Rauchwolken ließen den weiteren Kurs der Schiffe vermuten. Heute befindet sich die Flotte bereits vor Saganj. Noch nie war in unserer Fahrt eine solche Anzahl von Kriegsschiffen vereinigt, nie ein so großartiges und glänzendes Bild von Gefechtsmanövern geboten worden. Bald nach dem Abmarsch der Flotte verließ auch gegen 6 Uhr die „Hohenzollern“ den Hafen von Neufahrwasser.

Danzig, 30. August. (Von den Kaisertagen.) Das Kronprinzenpaar hat es den Danzigern angetan. Der ungezwungen leutselige Kronprinz und seine liebreizende Gemahlin wurden, wenn sie sich zeigten, in herzlichster Weise begrüßt. Vor dem Regierungspräsidium, wo die Beiden abgefragt waren, stand stets eine dichte Menschenmenge. Als Sonntag Mittag gegen 1/2 2 Uhr der Festakt im Landeshaus vorüber war, und der Kronprinz wieder in sein Quartier zurückgekehrt war, wurde er vom Publikum stürmisch gerufen. Schließlich stimmte die Menge „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Nun erschien das Kronprinzenpaar am offenen Fenster, enthusiastisch

begrüßt. Wieder und wieder mußte sich das Kronprinzenpaar verneigen. — Ein Riesenvorkehr, wie er hier wohl noch nie bei unseren Eisenbahn-Lokalstraßen dagewesen ist, hat am Sonntag geherrscht. Es wurden nicht weniger als 46 113 Fahrkarten — bisher ist man wohl kaum über 30 000 an einem Tage hinausgekommen — verkauft, und zwar in Danzig 19 607, in Langfuhr 5948, in Oliva 2166, in Joppot 11 751, in Neufahrwasser 5190, in Wöfen 737, in Neuschottland 714. — Eine auch nur annähernde Feststellung der Zahl jener Menschenmassen, die sich am letzten Sonntag nach der Kriegsflotte und von dieser wieder nach dem Lande bewegte, ist zwar nicht möglich, doch steht fest, daß ein solcher Riesenvorkehr auf unserer Danziger Reede noch an keinem anderen Tage stattgefunden hat. Weder die Flottenmanöver aus Anlaß des Zarenbesuches vor neun Jahren, noch der Besuch der englischen Kriegsflotte vor fünf Jahren hatten ähnliche Verkehrsresultate im Gefolge. Was von Dampfern und seetüchtigen Fahrzeugen in Danzig verfügbar war, stand in Fahrt, dazu kamen noch mehrere Dampfer aus Elbing, Pillau und Königsberg. Von früh 8 Uhr bis spät in die Nacht hinein ging zum Hafen hinaus und herein. Über 2000 Flottenvereinsmitglieder wurden allein durch zwei Dampfer befördert, die der Vorstand des westpr. Provinzialverbandes zu diesem Zwecke gestellt hatte, und das war nur ein verschwindend kleiner Teil jener Mengen, welche die Dampfer der Gesellschaft „Weichsel“ und andere Fahrzeuge bewältigten. Die meisten Besucher waren an Bord eines Kriegsschiffes gefahren und wußten nicht genug die Artigkeit und Zuverlässigkeit unserer Blaujaken zu rühmen. — Am Sonnabend wurden mehreren Besuchern des Paradeplatzes von unbekanntem Personen billige Eintrittskarten zu 2 Mk. angeboten. Die Besucher zahlten den Betrag. Als sie zur Tribüne kamen, mußten sie erfahren, daß die Karten gefälscht und wertlos seien. — Der 67. Jahre alte Knabe Kurt Rentowski aus Langfuhr ist gestern von einem unbekanntem Automobil überfahren worden und hat dabei einen schweren Schädelbruch erlitten. Heute früh ist der Knabe gestorben.

N Jordan, 29. August. (Verschiedenes.) Gestern Nachmittag fand im Schützenhause eine Generalversammlung der Jordaner Schützengilde statt, in der beschlossen wurde, das Herbstkönigschießen in hergebrachter Weise am Sonntag den 11. September zu feiern. — Die Rebhühnerjagd fällt in diesem Jahre sowohl in hiesiger Umgegend, als auch in dem benachbarten Teile der Provinz Westpreußen sehr schlecht aus. Man trifft nur wenige und schwache Vögel. Erfahrene Jäger schreiben dies dem starken Gewitter zu, welche wir hier in der Zeit vom 10. bis 17. Mai hatten und die vielfach Brut und Gelege vernichtet haben. — Am Sonntag Nachmittag gerieten vier junge Leute aus Bromberg, die ein austrangiertes Rennboot gekauft hatten, in den Wellenschlag eines Vergnügungsdampfers, der auf dem Brahmehüder Oberhafen an ihnen vorbeifuhr. Da sie wohl des Ruderns wenig kundig waren, schlug ihr Boot um und alle führten in das nasse Element, aus dem sie sich jedoch bald retten konnten. Es gewährte denn auch den Gästen des Dampfers einen ebenso herabgehenden als belustigenden Anblick, als sie die Jünglinge bald am Ufer stehen sahen, wo sie ihre nassen Kleider auszuwringen. — Der Gastwirt Raß aus Balich verkaufte seine dort gelegene Gastwirtschaft nebst 30 Morgen Ackerland und Wiese zum Preise von 24 000 Mark an den Gastwirt, früheren Bäckermeister Albert Schallhorn aus Bromberg.

Tremessen, 29. August. (Schützengilde.) In der gestrigen Versammlung der Schützengilde wurde der von polnischer Seite eingelegte Protest gegen die letzten vollzogene Vorstandswahl zurückgewiesen, jedoch nunmehr der Vorstand aus drei Deutschen und drei Polen besteht.

Gnesen, 29. August. (Das Bergmann'sche Haus) in der Friedrichstraße, die an das Rathaus anschließt, ist für 115 000 Mark von der Stadt angekauft worden.

Aus Kommern, 30. August. (Personalnotiz.) Dem Bürgermeister Georg Schlüter in Greifswald ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Bürgermeister der Stadt Greifswald erteilt worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. September. 1907 Ermordung des persischen Großweizens Ali Asghar Khan. 1905 Überfall der Stationen Guleubi, Njango und Massassi

Vor dem Spiegel stand eine vergoldete Stuhuhhr unter einer Glasglocke. Sie war ein Erbstück von Sven Borenson, dem Bruder der verstorbenen Frau von Steinried; welche einer alten, hochangesehenen, schwedischen Familie entstammte.

Ebenso schön wie die Uhr, welche jeden Fremden entzückte, waren wohl die alten Glaservanten, welche rechts und links zur Seite der Kommode standen mit den köstlichen Nippes, die hinter ihren Scheiben blinkten.

Aber Hertha sah nur die alte Uhr.

„Das ist ja der Waffenschmied!“ sagte sie mit ein wenig schwanender Stimme: „Mutter hatte die Uhr doch früher im Salon!“

„Schon recht, gnädiges Frauchen, aber wenn eins tot ist“ — die Mamsell fuhr sich mit der Hand über die Augen: „Der Herr Amtmann konnte die Uhr unten nicht mehr sehen, und da habe ich sie denn nach oben gebracht. Zuerst stellte ich sie den Fräuleins in die Stube, aber da bekam Miß Bellert einen Ohnmachtsanfall von dem sie sich nicht einmal gleich erholen wollte, trotzdem ich ihr die Nase mit Riechsalz ganz rot gerieben habe. Endlich konnte sie wieder reden, und da schrie sie aus Leibeskräften: „Shoking! Shoking! Ein Mann ohne Kleider fort mit das Schmutz von meine reine Nase!“ Ja, das sagte sie! Und dabei hatte ich den Waffenschmied kaum eine halbe Stunde vorher, ganz rein abgewaschen!“ Mamsell Giese wurde dunkelrot in Rückerinnerung an die Schmach, die ihr widerfahren war: „Nun, was sollte ich machen?“ fuhr sie dann fort: „Ein armer Diensthote hat ja kein Recht! Ich

in Deutschsüdwestafrika. 1903 † S. August in Ostende, bekannter englischer Herrenreiter. 1902 † v. Weizner in Münden, Regierungspräsident von Niederrhein. 1878 * Prinzessin Alexandra von Sachsen-Koburg-Gotha. 1870 Schladt bei Seban. 1868 * Prinz Karl Anton von Hohenzollern. 1863 Ende des deutschen Fürstentums in Frankfurt. 1842 * Julius Ritter von Rager zu Schönau bei Teplitz, bekannter österreichischer Nordpolfahrer. 1789 Sieg der russischen Flotte über die schwedische Schärenflotte bei Hogörs. 1776 † Ludwig Heinrich Sölty zu Hannover, lyrischer Dichter, Mitglied des Göttinger Dichterbundes. 1680 † Johann Georg II., Kurfürst von Sachsen, zu Freiburg.

Thorn, 31. August 1910.

(Einführung des neuen Landeshaupmanns.) Dienstag, Mittag 12 Uhr, fand in Danzig eine Sitzung des Provinzialausschusses statt, bei deren Beginn der Herr Oberpräsident v. Jagow den neuen Herrn Landeshauptmann Senft v. Bilsack einführte und für sein Amt verpflichtete. Darauf nahm der Vorsitzende des Provinzialausschusses Graf v. Finc v. Fincenstein das Wort zur Begrüßung des „neuen Herrn im Landeshaus“, der dann für die Begrüßung dankte. Hierauf ließ Herr Senft v. Bilsack sich die Beamten des Landeshauses vorstellen.

(Ordensverleihungen.) Dem pens. Hofratssekretär Karl Schulz zu Bischofswerder sowie dem pens. Bahnwärter Karl Brock zu Wittwalde und Karl Meyer zu Marienwerder ist das Allg. Ehrenkreuz verliehen worden.

(Personalien.) Der neu ernannte Regierungsassessor Freiherr Schoultz von Alschleben aus Danzig ist dem Landrat des Kreises Tost-Gleibitz und der neu ernannte Regierungsassessor von Born-Fallos aus Posen dem Landrat des Kreises Steinburg in Steinhoe zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugewiesen worden.

Dem Oberlehrer Hermann Boenig am Gymnasium in Culm ist der Charakter als Professor verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtsassistent Krugel in Elbing ist zum Amtsgerichtsekretär bei dem Amtsgericht in Gersd. ernannt worden.

(Patente) sind erteilt worden für eine Vorrichtung zum Regeln des Pressendruckes bei Holzschleifern zur Herstellung von Holzschiffen für Otto Kühnemanns Rüdowwerke in Wetzenhammer bei Jaström, und für eine Trockenwalze, die im Innern mit Dampf geheizt wird, für Fritz Sprenger in Allenstein.

(Die 30. Hauptversammlung) der ost- und westpreussischer Buchhändler findet vom 3. bis 5. September in Insterburg statt.

(Westpr. Weidenverwertungsgenossenschaft in Graudenz.) Unter dem Vorsitz des Landesökonomierats Steinmeier-Danzig fand eine Vorstandssitzung und Aufsichtsratssitzung statt. Die Nachfrage nach Fischweiden ist gestiegen. Für den schottischen Heringsseppat werden auch deutsche Fischweiden gewünscht. Allerdings verwehrt die hohe Fracht das Material ganz bedeutend. Korbmöbel werden viel gekauft.

(Ein Verkehrsausschuss über Fischzucht und Teichwirtschaft) wird Anfang November d. Js. vom westpr. Fischereiverein an der Fischzüchterei Succage bei Elbing abgehalten werden.

(Himmelserscheinungen im September.) Die Sonne passiert im September den Himmelsäquator, womit der astronomische Beginn des Herbstes festgelegt ist; der genaue Zeitpunkt ist am 23. September um nachts 11 Uhr 31 Minuten. Dann geht das Tagesgestirn genau im Osten auf und genau im Westen unter, und Tag und Nacht betragen genau 12 Stunden. Dies gilt allgemein für die ganze Erde. Vom nächsten Tage an wird dann die südliche Halbkuugel stärker bestrahlt als die nördliche. Die dadurch bewirkte Veränderung der Erwärmung der höheren Luftschichten macht sich in den sogenannten Äquinoxialstürmen geltend, die besonders von den Seeleuten gefürchtet werden. Der Mond erreicht seine Hauptlichtgestalten am folgenden Tage: Neumond am 3. September, erstes Viertel am 11. September, Vollmond am 18. September und das letzte Viertel am 25. September. Schon jetzt fällt der tatsächliche Lauf unseres Trabanten ziemlich nahe mit dem Kalendermonat zusammen und wird im Dezember so gut wie möglich damit übereinstimmen.

„Du kannst nicht immer trauern, mein Kind!“ sagte der Amtmann gütig: „Du bist jung und die Lebenden gehen vor die Toten!“

„Du hast wohl recht, Vater“ — Hertha brach ab und seufzte. Sie sah auf ihre schönen, weißen Hände nieder. Die eine trug noch die beiden Trauringe, das Zeichen ihrer Wittwenschaft, an der andern aber blinkte der venezianische Ring.

„Die jungen Damen müssen singen!“ sagte Miß Bellert. Sie trat an den Notenschrant, welcher neben dem Flügel stand, und begann zwischen den darin aufgeschichteten Blättern umher zu kramen.

Gertraute setzte sich an das Klavier und spielte das Lied der Undine — einen Abendlied des Schiffer, ernst und heilig wie ein Gebet. Dann kam sie plötzlich auf eine alte, alte Melodie — und weich und zart erhob sich ihre reine, junge Stimme darüber: „Lang, lang ist's her“ —

Da blickte Guido von Ballenstedt Hertha tief und schmerzhaft in die Augen, und sie zitterte und erschrak und der Ring des Sängers brannte plötzlich an ihrer Hand, als sei er glühendes Eisen.

Ulrich von Steinried aber griff nach dem Pfeifenbrett. Er rauchte nur, wenn er recht zufrieden war.

„Vating!“ sagte Agnes leise und schmiegte sich zärtlich an den Amtmann.

Steinried paffte vernünftig.

„Ja, ja — Töchtling!“ murmelte er.

„Sie müssen den Ton länger anhalten, Miß Gertraut!“ sagte die Lehrerin.

Das Mädchen überhörte die Mahnung. Sie

rief Ellen und begann ein kleines Kinderlied zu spielen.

„Ellen singt nicht!“ meinte Hertha, aber da hub die helle, süße Stimme eben an: „Kommt ein Vogel geflogen“ —

Alle hörten lächelnd zu. Der Amtmann legte einen hübschen, rotbadigen Apfel auf Ellens Platz, und als sie zurückkam, küßte er sie, daß ihr Hören und Sehen verging.

„Na, na, Töchtling, die Sperlingsknochen sind alle noch ganz!“ sagte er, als sie vor Schreien aufschrie.

„Ja, nicht wahr, Elie, unser Vating versteht es, einem ordentlich Angst zu machen?“ fragte Agnes lachend: „Wir dürfen keine Zimperfräulein sein, sonst geht die Sache schlecht aus.“

„Hast recht, Mädchen!“ Der Amtmann schlug ihr derb auf den Rücken und lachte mit, „blos keine Zierpuppen, hören Sie, Miß Bellert, keine Zierpuppen!“

„Ja, Herr von Steinried!“ antwortete die Erzieherin, machte aber ein etwas saures Gesicht.

Zwei Stunden später führte Mamsell Giese Hertha und ihr Kind nach der Großtantenstube. Eine niedrige Lampe brannte auf dem Tisch. Der Spiegel über der Kommode und die Schränke der alten Möbel waren blank gepußt. Überall lagen weiße Dedeln. Keine Mullvorhänge verhüllten die bogenförmigen, etwas breiten Fenster.

Die Wände hatten großblumige Tapeten. Über den Betten hingen fromme Bilder, einige davon waren in Perlen gestickt.

nahm die Uhr und trug sie hier in die Großtantenstube. Ich dachte noch recht, wenn unter gnädiges Frauchen mal kommt, wird sie sich freuen! Es ist doch eine Erinnerung an die liebe, selige, gnädige Frau!“

„Ja, — ja, gewiß, Mamsell Giese!“ sagte Hertha freundlich. Nur ein leises Zittern war in ihren Augen — nur ein wenig zitterte ihre Stimme.

Die Mamsell merkte es aber doch.

„Gute Nacht denn, gnädiges Frauchen und Ellen!“ sagte sie rasch, um ihre aufsteigende Rührung zu verbergen, und so schnell, wie es ihre Korpulenz erlaubte, war sie zur Tür hinaus.

Hertha brachte Ellen zu Bett und legte sich selbst nieder.

Sie löschte das Licht, allein der Mond schien hell durch die Fenster. Sein blaßes Leuchten küßte zuerst die frommen Bilder an den Wänden und glitt dann über die Stuhuhren hin. Unter dem funkelnden Glase trat deutlich die schlank, junge Gestalt des Waffenschmiedes hervor, wie er stolz das neue Schwert erhebt, während unter ihm aus dem festigen Gestell das Zifferblatt der Uhr milchweiß hervorleuchtete.

Hertha hatte die Empfindung, als ob die Spitze des Schwertes auf sie gerichtet wäre, und als ob der Waffenschmied sie ansehe mit etnem ach, nur allzu bekannten Gesicht, — wieder brannte der Ring des Sängers an ihrer Hand.

„Morgen will ich Vater alles sagen!“ — murmelte sie und sie sank tief in die weichen Kissen.

(Fortsetzung folgt.)

einfließen. Von den Planeten ist Mars der Sonne schon zu nahe gerückt, um sichtbar zu sein, denn am 27. September tritt er in Konjunktion mit ihr. Schon am Vortage ist das selbe bei Merkur der Fall gewesen, der aber zu Anfang des Monats noch bis 6 1/2 Uhr abends in der Jungfrau zu beobachten ist. Auch bei Jupiter sind die Sichtbarkeitsbedingungen allmählich immer schlechter geworden. Er ist nur noch kurze Zeit abends in der Jungfrau zu verfolgen und wird gegen Ende des Monats unsichtbar. Der einzige Planet, aber dafür wohl der interessanteste von allen, der Saturn, wird schon bald nach 9 Uhr und Ende des Monats gegen 7 Uhr der Beobachtung zugänglich. Venus zeigt sich als Morgenstern in den Sternbildern Krebs und Löwe, zu Anfang des Monats von 3 1/2 Uhr früh und gegen Ende von 5 Uhr ab.

Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorer Lehrervereins (Städtischer Lehrerverein) hat am 27. September ihre zweite Exkursion unternommen, um die Salzflora, soweit sie hier vorkommt, einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Es ist als feststehende Tatsache anzusehen, daß bei dem Herrn Mondrejewski ein Kalk- und Steinzeolith, wenn auch vielleicht von geringer Mächtigkeit, vorhanden ist. Infolge dessen haben sich hier mehrere Salzpflanzen und mit Vorliebe am Meeresstrande vorfinden. Gerade bei Bodgorz — was auch auf einen salzhaltigen Untergrund bei diesen Stellen schließen läßt — der Strandflora (Triglochin maritima). Eine andere, mit Bor- und Natrium (z. B. Cichocinell) ist das Meereskraut (Glaux maritima), das aber angetroffen wird. Durch die Hochwasserfluten ist es hier sehr gefährdet und es wird wohl auch bald ein Opfer geworden sein. Die nächste Exkursion soll nach den Sanddünen von Kompanie unternommen werden, um die- selben auf eventuelle Steppenvegetation zu untersuchen.

Der katholische Lehrerverein Thors und Umgebung hielt nach der Ferienpause im Hotel „Schwarzer Adler“ seine erste Sitzung ab. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Es lagen vor dem neu zu gründenden Kranken- und Hilfsverein für Westpreußen beizutreten. Die Anwesenheit der Mitglieder ist sehr zahlreich. Die Anwesenheit der Mitglieder ist sehr zahlreich. Die Anwesenheit der Mitglieder ist sehr zahlreich.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Wie bereits bekannt, wird morgen, Donnerstag, die Theaterkasse zur Zeichnung des Abkommens geöffnet, und zwar am 1. September zur Erneuerung der vorjährigen Dauerkarten, am 2., 3., 5., 6., 7. und 8. September zur Erneuerung der vorjährigen Wochenblätter, am 9., 10. und 12. September zur Erneuerung und Ausgabe neuer Wochenblätter und neuer Abonnementkarten. Die diesjährige Saison wird am Sonntag den 17. September eröffnet. Das Repertoire der neuen Ausstattung an Kostümen „Herodes und Marianne“, Tragödie von Friedrich Heibel, Sonntag, den 18. September; „Tiefenland“, Lustspiel von Graf von Luxemburg, Dienstag, den 20. September; „Der vergangene Jahr die Saison beschloß, mithin nur einige Reststücke nicht bekannt sein dürfte. Donnerstag, den 22. September zum zweitenmale „Tiefenland“, Freitag, den 23. September „Ein idealer Gatte“, Lustspiel von dem bekannten englischen Autor Oscar Wilde. Sonnabend, den 24. September Klassiker-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: „Romeo und Julia“, Trauerspiel von Shakespeare.

Die Vorstellung des bekannten Sängers Krause morgen, Donnerstag, im „Artushofe“ wird instruktive Erläuterungen, nebst Demonstrationen über Muskelstärkung, gesungene Gebete, Totenfeier, Postfugation und verwandte Lehren, einbrechende und lehrreiche Experimente zu auch in unserer Stadt aus allen Kreisen der Gesellschaft nachziehend geben wir von den uns vorliegenden Gutes. Die Oberlehrer Professor Dr. Schneider-Görlich: „Wir sind Sie, bald wiederzukommen, Görlich empfängt sie mit offenen Armen.“ Seminarleiter Dr. v. Berg: Die Göttinge des Seminars sind mit berechtigtem Interesse zugegen gewesen und haben von dem fraglichen Seminar einen klaren Begriff erhalten. Einige Lehren, was weder für ihre Gesundheit noch in irgend welcher anderen Richtung schädliche Folgen gehabt hat.“ Seminarleiter Dr. v. Berg: „Herr Krause hat sich auch mit strenger Gewissenhaftigkeit in durchaus wissenschaftlicher Weise. Möchte doch niemand verabsäumen, das höchst interessante, geradezu staunenerregende Experimenten beizubehalten. Herr Krause beehrt sich, das Gebiet meisterhaft.“ — Erster Stadtparkoperator Wolf-Landau: „Was Herr Krause auf seinem Gebiet die Vorlesungen des Herrn Krause angeht, so ist es wohl für die Teilnehmer weder für die Teilnehmer noch für die Teilnehmer.“ Der Eintrittskarten-Vorverkauf ist der Buchhandlung des Herrn Walter Lambert überlassen. (Näheres im heutigen Anzeigenteil.)

(S i g u n e r u n g e n.) Die Ministerien des Innern wie des Kultus haben übereinstimmend das wichtige Verfügen erlassen, die den Zweck des Selbstschutzes der Zigeuner allmählich nach mehr der Zukunft inländische Zigeuner (u. a.) gehalten, in die Zukunft inländische Zigeuner nicht mehr vorzunehmen, sondern sie der Ortspolizeibehörde nam-

allerteil Beauftragungen. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Lehrer Dargak. Nachdem das Kaiserhoch verklingen, wurde ein herrliches Feuerwerk abgebrannt. Hierauf begab sich der Festzug unter Vorantritt der Musik in den Vereinsaal, wo ein Tanzkränzchen die Feier beschloß.

Aus dem Landkreise Thorn, 30. August. (Alter Ofen.) Im Besitze des Besitzers Leichnitz in Kostbar befindet sich ein Ofen, der nachweislich aus dem Jahre 1796 stammt. Der Ofen besteht zum Teil aus Kacheln zum Teil aus gußeisernen Platten mit eingegossenem Segensgruß. Herr L. will den Ofen demnächst abbrechen, um ihn durch einen neuen ersetzen zu lassen. Vielleicht findet das altertümliche Stück einen Interessenten.

Aus dem Landkreise Thorn, 31. August. (Diebstahl.) Am Montag brachte die Arbeiterfrau G. von B a c h a u ihren Sohn zur Bahn und „stärkte“ sich dabei etwas mehr als nötig. Auf dem Rückweg besuchte sie ihre Freundinnen und fing dabei an, ihr Geld zu zählen. Sie kam jedoch nicht damit zurecht, sodas schließlich die 24 Jahre alte Arbeiterin Helena Raspernack mithalf, wobei sie der G. 10 Mark entwendete. Am nächsten Tage wurde der Diebstahl bemerkt und Anzeige erstattet. Dem Gendarmereiwachmeister gelang es, der K. einen Teil des gestohlenen Geldes wieder abzunehmen.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Ballonführung.

Jede Ballonfahrt zerfällt in drei Teile: das Abkommen, die eigentliche Fahrt und die Landung. Ist der Ballon gut abgekommen, schwebt er in solcher Höhe über dem Erdboden, daß ihn Hindernisse, etwa Fabrikschornsteine oder Kirchtürme nicht mehr bedrohen, so beginnt nun die eigentliche Fahrt. Der abgekommene Ballon sucht sich in der Luft zunächst seine sogenannte Gleichgewichtslage. Wo er sie findet, das hängt zunächst von dem Auftrieb ab, mit dem er die Erde verließ. Ein Ballon mag in zweihundert Meter Höhe im Gleichgewicht sein, irgend ein anderer, dem beispielsweise durch irgendeinen Zufall eine Portion Ballaststücke abgerissen, wird vielleicht bis auf viertausend Meter emporgeschwollen und dann erst ruhen.

Grundsätzlich bemerkenswert bleibt, daß der bemannte Kugelfreie Ballon sich physikalisch anders verhält, als die bekannten kleinen Gummiballons. Der Unterschied besteht darin, daß diese Gummiballons geschlossen sind, der große Ballon dagegen unten offen ist. Lassen wir solchen Kinderballon los, so steigt er beständig nach oben. Es gibt für ihn keine Gleichgewichtslage. Vielmehr ereilt ihn in einer gewissen Höhe ein trauriges Geschick: er platzt. Je höher er nämlich steigt, desto geringer wird ja der Druck der Luft. Es ist ja bekannt, daß Bergsteiger und Ballonfahrer unter dieser Luftdruckveränderung zu leiden haben. Da nun der äußere Luftdruck nachläßt, so treibt das im Kinderballon eingeschlossene Gas die Gummihülle kräftig auseinander. Der Ballon bläht sich, und dies geht solange weiter, bis die Hülle schließlich zerreißt. Man sagt zu diesem Vorgang wissenschaftlich: geschlossene Ballons treiben Selbstvernichtung.

Der große Ballon ist dagegen offen. Seine Hülle geht nach unten in das sogenannte Appenzid, einen etwa fußlangen offenen Stoffschlauch, über. Steigt ein solcher Ballon, so läßt natürlich der Luftdruck nach. Aber das Gas hat ja Gelegenheit, durch das Appenzid zum Teil auszufließen und auf diese Weise den Druckunterschied auszugleichen. Bei einem stark steigenden Ballon bemerken die Leute im Korbe daher einen Gasgeruch, der gelegentlich so stark werden kann, daß er Kopfschmerzen hervorruft. Wenn man Höhenfahrten unternimmt, d. h. wenn man bei einer Fahrt keinen anderen Zweck beabsichtigt, als die Erreichung möglichst großer Höhen, so pflegt man daher den Ballon erst garnicht vollkommen zu füllen. Als beispielsweise der riesige achtausend vierhundert Kubikmeter fassende Kugelfreie „Preußen“ seine berühmte Fahrt antrat, welche bis zu eilftausend Meter Höhe führte, war er knapp gefüllt und hing wie eine schlaffe Birne im Netz. Mit starkem Auftrieb kam er ab, und er rundete sich, je mehr er stieg. Bei etwa 5500 Meter hatte sich das im Ballon befindliche Gas genügend gedehnt, um die Hülle zu einer kompletten Kugel aufzublähen. In dieser Höhenlage hatte die „Preußen“ die sogenannte Prallhöhe erreicht, und bei weiterem Steigen begann nun auch hier das Gas auszufließen.

„Prallhöhe“ und Gleichgewichtslage sind selbstverständlich verschiedene Dinge. Ein Ballon beispielsweise, der wohlgefüllt abgelassen wird, hat seiner Prallhöhe unmittelbar auf der Erde, denn dort wurde er ja bis zur Prallhöhe gefüllt. Sowie er zu steigen beginnt, beginnt auch Gas aus dem Appenzid zu strömen. Dagegen kann die Gleichgewichtshöhe eben desselben Ballons an sehr verschiedenen Stellen liegen, je nach dem Auftrieb Hunderte oder Tausende von Metern von der Erdoberfläche entfernt. Der Ballonführer wird nun unter anderem darauf zu achten haben, daß sein offener Ballon kein geschlossener wird, daß das Appenzid sich nicht etwa durch irgendwelche Zufälligkeiten verwickelt, verwickelt oder sonstwie verstopft. Denn wenn das eintritt, so besteht ja die gewaltige Gefahr, daß der Gasüberdruck die Ballonhülle sprengt, daß auch solch Ballon zerplatzt. Etwas derartiges passierte ja bekanntlich bei dem amerikanischen Ballon im Gordon-Bennett-Wettfliegen des Jahres 1908.

Nehmen wir nun an, daß der Ballon in seine Gleichgewichtslage gestiegen ist. Dann wird der Führer im allgemeinen das Bestreben haben, ihn in dieser möglichst lange zu halten. Er wird ferner dieses Ziel mit möglichst geringen Ballast- und Gasverlusten erreichen wollen, und dazu ist eine dauernde Beobachtung der Höhenlage notwendig.

Man besitzt für diesen Zweck verschiedene Apparate. Einer der einfachsten davon ist die bekannte kleine Windmühle aus Gänsefedern die als Kinderpielzeug gebraucht wird. Man befestigt den Stiel einer solchen Mühle einfach am Gondelrand, daß er wagsrecht herausragt und das Fahrrad der Mühle flach in der Luft liegt. Je nachdem der Ballon dann fällt oder steigt, wird sich das Rad rechts oder links herum drehen und dadurch die Bewegung anzeigen. Es wehrt der Ballon dagegen dahin, ohne zu steigen, und ohne zu fallen, so wird das Rad ruhig stehen.

Es gilt dabei das Gesetz, daß ein Ballon, der einmal zu fallen angefangen hat, unwiderstehlich bis zur Erde wieder zurückfällt, wenn man den Ball nicht durch Ballastausgabe bremst. Es gilt ferner die Tatsache, daß der Fall mit einer um so geringeren Ballastausgabe abgebremsst werden kann, je eher man den Sturz bemerkt.

Zu den Dingen, die das Gleichgewicht stören, gehören die allmähliche Gasverschlechterung durch Eindringen von Luft in den Ballon und ferner wechselnde Temperatur. Eine Sonnenbestrahlung treibt den Ballon in die Höhe. Jeder Wolken Schatten, der ihn streift, bringt ihn zum Fallen und muß durch Ballastausgabe kompensiert werden. So kommt schließlich der Augenblick, da die stolze Sandmenge, die man mit auf die Fahrt genommen hat, immer mehr geschrumpft ist und nur wenige Sandhügel noch am Korbe hängen. Dann kommt der Moment, da der Führer, oft schweren Herzens, sich zur Landung entschließen muß. Es beginnt der letzte Abstieg, der kurz vor der Erdoberfläche durch den letzten Ballast wieder abgebremsst wird. Es kommt der dritte und letzte Teil der Fahrt: die Landung.



Geh. Kommerzienrat Dr. Isidor Loewe. Der Großindustrielle, der als Generaldirektor der riesigen Waffen- und Maschinenfabrik Ludwig Loewe & Co. in Berlin vor einigen Tagen verstorben ist, hat sich zu seiner Stellung aus den kleinsten Anfängen emporgearbeitet. Er war der Sohn eines jüdischen Gemeindefchullehrers. Im Jahre 1870 gründete sein älterer Bruder Ludwig in Berlin eine kleine Nähmaschinenfabrik, die sich später zu dem weltbekannten technischen Unternehmen entwickelte. Im Jahre 1875 trat Isidor Loewe in das Geschäft seines Bruders ein. Es gelang ihm bald, der Fabrik, besonders auf dem Gebiet der Waffenindustrie, eine führende Stellung zu sichern. In den neunziger Jahren verlegte Loewe seine Tätigkeit vor allem auf das Gebiet der elektrischen Industrie. Die von ihm gegründete „Union, Elektrizitätsgesellschaft“ machte sich um die Förderung des Straßenbahnwesens sehr verdient. Außer in diesen Unternehmungen wirkte er im Aufsichtsrat des Norddeutschen Lloyd und von fast zwei Dutzenden anderer Aktiengesellschaften; außerdem war er in vielen öffentlichen und gemeinnützigen Körperschaften tätig. Am 24. November 1908, seinem 60. Geburtstag, wurde ihm die Ehrendoktorwürde der technischen Hochschule zu Charlottenburg zuteil.

Onkel Fritz auf der Brautschau.

(Berliner Gerichtsprotokolle.)

Jung war er ebenso wenig wie hübsch; aber der tüchtige Sechziger, der sich nach einjährigem Witwenstand wieder verheiratet hatte, besaß das, was selbst die häßlichsten Menschen annehmbar macht. — „Ändere, aber nicht zu knapp!“ So ähnlich drückte sich in einem gegen die Witwe Rosenzweig angeklagten Betrugprozess sein Freund, der Droschkenfürher Fischer, aus, der als sein „Rechtsbeistand“ erschienen war. — Der Staatsanwalt behauptete, daß die im dreißig Jahre jüngere Angeklagte den leichtgläubigen, verliebten Onkel Fritz um das Stämmchen von rund 700 Mark erleichtert habe, — aber die Angeklagte sträubt sich ganz energisch gegen diesen Vorwurf. „Herr Gerichtshof!“ — sagte sie mit einem ungeheuren Aufwand von Redseligkeit, — „ich bin eine anständige Witwe, und mein Franz, Jott hab ihm selbst, habde immer jagt, Karlineken, is' immer Treu und Redlichkeit und ich, wenn ich tot bin, ja nich uff'n Männerfang aus, det lag ich dir, sonst dreh ich mir im Frabe rum! Det hab ich ihm ooch immer gehalten, und et is eene Femeinheit, wenn der Zeuge, der mir immer bouffieren wollte, mit sowat uffhängen will. — Vor!: Angeklagte, Sie dürfen den Zeugen nicht beleidigen und haben Ihre Aussage in anständiger Weise und in kürzester Form abzugeben. — Angekl.: Herr Präsident, anständig bin ich allemal, aber abkürzen kann ich mir unmöglich. — Vor!: Sie leugnen also? — Angekl.: Herr Gerichtshof, det hab ich ja jarnich nötig. Ich bin ehlich, aber ich wehre mir wie eene bengalische Tigerin. — Vor!: Na, dazu sollen Sie nicht kommen. Wir werden den Zeugen vernahmen; Sie werden ja sehen, was er sagen wird. Das eine sage ich Ihnen aber: Sie dürfen den Zeugen weder unterbrechen noch beleidigen. — Die Zeugin nicht nachdenklich vor sich hin und erwartet mit sichtlicher Spannung den Eintritt ihres ehemaligen Bewerbers. Kaum wird dieser, ein würdiger, aber noch rüstiger Alter mit weißem Schnurrbart und Haupthaar sichtbar, als sie ihm schon mit blühenden Augen entgegenruft: „So Frizeken, biste nu zufrieden, det du mir so uff de Armesünderbanke siehst?“ — Vor!: Angeklagte, ich warne Sie noch einmal. Wenn Sie nicht ruhig sind, lasse ich Sie abführen und vernehme den Zeugen in Ihrer Abwesenheit. (Zum Zeugen, nachdem er ihn vereidigt): Sie haben also recht trübe Erfahrungen gemacht mit der Angeklagten? — Zeuge (mit einem traurigen Blick auf seine ehemalige Braut): Jawoll, Herr Rat, sie hat mir in jenseit, det mir die Heiratsgedanken uff ewige Zeit verjagen sind. — Vor!: Sie hat Ihnen also viel Geld gestiftet, und nachdem Sie mehrere hundert Mark ausgegeben, trat sie von dem Verlöbniß zurück. — Zeuge: Jawoll, sie hat sich mit Jüngers angeheiratet, een Schneider, und mit dem is je ooch zusammengezogen. — Angekl.: Det is allens nich wahr, Herr Gerichtshof. Ich bin mit keinem Menschen zusammen; det diätet mir der Zeuge blos uff, um mir zuzulegen. — Vor! (zum Zeugen): Hat die Angeklagte das Geld stets in dringender Weise von Ihnen verlangt, oder haben Sie ihr Geld angeboten? — Zeuge: Herr Rat, id war een bißchen verliebt in ihr, und da machte id aus meinem Herzen keene Wöldergrube nich und sagte: Mein süßer Karlineken, wenn du viel leicht mal Falter brauchen dufft, kannst du et mir dreiste jagen. Du wirst mir niemals zu teuer, kleine Schmutte! Det is aber ooch allens, was id jehagt habe; und id gloobe nich, det de Angeklagte daraus det Recht nehmen könnte, mir ordentlich zu fiedern. Ich bin so an 700 Meter losjemanden, und schließlich jehst se mir den Stuhl vor de Türe. — Vor!: Zeuge, nach dem, was Sie hier unter Ihrem Eide aussagen, steht Ihre Anschuldigung auf recht schwachen Füßen. — Angekl.: Ich möchte befrworten, det nich id, sondern er alle gemacht hat mit uns beiden. — Zeuge: Na selbstverständlich, id lasse mir doch nich schon als Brautigam Hörner uffsetzen! — Der Staatsanwalt hält zwar die Anklage für erwiesen und beantragt 4 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof kam aber zur Freisprechung, da nicht festgestellt ist, ob die Angeklagte in verbrecherischer Weise dem Zeugen das Geld ablodete.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 31. Aug. 30. Aug.

Leistung der Fondsabfälle:		
Oesterreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,65	216,60
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	92,80	92,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	87,70	87,70
Preussische Konvuls 3 1/2 %	92,80	92,80
Preussische Konvuls 3 %	87,07	87,00
Thorer Stadtanleihe 4 1/2 %	100,00	100,00
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,40	88,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	81,50	81,50
Münchener Pfandbriefe 1894 4 1/2 %	91,40	91,90
Russische unregulirte Staatsrente 4 %	94,00	94,00
Pottsdamer Pfandbriefe 4 1/2 %	184,40	184,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	255,90	255,90
Deutsche Bank-Aktien	189,20	187,50
Disconto-Kommandit-Aktien	124,00	124,00
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	127,60	127,50
Städt. für Handel und Gewerbe	286,90	286,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	236,80	237,50
Böhmische Guldensch-Aktien	198,60	198,70
Harpenner Bergwerks-Aktien	179,75	180,00
Lausitzer-Aktien	107,10	108,10
Weizen loco in Newyork	202,50	202,25
September	202,50	202,75
Oktober	203,50	203,50
Dezember	210,25	210,25
Mal 1911	152,75	152,50
Woggen September	154,25	155,00
Oktober	155,25	157,00
Dezember	155,25	157,00
Mal	163,25	163,50
Spiritus 70er loco	—	—
Bankdiskont 4 1/2 % Lombardzinsfuß 5 % Privatdiskont 3 1/2 %	—	—

Danzia, 31. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 99 inländische, 108 russische Waggons.
Königsberg, 31. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 80 inländische, 886 russische Waggons efl. 18 Waggon Mele und 3 Waggon Anker.

Wetter-Überblick.

der Deutschen Seemarle. Hamburg, 31. August 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Temperatur in 1000m Höhe	Temperatur in 2000m Höhe	Windgeschwindigkeit in 10m Höhe
Borkum	764,4	NW	heiter	17	7	7	763
Hamburg	765,4	SE	wolkenlos	14	0	0	764
Swinemünde	768,9	W	Dunst	15	4	6	768
Neufahrwasser	764,4	SE	wolfig	16	0	0	765
Wenel	765,8	SE	wolfig	14	0	0	767
Hannover	765,9	W	halbbedeckt	14	0	0	764
Berlin	765,0	SE	bedeckt	15	2	6	763
Dresden	765,9	N	bedeckt	15	2	6	764
Breslau	765,1	NW	bedeckt	15	0	0	764
Bromberg	763,7	D	bedeckt	15	0	0	764
Melk	768,7	W	bedeckt	13	3	7	767
Frankfurt (Main)	766,4	SE	Regel	15	0	0	765
Nachtrabe (Waben)	767,9	W	Regen	16	0	0	766
München	767,8	W	Regen	12	17	766	
Zugspitze	735,2	NW	Schnee	—	—	—	735
Silly	770,9	NW	bedeckt	14	—	—	767
Aberdeen	760,7	W	halbbedeckt	13	1	7	754
Isle d'Wig	—	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—	—
Bilfinger	767,8	D	wolfig	16	6	6	764
Christiansund	760,3	D	halbbedeckt	26	0	0	760
Stagen	762,9	D	heiter	14	4	6	763
Ropenhagen	763,8	SE	Regel	14	1	7	768
Stockholm	767,9	SE	bedeckt	14	6	7	767
Saparanda	770,3	D	heiter	11	0	0	769
Archangel	772,4	N	bedeckt	7	0	0	769
St. Petersburg	769,9	D	Regen	12	0	0	769
Niga	767,0	D	bedeckt	18	0	0	768
Warschau	765,3	D	bedeckt	13	0	0	765
Wien	762,9	NW	Regen	15	14	7	763
Now	761,3	N	wolkenlos	21	0	0	763

Wassersände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag m		
	31.	1.10	30.
Weichsel Thorn	21	1,10	30.
Zamisch	—	—	—
Warschau	28.	1,11	29.
Czarnolowice	30.	1,56	29.
Zatorzyn	—	—	—
Brahe bei Bromberg D. Pegel	26.	5,28	25.
U. Pegel	26.	1,90	25.
Nehe bei Czarnikau	25.	0,98	24.

Wien, 30. August. (Der hiesige Kriegerverein) feierte am Sonntag auf dem Anger des Herrn Widnig das Sebnest, bestehend in Konzert, Preissschießen und

Georg Dietrich

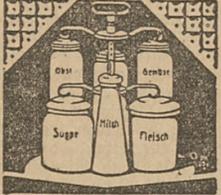
Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstrasse 7. Fernsprecher 23.

Stabeisen, Eisenkurzwaren,
Haus- und Küchengeräte,
Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel,
Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten
sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gest. Aufträge erb.
H. Patz,
Dan - Klempner und Installations-Geschäft,
Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

Aerztlich empfohlen
Pepsin-Kognak
von E. O. Schützendorf, Düsseldorf
Heber Wirkungen und Eigenschaften des Pepsin-Kognaks siehe diesbezügliche Prospekt. Pepsin-Kognak-Verschnitt
1/2 Liter 3,50 Mk., 1/4 Liter 2,75 Mk.,
1/2 Liter 2 Mk., 1/4 Liter 1,30 Mk.,
1/2 Liter 75 Pf., Pepsin-Kognak II *
5 Mk., ** 6 Mk., *** 7,50 Mk. u.
im Ausnahmefall in Thorn bei
H. Fisch, Restauration, S. Kuhlbadstr.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur
Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Man verlange Druckfaden
oder besichtige meine Ausstellung

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstrasse 7.
Alleinverleiher für Thorn und Um-
gegend.

Neben dem Gouvernement!
Zabnatelier
H. Schneider.
22 Neustädt. Markt 22.
Tadellos

werden Strümpfe gefirkt und angestrickt
in der
altbekanntesten

Strumpfstreicherei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstr. 10.

Drei

Tropfen

Kaol

machen das
schmutzigste Metall
spiegelblank.
In Flaschen von 10-50 Pfg.
überall zu haben.
Fabrik Lubzyski & Co., Berlin NO.

Kainit,
Superphosphat,
Thomasmehl,
Kali,
Düngekalk

sowie alle anderen Düngemittel offerieren zu den billigsten Preisen

Gebrüder Pichert
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

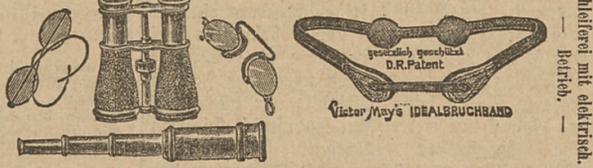
Roggen,
Weizen,
Hafer,
Gerste
faust
H. Saffan, Thorn.

Ausverkauf
wegen Umzug und Räumung meines großen Lagers
in
Glas, Porzellan, Steingeschirr,
Galanterie-, Luxus- u. Spielwaren
20 Proz. Preisermässigung.
Zu dem nie wiederkehrenden Gelegenheits-Einkauf ladet ganz ergebenst ein
Gustav Heyer, Breitestr. 21.

Schönheit ist Reichtum.
Diese erlangen Sie unter voller Garantie nach Gebrauch von Gesichtsglättungswasser „Margaretin“. Dasselbe ist kaiserl. patentamtl. geschützt. „Margaretin“ entfernt Pickel, Gesichtsröte, Sommersprossen, Mitesser, Fältchen, sowie alle Hautunreinlichkeiten und erzeugt einen blendend zarten Teint, sammetweiche Haut. Anerkennungsschreiben aus höchsten Kreisen. Bei Nichterfolg Geld zurück.
Erfinder und alleiniger Versand:
Waldemar Hoppmann, Berlin W. 50,
Augsburgerstrasse 56.
Flasche 2.00 Mk., Porto 20 Pfg., Nachnahme 2.50 Mk.
Nur das Gute bricht sich Bahn.

Feinstes optisches Institut Thorns.

Von heute ab befindet sich mein Institut nicht mehr Seglerstrasse 29, sondern **Altstädtischer Markt 4,** neben der Adler-Apotheke.
Gleichzeitig empfehle mein reich assortiertes Lager in:

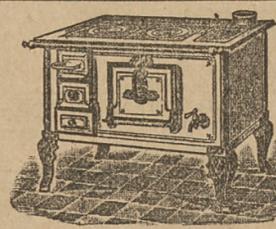


Kneifer, Brillen, Thermometer, Bandagen, Bruchbänder.
Leibbinden und Gummwaren
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.
Hochachtungsvoll

Franz Seidler.

Vorzüglich und leicht herzustellen ist
Dr. Oetker's Biskuit-Kuchen

nach folgendem Rezept:
Zutaten: 3 Eier, 300 g Zucker, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 300 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver.
Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillin-Zucker werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugegeben. Die fertige Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gefüllt und bei mässiger Hitze ca. 3/4 Stunde gebacken.



Schmiedeeiserne ausgemauerte,
Spar-Kochherde,
fix und fertig zum Gebrauch,
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Kopflöcher
seheilig radikal „Haarsament“. Entfernt die lästigen Schuppen, Befördert den Haarnachwuchs. à Fl. 50 Pf. nur bei **Adolf Majer, Drogerie.**

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Wer liebt?

ein zartes, reines Gesicht, schönes, jugendliches Aussehen und rosiges Teint? Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenferd-Zilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Zilienmilch-Cream Nada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei **J. H. Wondsch Nachf., Adolf Leitz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Drogerie, Alfred Franke, Neustädt. Markt** sowie in der **Löwen-Apotheke**; in **Mocher: Schwan-Apotheke**; in **Schönsee: Kirsch-Apotheke**.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Düngekalk
offeriert billigst
Gustav Ackermann,
Thorn 3, Fernsprecher 9.

Zu verkaufen

Mein Haus,
nahe am Bahnhof Thorn-Moer, 5 Einwohner, ist mit 3 Morgen Land und Baustellen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 lederner Treibriemen,
eine eiserne Pumpe, ein hölzernes Pumpenrohr, eine Louve für Feldbahn zu verkaufen bei
Schielke, Mellisenstr. 103.

Ein kleines Grundstück,
28 Morgen groß, darunter 8 Morgen gute zweifelhafte Wiesen, mit einem Bier-Familienhaus, Hälfte Niederung, Hälfte Höhe, hat umständelicher billiger zu verkaufen.
Emil Heise, Gr. Neffan.
Dafelst ist auch eine gut erhaltene Mäh-, eine Dresch- u. eine Reinigungs-maschine, sowie ein Ribbenheiber und eine kleine Bräufische zu verkaufen.

Beste! Beste!
Culmer Chaussee 36.
Gedr. Badestr. zu verk. Talstr. 24, 2.

Wir vergüten zurzeit für
Depositengelder
mit täglicher Kündigung 3 % Zinsen.
" einmonatlicher " 3 1/4 % "
" dreimonatlicher " 3 1/2 % "
" sechsmonatlicher " 3 3/4 % "
Norddeutsche Credit-Anstalt,
Filiale Thorn.

Koche mit Luft!
Brate ohne Fett!
Koche ohne Topf!
Brate ohne Pfanne!
Unerreichte Neuerung auf dem Gebiete der Kochkunst.
Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei
C. E. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Breitestr. 21.

Dampfwäscherei „Edelweiß“
Telephon 475. Grandenzerstrasse 1/7. Telephon 476.
empfiehlt sich zur
Annahme jeder Art Wäsche,
Hauswäsche, sowie Herrenfeinwäsche, Kleider, Gardinen u.
wie bekannt konkurrenzlos.
Große Wasenbleiche. Nur Trocknen im Freien.

Berliner Lose 3 Mark
der Deutschen Bau-Industrie-Ausstellung
Ziehung: 3. September.
3658 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
100 000
Hauptgewinne Mark
50 000
10 000
5 000
5 000
5 mal 1000 =
Lose à 3 M. (Porto und amtliche Gewinnliste 30 Pf. extra) in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen sowie durch das Generaldebit
H.C. Kröger, Bank, Berlin W.
geschäft, Friedrichstr. 193 a.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle“.

Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tier-reich überragt, so überragen die Pflanzen-fette **PALMIN** und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß **Palmin** und **Palmona** tierische Fette in der feinsten und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Don den Kaisertagen in Westpreußen.

Einem näheren Bericht über das Festmahl in der Marienburg am Montag entnehmen wir noch: Auf der Schloßbrücke und auf dem Schloßhof von Soldaten des Marienburger Infanterieregiments in der malerischen Tracht der Ordensritter mit Panzerhemd, Eisenhüten und Ordensschärpen. Das Festmahl wurde in der bei Hofe üblichen Weise in den verhältnismäßig engen Gastzimmern serviert. Es war in ungefähre einer Stunde beendet. Die Speisefarte des Mahles wies auf: Mehlentortensuppe, Lachsforellen, Kalbsnierenstück garniert (1893er Marcobrunner Auslese), Aufschnitt nach Dreuz (1904er Heidsieck & Co.), junge Gänse, Früchte, Salat grüne Spargelspitzen (1899er Chateau Lafitte), schwedische Apfelspeise, Käsestangen, Nachtisch. Nach der Beendigung des Mahls folgten die Gäste dem Kaiserpaar, den Prinzen und Prinzessinnen und ihrem Gefolge über den hübsch geschmückten Schloßhof in den großen Saal, wo Cercle abgehalten wurde. Der Remise in seinen herrlichen Formen, erleuchtet durch eine Zahl Kronen in alter Form mit Kerzen angeleuchteten Eindrücke. Es war ganz zwanglos. Für die Auswahl der Einzeluladenden war teilweise deren amtliche oder gesellschaftliche Stellung maßgebend, teilweise die Gastfreundschaft, die Danziger Bürger hinsichtlich der Herrschaften in ihren Häusern während der Kaisertage gewährt hatten. Eine ganze Reihe Personen wurde der Kaiserin vorgeschickt. Unter anderem sprach sie längere Zeit mit dem Grafen Dohna-Findenstein, mit dem General-Adjutanten v. Witzl, Oberkonsistorialrat D. Dr. Glaeser-Danzig, der ihr vom Prinzen August Wilhelm vorgestellt wurde, ins Gespräch. Prinz Eitel Friedrich unterhielt sich mit Herrn Raschke aus Danzig, bei dem er befreundet ist. Die Landwirte der Provinz, die Johanner sind, waren auf Wunsch des Kaisers in Johannertracht erschienen. Zusammen mit den männlichen Offizieren der Provinz und dem bürgerlichen Kleide gab es eine äußerst farbenprächtige, glänzende Bild. Teile des Kaisers hielt er in einem anderen Saal, den Herren Oberpräsidenten von Jagow erholten, die aus Allerhöchstem Vertrauen ins Herrenhaus berufen sind, dann eine Anzahl Herren aus verschiedenen Teilen der Provinz, denen die Aufkündigung der fremden Mächte, der Generalkonsul Frankreich, die Konsule von Großbritannien und werbetreiben wurden vorgestellt. Die Herren General-Adjutant v. Witzl, Grafen v. Schrey und Kommerzienrat des Interesses an Industrie und Handel sagte. Es bis der Cercle mit einer sehr langen, sehr lebhaften und allseitig viel bemerkten Unterhaltung des Tages Grafen v. Reslerling, dem Vorkämpfer des Provinzial-Ausschusses Grafen Findenstein, dem dem Oberpräsidenten Herrn Meyer-Rothmannsdorf und der Tafel hat der Kaiser in längerer Rede der Freude über die Aufnahme in der Provinz und bezeichnendes Fest, mit dem der Besuch des Kaiserpaars in unserer Provinz abschloß. — Von kaiserlichen Auszeichnungen wird noch folgendes bemerkt: Der Kaiser überreichte am Montag nach dem Diner in der Marienburg Herrn Stadtrat Dr. Mayer, dem Vorkämpfer des städtischen Servissamtes, als Zeichen seiner Anerkennung für die sehr mühevollen und Unterbringung der Truppenmassen in Danzig eine

Das Kreuz der Mutter.

Wir saßen nach einem Diner auf der Veranda des Landhauses bei einer guten Zigarre bei dem Diner, erzählte aus seinem vielbewegten Soldatenleben. Er war bereits 1864 und 1866 als junger Offizier mit ins Feld gerückt und hatte den Krieg 1870/71 ebenfalls mitgemacht. Besonders der Feldzug gegen Frankreich bot ihm fast unerhörlichen mitgelebten hatte.

„Das war eine große Zeit,“ sprach er, und seine Augen leuchteten in fast jugendlichem Feuer. „Die Begeisterung flammte durch ganz Deutschland und haben in allen deutschen Armeen hell empor. Wir wußten noch auf unsere alten Tage wirft.“

„Aber auch viel Trauriges habt ihr gesehen,“ unterbrach ihn die Generalin, die mit einer kleinen Sanbarbeit beschäftigt neben ihrem Gatten saß.

„Da hast du recht, Charlotte!“ entgegnete der General. „Sol' mir das kleine Kreuz, und dann erzähle.“

„Dieses Kreuz erinnert mich an das traurige Ende eines jungen französischen Reiteroffiziers. Es war vor Sedan. Wir hatten die Orischaften Floing und Jüly nach heftigen Kämpfen erklümt,

goldene Uhr mit Kette. — Dienstag Vormittag wurde im Auftrage des Kaisers der Buchhalterin Fräulein Stewert eine goldene Broche, dem Oberstellener Schützer und dem Portier Woeller, sämtlich im „Danziger Hof“, je eine goldene Busennadel überreicht. Die Kaiserin hat bereits am Sonntag nach dem Damenempfang Herrn Oberpräsident v. Jagow ihr Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Zu dem Damenempfang im Oberpräsidium, der am Sonntag Nachmittag stattfand, war der Besuch der Kaiserin um 3 Uhr angelegt. Die zu empfangenden Damen hatten sich schon um 1/3 Uhr in drei verschiedenen Salons versammelt, in einem die Damen der Zivilbeamten, im zweiten die Damen von Militärs, im dritten die Damen vom Lande. Die Frau Kronprinzessin hatte wegen Unpäßlichkeit abgesehen. Die Kaiserin und die Prinzessin wurden am Portal durch Herrn und Frau Oberpräsident von Jagow empfangen und hinaufgeleitet, ebenso die Prinzessin. Die jüngsten Töchter des Oberpräsidentenpaars überreichten oben auf der ersten Treppenstufe der Kaiserin und der Prinzessin je einen Rosenstrauß. Es wurden empfangen: Frau Goerster, Gattin des Regierungspräsidenten, Frau Schilling-Marienwerder, Gattin des dortigen Regierungspräsidenten, Frau Fromme, Gattin des Oberlandesgerichtspräsidenten, Frau Kimrot, Gattin des Eisenbahndirektionspräsidenten, Frau Mathae, Gattin des Direktors der Hochschule, Frau Mühlhan, Gattin des Oberpostdirektors, Frau Senft v. Pilsach, Gattin des neuen Landeshauptmanns, Frau Scholz, Gattin des Oberbürgermeisters, Frau Jiese-Ebbing, Gattin des Leiters der Schachwerke. Die zweite Gruppe bildeten die Damen vom Militär: Gattin des kommandierenden Generals, Frau von Madensen, Generalleutnantgattin Frau von Obenburg, Frau von Hindelberg, Frau von Brigen, Generalmajorsgattin Frau v. d. Goltz, Frau von Wühlfisch, Oberwerrtdirektionsgattin Frau von Schimmelmann. Die Damen vom Lande als letzte Gruppe waren: Frau von Graf-Ramin, Fräulein Pühlig, Frau Gräfin Kanitz-Sastofschin, Fräulein Danziger Höhe, Frau Gräfin von Findenstein-Schöneberg, Fräulein Rosenberger, Frau Gräfin v. Reslerling-Schloß Neustadt, Frau von Brünne-Bellshöf, Kreis Rosenberger, Frau Gräfin v. Alvensleben-Schönborn, Otkomekto, Fräulein Culm, Frau von Blücher-Strowitt, Fräulein Ebbau, Frau v. Gerlach-Mitloshewo, Fräulein Neustadt, Frau v. Parpart-Kl. Rag, Fräulein Neustadt, Frau v. Willern-Sohnow, Kreis Flatow, Frau v. Nothe-Jahn, Fräulein Flatow, Frau v. Wüthenaus-Poledno, Fräulein Schwach, Frau von Palest-Spen-ganten, Fräulein Stargard, Frau v. Rosenberger-Kloeken, Fräulein Marienwerder. Nach dem Empfang hielt die Kaiserin im Festsaal des Oberpräsidiums Feste, wo sich sämtliche Damen vereinigt hatten. Es wurde Tee und Kuchen gereicht. Die Kaiserin ließ sich nieder, dankte jedoch als ihr zugeordnet wurde. Die Prinzessin Eitel Friedrich beteiligte sich am Tee. Die Kaiserin war außerordentlich gut aufgelegt, und sprach lange und freundlich mit jeder der Damen. Nach dem Tee verließ die Kaiserin das Oberpräsidium von Herren und Frau von Jagow zum Automobil hinabgeleitet. Frau von Jagow küßte der Kaiserin am Wangen die Hand und verabschiedete sich zum Schluß durch höfliches Verneigen. Bald darauf fuhr auch die Prinzessin ab. Um die Abfahrt der Kaiserin zu sehen, hatte sich auch die Schwefelgesellschaft des Diakonissenmutterhauses am Oberpräsidium aufgepostet.

Die Predigt, welche Militärberpfarrer, Gehelmer Konsistorialrat Witting-Danzig bei dem Feldgottesdienst am Sonntag hielt, lautet wie folgt: Kameraden! Gestern in der Parade habt ihr Eurem obersten Kriegsherrn ins Auge geschaut. Heute hebt ihr gemeinsam mit ihm die Augen zu einem Höheren auf, dem Herrn im Himmel. Solche Stunden kommen selten im Sol-

datenleben. Nicht alle erleben sie. Aber für die, die sie erleben, sind sie unvergänglich. Da leuchten die Augen, und die Herzen schlagen lauter, und alles, was man an Vaterlandsliebe, an Liebe für sein angestammtes Herrscherhaus von Kindheit an in seinem Busen trägt das lodert zu einer heiligen, heißen Flamme empor und macht sich in Gedanken und in Worten Luft. Wir sind Westpreußen. Hier ist alter geschichtlicher Boden. Dort das Kloster Oliva, dessen Mönche die ersten Kulturträger in unserer Gegend waren. Dort die wiedererstandene Marienburg, deren Ordensritter mit Kreuz und Schwert diese Provinz für das Christentum und Deutschland eroberten. Und hier die alte Hansestadt, deren Schiffe die Meere durchfuhren, deren Kaufleute blühenden Wohlstand erwarben und über die ganze Gegend verbreiten halfen. Vor 500 Jahren die unglückliche Schlacht von Tannenberg, in der die Blüte des deutschen Ritterordens dahinsank und seine Macht für immer gebrochen wurde, ein warnendes Beispiel dafür, was Mangel an deutsch-nationalem Gemeinsein, was Verfall der Tugend, was die Schlange der Zwittertracht, was das schlechende Gift des Verrates anzurichten vermögen. Mögen sie dir, du geeintes Vaterland, du deutsches Heer immer fern bleiben! ... Unser Armeekorps ist hier zum Kampfe gezogen, um seinem obersten Kriegsherrn zu zeigen, was es in erster Friedensausbildung erreicht hat und wessen Kaiser und Reich sich im Kriegesstille zu ihm verheben dürfen. Welch ein fürchterliches Übel ist der Krieg. Welche Ströme von Blut und Tränen entseßelt er. Welche Opfer legt er selbst dem Sieger auf. Wie schwankt seine Wage. Erst im Frieden blühen Länder und Städte, Handel und Industrie, Wissenschaft und Kunst. Darum danken wir es Gott, daß er uns nun vor vierzig Jahren lang den Frieden erhalten hat, und danken es unserem geliebten Kaiser, daß er den Frieden zu erhalten während seiner ganzen Regierung eifrig bemüht gewesen ist, heben flehend unsere Hände auf und rufen es als Gottesgegnen über unseren Kaiser, unser Vaterland und über seiner Fürsten fernere Regierung herab: „Friede, Friede sei mit dir, Friede sei mit deinen Helfern.“

Allgemeiner deutscher Innungs- und Handwerkertag.

Berlin, 30. August.

Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag legte heute seine Beratungen fort. Die Regierungsvertreter, die man gestern recht unzufrieden angegriffen hatte, da sie nicht der ganzen Sitzung beigewohnt hatten, blieben unzufrieden. Dagegen waren einige Abgeordnete erschienen. Die Zahl der Anwesenden belief sich auf etwa 250. Die Anwesenheitsliste verzeichnet die doppelte Zahl. Unter den Teilnehmern wird auch eine Dame des Verbands für handwerksmäßige Ausbildung der Damen“ aufgeführt. — Der erste Beratungsgegenstand ist heute die alte Frage:

Submissionswesen.

Referent hierüber war Tapeziermeister Feder-Berlin. Wie eine Sechshänge, so erklärte er, ziehe sich dieses Thema durch alle Handwerkertage hin. Solange die moderne Handwerkerbewegung bestehe, werde darüber gellagt, daß das Submissionswesen nicht im Sinne einer gesunden Handwerkerpolitik aufgebaut worden sei. Eine der Hauptursachen der Mängel sei, daß die in Frage kommenden Kreise keine Fühlung mehr mit dem praktischen Leben haben. Die Kommunen glauben, ihr Selbstverwaltungsrecht sei in Gefahr, wenn sie die klaren Bestimmungen des Ministers befolgen würden. Zumteil erklärt sich das ja aus dem Umfange, daß die handwerkerverfeindliche Sozialdemokratie vielfach einen großen Einfluß in diesen Verwaltungen

übt. Die Sozialdemokratie hat ja oft genug erklärt — worüber der Redner Äußerungen aus sozialdemokratischen Blättern verlas —, daß ihr an der Erhaltung eines gesunden Mittelstandes gar nichts liege, daß sie vielmehr seinem Untergange ruhig zusehe. In einer Stadt hatte die Schlosser-Zunft in einem Schreiben an die Stadtverwaltung ihrem Erkaunen darüber Ausdruck gegeben, daß man bei der Vergabe von Arbeiten für ein neues städtisches Gymnasium das Schlosserhandwerk gänzlich übergangen habe. Die Stadtverwaltung wurde „erzucht, sich innerhalb 8 Tagen darüber zu äußern, „widrigensfalls“ man sich mit einer Beschwerde an die Handwerkskammern oder an die weiteren vorgelegten Behörden wenden müsse. Die Antwort war, daß das Schreiben eigentlich geeignet sei, dem Herrn Staatsanwalt übergeben zu werden, man wolle diesmal aber davon absehen; sollte es aber noch einmal vorkommen, würde man doch dazu gezwungen sein. Das kennzeichne die Stellung vieler Städte zu den Handwerkern. Lobenswert sei das Vorgehen der Reichspost, der Eisenbahnerverwaltung und der Militärbehörden auf diesem Gebiete. Mitunter seien freilich auch die Handwerker selbst schuld, daß es so langsam vorwärts gehe. Das Genossenschaftswesen werde vom Handwerk noch viel zu wenig gepflegt. Solange wir kein bestimmtes Reichsgesetz haben, das das Submissionswesen ein für allemal regelt, wird es auch den Behörden schwer werden, eine Änderung herbeizuführen. Redner empfiehlt schließlich folgende Resolution: „Die gesunde Weiterentwicklung des Submissionswesens hängt in erster Linie davon ab, daß bei der Ausschreibung sowohl wie bei der Durchführung und der Abwicklung der Arbeiten die Behörden den Unternehmern gegenüber in rechtlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht einen zeitgemäßen, den veränderten Verhältnissen der Gegenwart mehr entsprechenden Standpunkt einnehmen. Wir erkennen an, daß die Erlasse der Herren Minister den Wünschen der Handwerker im großen Ganzen entsprechen. Bedauern müssen wir jedoch, daß die unteren staatlichen Verwaltungsorgane die Ministererlasse nicht genügend berücksichtigen. Ebenso ist es mit den städtischen Behörden, welche fast durchweg ihre eigenen Wege gehen.“ Zur besseren Durchführung und Abwicklung der Arbeiten stellten der Redner noch eine Reihe einzelner Forderungen auf: einheitliche Fassung der Bedingungen, vermehrte Anwendung des beschränkten Wettbewerbs, vorzugsweise Berücksichtigung des Meistermittels, Nichtberücksichtigung solcher Angebote, welche zehn Prozent unter dem Vorkaufschlag liegen, mögliche Zerlegung größerer Arbeiten in kleinere Lose usw.

Obermeister Bartel-Stettin bezeugt das Submissionswesen als das Schmerzkind des heutigen Wirtschaftslebens. Die Privatbaumeister treiben es oft ärger, als die Behörden selbst. Hiergegen müsse überall Front gemacht werden. In den Vorschriften des Ministers über das Submissionswesen seien Goldlöcher enthalten; es sei aber traurig, daß die unteren Beamten nicht sogleich Respekt vor ihren Vorgesetzten haben, um diesen Anordnungen Folge zu leisten. Jeder Übergang sollte öffentlich gegetelt werden; die Flucht in die Öffentlichkeit sei auch hier ein gutes Mittel. (Beifall.) — Schlossermeister Döhn-Thorn beklagt, daß in seiner Gegend die Eisenbahnbehörde ihre Arbeiten nur an einen Unternehmer verberge. Dieser gibt die Schlosser, Maler, Glaserarbeiten usw. an die kleinen Handwerker weiter, bezahlt diese aber nicht mit barem Gelde, sondern mit Wechseln; das bare Geld behalte er selbst. Der kleine Handwerker könne dann sehen, wie er die Wechsel unterbringe. (Sehr richtig!) — Die Resolution wurde schließlich angenommen.

Über Innung und Arbeitgeberverband sprach der Vorkämpfer des Bundes deutscher Schmiede-

und dann ging es zu dem entscheidenden Angriff auf den Schlüsselpunkt der französischen Stellung, einem lang sich hinziehenden Höhenrücken, der von den Franzosen hartnäckig verteidigt wurde. Endlich gelang es uns doch, die Anhöhe zu nehmen — unsere Batterien hatten uns gut vorgearbeitet —, langsam zogen sich die französischen Linien bis in die Vorstädte von Sedan zurück, verfolgt von dem Feuer unserer Geschütze.

Mein Bataillon hatte an diesem letzten, entscheidenden Angriff blutigen Anteil genommen. Jetzt lagen wir neben einem kleinen Gehölz und beschossen eine uns gegenüber haltende französische Batterie.

Vor unseren Augen breitete sich das großartige, erhabene Schauspiel der Schlacht aus. Inmitten der Niederung der Maas lag die Festung Sedan. Ein tiefer Einschnitt trennte das nördliche Schlachtfeld bei Cazal und Jüly, auf dem wir uns befanden, von dem südlichen bei La Moncelle und Bazelle. In diesem Einschnitt zog sich die Straße nach Sedan hin, und auf dieser Straße drängte sich in wilder Unordnung das geschlagene französische Heer nach den schützenden Mauern Sedans. An Widerstand dachte niemand mehr; verderbend schmeterten die donnernden Grütze der deutschen Batterien in die Masse der Flüchtenden. Alles war verloren — aber die Ehre der französischen Armee sollte doch gerettet werden.

Weithin schallten mahnend die Hornsignale über das Plateau von Floing, auf dem auch mein Bataillon sich befand.

Kavallerie in Sicht! — Und hinter dem Bois de la Garenne tauchten die ersten Schwadronen der feindlichen Reiterei auf, Husaren und Chasseurs zu Pferde. In langer Linie folgten mehrere Regimenter afrikanischer Jäger; eine Lanzier-Brigade

schrien nicht ihr gewohntes Vive l'empereur! — nicht Vive la France! —, sie wußten, daß sie in den Tod ritten.

Ich empfand Mitleid mit ihnen. In wenigen Minuten würde diese stolze Reiterschare ein blutiger wirrer Haufen von Toten und Verwundeten sein — das Signal zum Feuern ertönte —, Salve auf Salve prasselte den Panzerreitern entgegen —, Schnellfeuer mähte die vordersten Linien nieder; aber die braven Kürassiere stakten nicht, was fiel, das fiel, — der Rest, eine handvoll Reiter, drang in unsere Schützenlinien ein, hieb und stach wie rasend um sich, um einer nach dem anderen hingu-sinken zur blutgetränkten Erde, — nur wenige ent-lamen.

Ich kreuzte mit einem jungen Kürassier-Offizier den Säbel. In seinem dunklen Auge loberte es auf — er mochte kaum zwanzig Jahre zählen —, sein schwarzes Haar war blutgetränkt; sein Pferd war mit Blut, Schweiß und Staub bedeckt — er tat mir leid, ich wollte ihn retten; ich erfaßte den Zaum seines Pferdes und rief: „Ergeben Sie sich!“

„Niemals!“ rief der Jüngling und hieb nach mir. Nur ein Seitensprung rettete mich vor dem fürchterlichen Hiebe seines Pallashes, — da kratzte ein Schuß neben mir — der junge Kürassier-Offizier warf die Arme empor, kniete zusammen und sank langsam aus dem Sattel. Ruhig blieb das Pferd neben dem Gefallenen stehen, senkte tief das Haupt und beschoberte seinen Herrn.

Ich wollte mich über ihn beugen, um zu sehen, ob er tödlich getroffen wäre. Doch ich fand keine Zeit — neue Reiterfähren fluteten heran —, ich mußte den armen Jungen liegen lassen.

Der Reitersturm war vorübergebraut — abgeschlagen durch unsere brave Infanterie, die keinen Augenblick ihre Standhaftigkeit verlor. Der Abend

Innungen Schölg-Berlin unter Vorlegung folgender Resolution: „Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress begrüßt den Erlass des Herrn Handelsministers vom 27. Oktober 1909, welcher den Innungen den korporativen Beitritt zu den Arbeitgeberverbänden gestattet, mit Freuden, weil damit der wahre Charakter der Arbeitgeberverbände als Förderer des sozialen Friedens erkannt ist. Der Handwerkerkongress empfiehlt den Innungen, sich den für sie geeigneten Arbeitgeberverbänden anzuschließen.“ — Obermeister Bierbach-Berlin wandte sich gegen diese Resolution. Die Arbeitgeberverbände müssen leider eine Kampfgewalt sein. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt! Die Innungen sind aber keine Kampfgewalt und können in Schwierigkeiten geraten, wenn sie sich den Arbeitgeberverbänden anschließen. — Obermeister Markus-Berlin: Zunächst ist eine Streikversicherung nötig, wie sie die Großindustrie bereits eingeführt hat. Am 1. Januar wird eine deutsche Streikversicherungsgesellschaft gegründet werden, um den kleinen Verbänden einen Rückhalt zu gewähren. Ich kann den Innungen den Anschluß an diese Gesellschaft nur empfehlen. (Zustimmung.) — Fr. v. Bremen bestreitet, daß die Arbeitgeberverbände Kampfgewalt seien. Sie sind in erster Linie berufen, den sozialen Frieden zu fördern, und haben das auch schon in der Praxis getan. — Im Schlußwort erklärt der Referent, es sei nicht der Beweis erbracht, daß die Arbeitgeberverbände Kampfgewalt seien. Die Unternehmer seien froh, wenn Streiks vermieden werden, weil die Arbeitgeber hierbei immer die Leidtragenden seien. — Die Resolution wird angenommen, ebenso folgender Antrag des Bäckerverbandes „Germania“: „Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress hält die Regelung dieser Frage durch Reichsgesetz für dringend erforderlich. Er beauftragt den Vorstand, dahin zu wirken, daß die Innungsverbände durch Nebenstatut Arbeitgeberverbände errichten, die Innungen korporativ diesen Schutzverbänden beitreten und aus der Innungsstufe die Beiträge entrichten dürfen. Ferner muß den Innungen gestattet sein, bei Lohnbewegungen alle Ausgaben aus der Innungsstufe zu decken, die zum Schutze der Innungsmitglieder erforderlich sind.“

Ein Senner-Berlin begründete hierauf einen weiteren Antrag, der eine sachgemäße Abänderung des § 100 g der Reichsgewerbeordnung fordert. Insbesondere soll auch Zwangsinnungen gestattet werden, nach vorher eingeholter behördlicher Zustimmung Mindestpreise für gleichbleibende Leistungen festzusetzen. — In der sich anschließenden Diskussion wurde nicht nur die Abänderung, sondern die völlige Beseitigung des § 100 g verlangt. Wenn bei einer Submision das höchste Angebot 1800 Mark betrage, das Mindestgebot 600 Mark, so seien das das Zustände, die beseitigt werden müßten. — Bei der Abstimmung wurde eine Resolution angenommen, welche die volle Beseitigung des § 100 g fordert.

Syndikus Dr. Müffelmann-Berlin sprach sodann über den

Schutz der Arbeitswilligen.
Er bezeichnete einen erweiterten Schutz der Arbeitswilligen angesichts der zahlreichen Auswüchse, wie sie bei Lohnbewegungen und anderen Gelegenheiten durch Bedrohung und Mißhandlung sowie durch Boykottierung und Verurteilungen gegen Arbeitswillige und Arbeitgeber als dringend erforderlich. Der Terrorismus auf diesem Gebiete werde immer unerträglich. Gesetzliche Bestimmungen zur Abhebung seien unumgänglich notwendig. — Eine entsprechende Resolution wurde angenommen.

In einer weiteren Resolution wandte sich die Versammlung gegen die

Gefängnisarbeit.
Der Referent, Obermeister Bierbach-Berlin, teilte mit, daß das Preisverzeichniß des Gerichtsgefängnisses in Magdeburg belege, daß bei Buchbinderarbeiten für andere Behörden den Preisen ein Tagelohn von 1 Mark zugrunde gelegt werde. Damit könne das Handwerk selbstverständlich nicht konkurrieren. — Obermeister Figgel-Köln beklagt sich, daß das Zuchthaus Bochum auf Anordnung höherer Behörden Korbmacherwaren für die Militärverwaltung liefere.

Baumeister Geßlich behandelte sodann die Frage der

Arbeitskammern.
Die Versammlung lebte in einer Resolution den Gesetzentwurf betreffend die Arbeitskammern in

sentte sich auf das blutgetränkte Schlachtfeld. Unser Bataillon lag am Rande des Bois de la Garenne, und jeder suchte sich, so gut er konnte, zu erfrischen. Die Lagerfeuer wurden angezündet, es wurde abgetoht.

Sanitätskolonnen trugen Verwundete nach einem nahen Feldlazarett. Ich sah unter den Verwundeten einen Kürassiers-Offizier und erkannte den jungen Offizier, mit dem ich den Säbel gekreuzt hatte, und der dann von einem meiner Leute niedergeschossen war.

Regungslos lag der Schwerverwundete da, mit geschlossenen Augen, totblaßen Wangen und bläulichen Lippen, über die vonzeit zuzeit ein dunkelroter Blutstropfen perlte. — Ich empfand herzliches Mitleid mit ihm.

„Sitt er zu retten?“ fragte ich den Lazarettgehilfen.

„s ist vorbei mit ihm!“ entgegnete dieser und entfernte sich. Der Verwundete streckte sich krampfhaft und öffnete die großen dunklen Augen. Ich kniete neben ihm nieder und hob seinen Kopf empor. Dann öffnete ich ihm die Uniform; das Unterzeug war ganz von Blut durchtränkt, auch ein kleines goldenes Kreuzchen, das an goldenem Kettchen an seinem Halse hing, war mit Blut bedeckt.

Ich wusch seine Stirn mit Wasser, was ihm wohlzutun schien. Er atmete tief auf, griff mit der Hand nach der Brust und erfaßte das kleine goldene Kreuz, das er krampfhaft umklammerte. Dann schloß ich ihm einige Tropfen Wein ein. Ein Schauer rieselte durch seinen Körper; er schlug langsam die großen dunklen Augen auf und sah mich starr an.

„Wie fühlen Sie sich, Kamerad?“ fragte ich.

„Kann ich Ihnen helfen...“

Ein todestrauriges Lächeln irrte über das

der vorliegenden Form ab, da sie zur Herbeiführung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen die Einrichtungen der organisierten Arbeiterklasse für besser hält, als die Arbeitstammern, bei denen die Gefahr der einseitigen Ausnutzung zu agitatorischen Zwecken besteht.

über die
Bäckereiverordnung
referierte Bäckereimeister König-Schöneberg. Er bemängelte, daß vor Erlass der Verordnung die Bäcker nicht gehört worden seien. Gegen die sanitären Bestimmungen sträube man sich nicht, wohl aber gegen die baulichen Veränderungen mit rückwirkender Kraft, durch die nicht nur die Bäcker, sondern auch die Hausbesitzer aus schwerer geschädigt werden. Der Referent fordert, daß Dispense von der Verordnung stets bis zum Umbau oder Neubau und auf das Grundstück selbst, nicht auf den Betrieb, erteilt, und daß überall dort, wo aus baulichen oder sanitären Gründen ein Dispens nicht erteilt werden kann, die Geschädigten entschädigt werden. — Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an.

Inzwischen war auf das Subjunktionstelegramm an den Kaiser folgende Antwort eingelaufen:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den Vertretern des deutschen Handwerks für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl gez. von Valentini, Geheimer Rabinetsrat.“

Obermeister Bierbach-Berlin sprach hierauf über die

Schädigung des Handwerkerstandes durch das Wandergewerbe.
Er verlangte Abänderung der Reichsgewerbeordnung dahin, daß die Abhaltung von Wandergewerlagern von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werde. Zu fordern sei ferner eine beträchtliche Erhöhung der Gebühren für Wandergewerbescheine. — Die Angelegenheit wurde dem Vorstande des Zentralausschusses zur weiteren Erledigung übergeben.

über die Verkürzung der Sonntagsverkaufszeit im Nahrungsmittelgewerbe sprach der Vorsitz der Verbandes deutscher Konditoren - Innungen Brodeh-Berlin. Er beantragte eine Resolution, die sich gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe in der Nahrungs- und Genussmittelbranche ausspricht. — Die Resolution wurde angenommen. Reichstagsabg. Bieseberg empfahl die Unterstützung einer Heilstätte für Kranke und schwache Kinder des Mittelstandes in Kolberg.

über die
Leihhausfrage
und die dem Handwerk daraus entstehenden Schäden sprach der 2. Obermeister der Juwelier-, Gold- und Silbergeschmiede-Innung Menzel. Er verlangte, daß die Erteilung der Konzession zur Errichtung von Leihhäusern zu erschweren sei; die Bedürfnisfrage sei vorher sorgfältig zu prüfen. Heute fahren die Leute in Equipagen vor den Leihhäusern vor, kaufen allen möglichen Münder, um den sie sich oft noch katzbalgen. Mit den Fingerringen ziehen sie die Kesper und Schieber im Lande einher und betrogen das Publikum. Häufig arbeiten sie sogar mit den Angehörigen der Leihhäuser zusammen. Auch die Fabrikanten solcher Schundwaren müßten ungeschädigt gemacht werden. In der Schweiz gibt es Fabriken, die nur für die Leihhäuser arbeiten. — Die Versammlung nahm hierzu folgende Resolution an: „Der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress erklärt sich für den Erlass von Verfügungen, nach denen der Verkauf verfallener Pfänder und neuer Waren nicht in dem gleichen Raume stattfinden darf, in dem zum Verkauf bestimmte Gegenstände in Empfang genommen werden, und nach denen auch das Personal in den gedachten Beschäftigungen nicht das gleiche sein darf.“

Ein Antrag Schneider-Wiesbaden, der den Schutz der Bezeichnung „Rüster“ fordert, wurde dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. — Damit war die Tagesordnung des diesjährigen Innungs- und Handwerkerkongresses erledigt. Der Vorsitz Richter-Berlin schloß die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk.

Rustschiffahrt.
Wanderer Flugwoche in Havre. Der Aviatikrekordeur, der den neuen Höhenrekord aufgestellt hat, erklärte einem Berichterstatter: Als der Apparat sich in 2040

Blasse Anflieg. Er schien sprechen zu wollen; ich richtete ihn empor, mein Bursche half mir dabei.

Es schien dem Verwundeten leichter zu werden. „Wasser!“ Iakten seine zuckenden Lippen. Ich gab ihm zu trinken; gierig sog er die kühlende Feuchtigkeit ein. Dann sank er aufsteigend zurück und schloß die Augen.

Ich glaubte, es sei zuende. Aber noch einmal raffte er sich auf. Seine Hand irrte krampfhaft, hastig auf der Brust umher; bittend sah er mich an. „Das Kreuz — das Kreuz —“ kam es wie ein Hauch über seine Lippen. Ich gab ihm das Kreuz, das ihm entfallen war, in die Hand.

„Danke — danke — Sie sind gut — das Kreuz — meiner Mutter —“

„Soll ich das Kreuz Ihrer Mutter senden?“ fragte ich.

In den Augen des Sterbenden leuchtete es freudig auf: „Ja, ja, — sie hat es mir gegeben — nehmen Sie es — geben Sie es meiner Mutter — meiner Mutter —“

Mit einem kräftigen Ruck riß er die Kette entzwei, an der das Kreuz hing, und preßte es mir in die Hand. Dann verließ ihn die Kraft; tief aufsteigend sank er zurück.

„Ihr Wunsch ist mir heilig!“ sagte ich. „Ich sende das Kreuz Ihrer Mutter, — aber Ihren Namen...“

Er schien mich nicht mehr zu verstehen. Er murmelte: „Meine Mutter — Kreuz — meine Mutter.“ Seine Worte gingen in ein unverständliches Gemurmel über. Plötzlich schrie er laut und bäumte sich krampfhaft empor. Ein dunkler Blutstrom entquoll seinen Lippen und erstidete jedes weitere Wort. Er preßte die Hände gegen die Brust — dann sank er rückwärts zurück; der Körper streckte sich — die Augen vergaßen immer mehr —

Meier Höhe befand, stellte ich den Motor ab und begann den Abstieg. Es waren 29 Minuten vergangen, seit ich den Boden verlassen hatte. In neun Minuten langte ich im Gleitflug unten wieder an.

Aus Lille wird gemeldet: Der Flieger Brequet hat am Montag auf seinem Zweifelder einen Flug mit fünf Passagieren ausgeführt und damit einen neuen Weltrekord geschaffen.

Die Cholera.

Keine weiteren Cholerafälle in Spandau. Von maßgebender Stelle erhielt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mitteilungen: Die bakteriologische Untersuchung hat bei sämtlichen Personen, die in Spandau wegen Beziehungen zu dem an Cholera erkrankten Ehepaar Sarnow abgefordert oder unter Beobachtung gestellt worden sind, bisher keinerlei Anhalt für das Vorliegen einer Cholerainfektion ergeben. Insbesondere handelt es sich auch bei dem Desinfektor Neumann und dem Polizeiergeanten Robert, die in der Presse als choleraverdächtig oder cholerafrank bezeichnet worden sind, nach den bisherigen Befunden nicht um Cholera.

Keine Cholera in Berlin. Die bakteriologische Untersuchung der in das Birkow-Krankenhaus eingelieferten Personen, die unter dem Verdacht der Cholera standen, hat ein negatives Ergebnis gehabt.

Das österreichische Ministerium des Innern richtete an das Ministerium des Äußern und an das ungarische Ministerium des Innern die Mitteilung, daß in den mehr als fünf Tagen seit der im Franz-Josefs-Hospital in Wien erfolgten Isolierung zweier Cholerafranken ein neuer Cholerafall nicht aufgetreten, daher jede Gefahr einer Weiterverbreitung der Krankheit beseitigt sei.

Über den Stand der Cholera in Südtalien wird amtlich mitgeteilt: In den letzten 24 Stunden sind in San Ferdinando, Cerignola und Margherita di Savoia je eine Erkrankung an Cholera, in Trinitapoli drei Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Barletta fünf Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Trani ein Todesfall, in Molfetta eine Erkrankung und ein Todesfall vorgekommen. In Erzerum sind zwei neue Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Das moderne Kairo.

Von Scheit Omar.

Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs. Es ist schon lange her, daß jener als weitgereister Mann galt, der am Marktplatz Tauben gefüttert, oder bunt werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Wer Ägypten vor der englischen Okkupation gekannt hat, in den ersten Jahren dieser und in der letzten Zeit, der allein merkt den Unterschied. Himmel! kam man sich zur Zeit Ismael Paschas selbst verwegener vor, wenn man im Lande der Pharaonen vom Schiffe stieg. Das war eine Abenteuerperiode, die etwas Großes und Phantastisches besaß. Ich war ein Kind damals, aber noch heute

ein Zittern — noch ein tiefer Seufzer — dann nichts mehr — — es war vorüber.

Ich schloß ihm die Augen und bedeckte seinen Körper mit einem Soldatenmantel. Dann untersuchte ich das kleine Kreuz, ob ich nicht seinen Namen darauf finden könnte. Aber nur die Worte: Souviens-toi à ta mère! waren auf der Rückseite des Kreuzes eingegraben.

Ja, der Tote hatte sich bis zum letzten Atemzuge seiner Mutter erinnert. Er war gestorben mit dem heiligen Namen „Mutter“ auf den vom Tode geküßten Lippen. Ich hatte das Vermächtnis des Toten empfangen, ich wollte seine letzte Bitte erfüllen. Aber es war mir nicht möglich, seinen Namen zu erfahren. Der Dienst nahm mich in Anspruch; am anderen Morgen in aller Frühe marschieren wir weiter nach Paris — nach Orleans — ich konnte mich nach dem Namen des Toten nicht erkundigen —, wie viele ruhten mit ihm auf dem blutigen Felde der Ehre!

So nahm ich das Kreuz mit mir, in der Hoffnung, später die Bitte des Toten erfüllen zu können. Aber es gelang mir nicht — ich erließ nach dem Tode einen Aufruf in französischen Zeitungen; niemand meldete sich — vielleicht hatte die Mutter den Tod ihres Sohnes nicht überlebt.

So behielt ich das Kreuz — eine Erinnerung an den blutigen, ereignisreichen Tag von Sedan vor vierzig Jahren, und wenn ich das kleine Kreuz ansehe, dann höre ich noch immer das letzte Wort des Sterbenden: „Meine Mutter.“

Als Held und Liebender Sohn war er in den Tod gegangen. Ehre seinem Gedächtnis!

So erzählte der alte General und betrachtete ernst und mit stoischer Rührung das kleine Schmuckstück — das Kreuz der Mutter

sehen die Erlebnisse klar vor meinen Augen. Der Khevide war ein Kalif aus Bagdads Glanzzeit, sein Haremgebäude — das heutige Pharaon-Palace-Hotel — umgab der Zauber aus 1001 Nacht und die Geschichten, die über ihn und die, die ihn umgaben, im Umlauf waren, hätte eine Schatzkammer nicht geheimnisvoller erdichten können. Die europäischen Minister und Generalkonsuln waren noch große Herren, umleuchtet von aller Glorie, die sie den Kapitulationen Franz I. verdankten, jeder Kamasse und jeder Briefträger bildete sich noch ein, ein kleiner Botshafter zu sein, und jeder „Frank“ (es gab damals noch keinen Unterschied zwischen Europäern) war ein Herr. In den Straßen — selbst am Meshmed-Alt-Platz in Mezzanin, stolperte man über Drangen- und Zitronenschalen, über tote Katzen und Hunde, und über Unrat aller Art, aber man begegnete dafür Gestalten, die den Mameluden glichen, die gegen Bonaparte gekämpft. Der Suezkanal war damals noch im Kindesalter, und man zeigte sich die Spekulanten, die dabei ihr Vermögen gemacht hatten. O, ich könnte sie noch aufzählen, alle die Canailiopolos, die Crapulantis, die Salandjiani, die Procißis und alle die anderen. Seltsam genug sahen sie aus, alle diese, auf einmal den Franken fressenden Levantiner, die, um Arbeit für das Werk Lesspays zu stellen, den Khevide, die Kompanie und die Jellachen betrogen und dabei Millionen gemacht hatten. War das doch eine verrückte, aber schöne Zeit!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer, der nur wollte, ein Unterkommen fand. So kannte ich einen ägyptischen Oberforstinspektor, der durch 20 Jahre keine andere Beschäftigung gehabt hatte, als alle gehalten zu beheben, denn bekanntlich gibt es in Ägypten keinen einzigen Baum!

Die zweite Periode Ägyptens dreht sich ausschließlich um das Shepeards-Hotel und um Thomas Cook. Das eine ist vom anderen untrennlich. Neben Thomas Cook verbleibt der Schrecken, den Arabi Pascha hinterlassen, schwindet das Mitgefühl, daß man seinerzeit dem Gefangenen des Mahdis — heute Khevide — Rudolf von Hatin Pascha — haben konnte, und gerrint das diplomatische Verdienst Lord Cromers und Cook ist der wirkliche Nachfolger Sefstris und Ramfes II. Aus den elenden, Eisenbahnwagen und genannten Karren, die zwischen Alexandria und Kairo verkehrten und in einem fort mittelmäßig werden blieben, weil Masch, scheint es, dies so wollen, werden wie durch Zauber Schlag Speise- und Schließwagen, und stolz erhebt sich am Eingang des Shepeards-Gartens das Shepeards-Hotel, und darauf der Shezireh Palace, das Continental und das Savoya. Man haut ihnen zuteile eine Oper, die nie eine besondere Höhe erreicht hat, und ein Museum, das zu allerlei Ausgrabungen verfertigt, an die sonst niemand je gedacht hätte. Ruinetet werden dort alle Mumien untergebracht, deren man habhaft werden kann, und damit nicht die Antiquitätenhändler wie Bilge aus der Erde — die ihre Waren, statt im Sande zu lagern, einfach fix und fertig aus Europa kommen lassen — man kann alles kaufen, was nur das Herz begehrt — erht natürlich — sogar Mumienhändler aus Papiermachs und ausgestopfte Krokodile, Lohnducs und Carls aus Großbritannien — russische Großfürsten, österreichische Erzherzöge, ungarische Fürsten, spanische Prinzen, italienische Königsräuber, amerikanische Millionäre, Kupfer- und Schweinekönige. Ihnen allen folgt die helle Doro, Guerrero, Arlette Doro, Dina Cavallieri, d'Alencón, oder andere ihres gleichen — und nun geht es hoch her in Kairo. Wieder ist das eine verrückte Zeit, und wieder ist sie schön. Ein Bofaro aus dem Jarenreich gibt feste am Nilstrand, bei denen Nymphen mit Mondschein haben, wie sie schöner Georg Ebers nicht geträumt hätte — ein sibirischer Pelzhändler verspielt in einer Nacht in einem großen Klub 30 oder 40 Millionen — ein englischer Lord verliert sich mit seinen Gästen in den Ruinen von Karnak in der Reproduktion antiker Szenen, die selbst die Augen total blinde ägyptische Polizei zwingt, die Augen zu öffnen, und die Hand auszustrecken — es gibt Duellen, Entführungen, Standale, Krachs — Ägypten steht auf der Höhe der Situation. — Diese diesen Herrschaften folgen mit den Jahren andere. Deutsche gelehrte Professoren, mit großen Töchtern dicken „besseren Häften“ und blonden Töchtern die alle Hieroglyphen studieren wollen — reich gewordene Metzgermeister, die den Grand-Seigneur markieren — Tartarins aus Tarascon, die auf Löwen- und Krokodiljagd ausziehen und sich zum Schluß mit einem Rundgang durch den „Käsemarkt“ begnügen, das verrufene Viertel Schattierung Ehrenwerte Spießbürger jeder Schattierung Abenteuerer und Fallschüler, die den Karawanspielen, Gefindel aller Art bis zu den schauerlichsten Erzählungen. O, die Zeiten Ismael Paschas sind längst vorüber, wo jeder Europäer

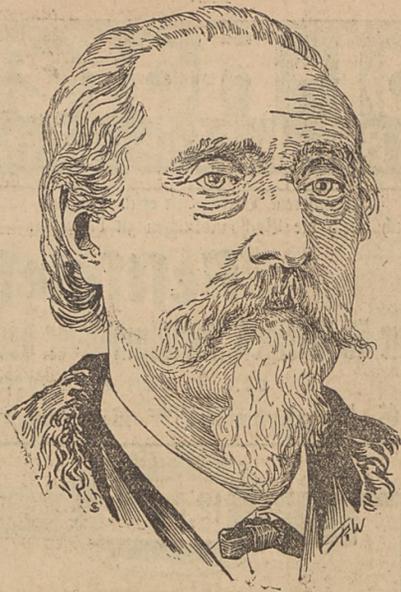
grimmigeres Gesicht zu machen, als der grimmigste Zululasser. Ankunft in Kairo um 7 Uhr früh — Besuch des Museums um 7.10 Uhr, der Alazar-Moschee um 7.20 Uhr usw. über Ghizeh und Karnak Abfahrt nach Alexandria zurück um 7 Uhr abends ...

So hat sich denn auch das Straßenbild Kairo's bedeutend, und zwar in einem schlechten Sinne, demokratisiert, und dazu hatte sich auch der Eingeborene sehr zu seinen Ungunsten verwandelt, und das obgleich der Ägypter a priori zu den wenigsten sympathischen und wenigst würdigen Orientalen zählt. Die Hünengehalten der wachsenden Mamelucken sind ganz verschwunden. Sie sind nach Arabien hinübergeflogen, und man muß sie heute, will man sie sehen, in Djeddah (ab und zu noch in Suez) suchen. Die Kairoaner Feltreiter, Fremdenführer usw., einst erheiternd und belustigend für den geldstreuenden Grand-Seigneur, sind heute für den dem Lande feindlichen, freche, aufdringliche und imperitine Bettler. Das Straßenleben, einst pittoresk, malerisch und interessant, ist banal und trivial geworden — es ist nichts mehr als eine schlechte Kopie der europäischen Großstadt. Man denke sich eine Menge europäischer gekleideter Levantiner — (so leid es mir tut, es gibt kein entsehrlicheres Element im Orient, als den eingeborenen Christen) — die in allem anderen Levantiner geblieben sind, und mitten darin einige Jungegypten, aus dem einstigen Gesolge weiland Mustapha Khameel Paschas, die alles anfangen, oder (man verzeihe mir) vor jedem weißem Esel, vor jedem braunen Fellachen und vor jedem schwarzen Neger, mit Erstaunen Maulaffen jell halten. — Ein Todesstoß für Kairo (vom touristischen Standpunkte) war die Heilsarmee. Diese sehr ehrenwerten Ladies haben zerstört, was es noch an Pittoreskem gab. Gewiß, das Pittoreske in Kairo, stand hier und da an der Grenze und jenseits dessen, was die europäischen Sitten als duldsam akzeptieren, aber es war eben pittoresk, und keine Lady, die von der Terrasse der großen Hotels diesem oder jenem Mummenschanz zusah, hat es verächtlich, durch alle 10 Finger zu sehen. Darin gab es nie eine Ausnahme. Thomas Cook endlich selbst — er, der Kairo in einem gewissen Sinne geschaffen hatte — hat der Stadt nach dem Todesstoß der Heilsarmee den Gnabenstoß gegeben.

Gilzüge allererster Klasse, mit Schlaf-, Salon- und Speisewagen, verbinden Kairo mit Ober-egypten — Luxusdampfer dämpfen den Nil hinauf bis zum 1. Katarakt, und heute — außer je acht Tage auf der Hin- und Herfahrt — bleibt so gut wie kein Mensch von allen denen, die nicht zu den Post-Kolli-Karawanen gehören (denn die Reise ist kostspielig) in Kairo selbst. Man geht nach Luxor, nach Assuan, nach Bah-i-Halfa und nach Chartum, und bald (wer weiß) wird es Palast-Hotels am Victoria Nyanza und in Sanibar geben. Die Zeit wird schon kommen, wo neue Entdeckungsfahrten Benedig entdecken werden, das niemand mehr kennt. Die großen Hotels in Luxor und in Assuan halten heute nicht nur denen der Baedeker Compagnie (Sheepards-, Ghizeh Palace und Menahouse) und der Kungovics Compagnie (Continental, Savoya und Semiramis) stand — sie überflügeln sie, und in Assuan wiederholt sich heute schon das, was es in Kairo vor 20 Jahren gab. Man lebt dort am Rande Nubiens, wo vor zehn Jahren noch der Mahdi herrschte, besser als in Kairo, das Europa geworden ist.

Den Europäer, der einmal den Orient genossen hat, zieht es dennoch wieder dorthin, aber er ist zu schwach und zu verwöhnt, um ohne Palace-Hotel zu leben. Wenn irgendwo ein schöner Punkt entdeckt ist, muß ein Palace-Hotel erbaut werden. Wie lächerlich das ist, fühlt man nirgends stärker, als in Kairo — bei den Pyramiden von Ghizeh. Nichts ist herrlicher, nichts überwältigender, als ein Sonnenuntergang gesehen von der oberen Plattform der großen Spho's aus. Weit im Hintergrund Minaretten, die grüne Ebene des Deltas im Nordosten — und das Silberband des Nils. Wenn die Sonne sinkt, färbt sich der Himmel feuerrot, dann dunkelrot, violett und schwarz und augenblicklich sinkt die Nacht. Im Nu deckt Nebel die Erde bis zu drei Viertel Höhe der Pyramide und nun hängt man auf einem schwarzen Steinblock mitten im Himmel in einem Silberlicht bei Vollmond, wie man es nirgends wiedersehen. Seht man sich in der Mitte der Plattform neben dem Fahnenstok zur Erde, so verschwinden die Seitenwände der Pyramide dem Blick — und nun ist Illusion vollkommen. Hier lebt man mit den Geistern der Nixis, Isis, Gefährtin, Ramses und Kleopatra. Man möchte jauchzen — und es schreckt das Herz zusammen. Zwei Beduinen, die man vergessen hat, packen einen unter den Armen, und in großen Sägen von einer Stufe zu anderen eilen sie hinab. Man ist unten, ohne zu wissen wie — in 5 Minuten mitten im Hof des Menahouse-Hotels, im grellen kalten Schein seiner Bogenlampen. Automobile rasseln, Fiakerstreifhölzer, Reitkamele wiehern — Postkarierten, Kellner rennen mit Whiskey und Soda. — Es ist entsetzlich.

Man tritt in den Speisesaal. Wie lächerlich sind alle diese schwarzbebrachten Männer — wo man eben hoch oben auf der Pyramide den Geist Antoinus gesehen, mit einem goldenen Helm und einem bedolterten Pariserinnen — sah man doch eben noch — auf ein Rosenlager gebettet — Kleopatra! Nein, sie ist greulich unsere Zivilisation. — Wir können stolz sein!



Paolo Mantegazza †.

In seiner Villa zu San Terenzo bei Spezia verschied am Morgen des 28. August Professor Paolo Mantegazza, der berühmte Verfasser der „Physiologie der Liebe“ und der vielen anderen Schriften, in denen er die Ergebnisse seiner physiologischen Wissenschaft durch die glänzendste und geistreichste Darstellung zu popularisieren verstand. Mantegazza hat seine Laufbahn als praktischer Arzt in Südamerika gegründet. In die Heimat zurückgekehrt, gründete er im Jahre 1860 in Pavia das erste italienische Laboratorium für experimentelle Pathologie, später wirkte er lange Jahre hindurch als Professor der Anthropologie an der Universität zu Florenz. Er ist auch vielfach als Politiker hervorgetreten.

Mannigfaltiges.

(Schwerer Unfall bei einer Kavallerieübung.) Bei einer Regimentsübung stürzten am Montag sechs Soldaten des Kolmarer Dragoner-Regiments Nr. 14 vom Pferde. Einer brach das Genick und war sofort tot, zwei sind schwer verletzt, die drei anderen leicht.

(Durch Feuer zerstört) wurde in der Nacht zum Dienstag das Bunzlauer Dampfsägewerk (F. Berger) nebst großen Holz- und Brettervorräten.

(Groß-Berlin zählt zurzeit 3 650 000 Einwohner.) Es sind hierbei alle Gemeinden berücksichtigt, die mit dem Halbmesser eines 15 Kilometer-Kreises, dessen Mittelpunkt das Rathaus ist, erreichbar sind.

(Auf der Straße vom Tode überrascht) wurde Montag Mittag in Berlin der 59 Jahre alte Pädagogiumsdirektor August Müller aus der Riemerstraße zu Zehlendorf. Der Mann brach gegen 11 1/2 Uhr vor dem Potsdamer Bahnhof gegenüber dem Postamt plötzlich zusammen und wurde benennungslos nach der Rettungswache in der Köhlerer Straße gebracht. Dort starb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der diensthabende Arzt konnte die Todesursache nicht mehr bestimmen feststellen, glaubt jedoch, daß Müller einem Gehirnschlag erlegen ist.

(Eine Gaunerbande von fünf Personen) ist am Montag in Teplitz verhaftet worden unter dem dringenden Verdacht, an den Schmuckladendiebstählen in Dresden, Franzensbad, Marienbad, Teplitz und Aussig beteiligt zu sein. Bei den Verhafteten wurden viele wertvolle Schmuckstücke und größere Geldsummen gefunden. (Der Mörder seiner Stiefmutter.) Wie der „Wogtländische Anzeiger“ meldet, ist Sonnabend Abend der Weber Gerbeth, der am 17. August in Untertriebel (Kreishauptmannschaft Zwickau) seine 77 Jahre alte Stiefmutter ermordet hat, unweit Untertriebel verhaftet worden. Er hat die Tat gestanden.

(Selbstgestellung eines Defraudanten.) Der Defraudant Heitmann aus Schloß Holte, der, wie gemeldet, vor einigen Wochen nach umfangreichen Wechselräubereien und Unterschlagungen in Höhe von etwa 200 000 Mk. flüchtete, hat sich am Montag in Bielefeld der Polizei freiwillig gestellt.

(Zum Bankrott in Dortmund.) Am Montag Abend wurde in Dortmund der zweite Direktor der Niederdeutschen Bank Joseph Schmitt wegen Untreue und Vergehen gegen das Depotgesetz verhaftet. (Wagnadigt) zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde das wegen Ermordung seines Schwiegerohnes, des Wirtschaftsbesitzers Elbin, am 24. Juni vom Ratiborer Schwurgericht zum Tode verurteilte Häusler-Cheppaar Kuznil aus Gr. Grauden, Kreis Kosel. Der Chemann zählt 73, die Ehefrau 63 Jahre. (Massenerkrankung bei einer Felddienstübung.) Nach einer Felddienstübung, die das zurzeit in München untergebrachte 15. bayerische Infanterie-Regiment aus Neuburg a. d. Donau auf der

Fröttmaninger Heide abgehalten hat, ist am Montag eine große Anzahl von Mannschaften, man spricht von 70 Mann, infolge der Hitze erkrankt. Als das Regiment nachmittags sich auf dem Rückmarsch auf der Schwabinger Landstraße befand, fielen die Leute zu Duzenden um. Die Anwohner eilten herbei, um den erschöpften Soldaten Hilfe zu bringen. Eine Anzahl der schlapp gewordenen Leute konnte später mit der Straßenbahn zur Stadt fahren, andere mußten mit dem Sanitätswagen abgeholt werden. Bei einem total erschöpften Einjährigen-Unteroffizier zeigten sich frampartige Erscheinungen. Es war seit längerer Zeit wieder ein außerordentlich heißer Tag gewesen. — Zu den Erkrankungen bei dem 15. Infanterie-Regiment wird amtlich gemeldet, daß etwa 60 Mann, meist Reservisten, auf dem Rückmarsch vom Exerzierplatz erkrankt sind. Bei einem großen Teil handelt es sich um Wundlaufen der Füße, bei den übrigen um Erschöpfung. An hieschlagähnlichen Erscheinungen ist ein Mann erkrankt. Die Obduktion eines in der Nacht an Herzschwäche verstorbenen Einjährigen, der den Marsch ohne Anzeichen besonderer Anstrengung mitgemacht hatte und gesund in die Kaserne zurückgekehrt war, ergab eine ausgedehnte beginnende Lungenentzündung.

(Zahlreiche Vergiftungen durch den Genuß verdorbener Nahrungsmittel) werden gemeldet. Nach dem Genuß von Hummern sind in einem Restaurant in Westerland auf Sylt zahlreiche Personen, angeblich 30 zum Teil nicht unbedenklich erkrankt. — Die Ehefrau des Kaufmanns Christian Claus in Wehlar, sowie vier Söhne und das Dienstmädchen sind unter Vergiftungsercheinungen erkrankt und in das Krankenhaus gebracht worden. Die Familie hatte zum Abendessen saure Milch und Bratkartoffeln genossen. Der Chemann sowie zwei weitere Söhne haben nach dem Essen keine Beschwerden wahrgenommen. Bis jetzt ist noch nicht aufgeklärt worden, auf welche Ursachen die Erkrankungen zurückzuführen sind. — In dem luxemburgischen Ort Wickingen sind fünf Personen nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungsercheinungen erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben.

(Heftige Regengüsse) sind am Montag wiederholt über Westschottland niedergegangen, die großen Schäden anrichteten. Aus vielen Gegenden kommen Berichte, daß die Ernte vernichtet sei. Mehrere Teile von Glasgow sind überschwemmt. Das Wasser stand an einigen Stellen der Straßen vier Fuß tief. Ähnliche Berichte gingen aus einzelnen Teilen des nördlichen Englands ein.

(Schwerer Unfall.) Bei einer Versteigerung in Lancaster brach der Fußboden des Versteigerungsortes zusammen, und viele Anwesende fielen in den Keller. Zwei von ihnen haben schwere, mehrere andere leichte Verletzungen erlitten.

(Beginn der Verhandlungen gegen Dr. Crippen.) Vor dem Londoner Bow-Street-Polizeigericht begann am Dienstag der Prozeß gegen Dr. Crippen und die Le Néve. Beide wurden formell des überlegten Mordes an Mrs. Crippen, und die Le Néve außerdem der Begünstigung und Beihilfe nach der Tat angeklagt. Beide Angeklagte erklärten sich für nicht schuldig.

(Der größte Anker), der je für ein Schiff gemacht worden ist, wurde soeben für den neuen englischen Dzeanriesen „Olympio“, der gegenwärtig bei Harland und Wolffe gebaut wird, fertiggestellt. Er ist 19 Fuß lang 10 Fuß breit und hat ein Gewicht von über 15 Tons. Damit hat die gewaltigen Anker, die für die „Lusitania“ und „Mauretania“ hergestellt wurden und die je 10 Tons wogen, wieder bei weitem übertroffen.

Humoristisches.

(Ursache und Wirkung.) Söhnchen: „Vater, haben denn alle Engel Flügel?“ — Vater: „Nein, deine Mutter hat doch auch keine.“ — Mutter: „Männchen, willst du nicht heute Abend in den Klub gehen? Du kannst den Haus Schlüssel haben — komme aber nicht gar zu spät wieder heim.“ (Kathederblüte.) Professor der Philosophie: „Mit dem „Verstande“ bin ich ja nun bald zuende, und beim nächstenmal hoffe ich endlich dann zur „Bernunft“ zu kommen!“

Gedankensplitter.

Hüte dich vor einem wiederverföhnten Freund; er ist wie ein zerbrochener Spiegel, der nimmermehr so ergänzt wird, wie er vorher gewesen. Sutor. Wer längstvergangene Pfade im Sinne hat, stolpert auf dem Wege der Gegenwart, und sei dieser noch so eben. Wilhelmine Frankl-Rank.

Amthche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 31. August 1910.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Msaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorel-Brookstoff unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen niedr., per Tonne von 1000 Kgr. per September—Oktober 201 Mt. bez. per Oktober—November 200 1/2 Mt. bez. per November—Dezember 200 1/2 Mt. bez. hochunter 756—764 Gr. 199—204 Mt. bez. inländ. bunter 756—777 Gr. 199 Mt. bez. inländ. roter 787—777 Gr. 183—200 Mt. bez. russisch, kunter 756 Gr. 144 Mt. bez.
Roggen und, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungs-Preis 145 1/2 Mt. bez. 708—744 Gr. 144 1/2 Mt. bez. per September—Oktober 146—145 1/2 Mt. bez. per Oktober—November 147 Mt. bez. per November—Dezember 148 1/2 Mt. bez. per April—Mai 155 Mt. bez.
Gerste und, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 621—630 Gr. 126—167 Mt. bez. tranfito 103 1/2—109 Mt. bez.
Hafer und, per Tonne von 1000 Kgr. inl. 130—147 Mt. bez.
Rohzucker, Tendenz: flau. Rendement 88 1/2 f. Neufahrw. 13.10 Mt. inl. Satz. Rette per 100 Kgr. Weizen, 8.60—8.70 Mt. bez. Roggen, 8.40—8.70 Mt. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wechselverkehr bei Thorn.

Bei dem günstigen Wasserstande der Weichsel war der Schiffsverkehr in der letzten Woche recht reger. Vom 23. bis 30. August passierten bei Thorn die Weichsel stromauf 10 Dampfer und 11 Rähne und stromab 7 Dampfer und 25 Rähne. Von diesen 53 Fahrzeugen waren 6 Schleppepumper und 12 leere Rähne. Mit Getreide aus Ausland kamen 10 Rähne über die Grenze 5 für Thorn und 5 für Danzig bestimmt; ihre Ladung bestand in 6345 Zentner Gerste, 9040 Zentner Weizen und 5716 Zentner Roggen. Weiter wurden aus Ausland eingeführt 2500 Zentner Feldsteine in einer Rahnladung und 9322 Zentner Kleie in 5 Rahnladungen, welche in Thorn gelöscht wurden. Stromaufwärts kamen in Thorn zur Löschung an 3 Dampfer und ein Rahn aus Danzig mit 900 Zentner Gütern und 2520 Zentner Schwefelstein, sowie ein Dampfer aus Königsberg mit 325 Zentner Gütern. Verfrachtet wurden in Thorn 2 Dampfer und 2 Rähne nach Danzig mit 845 Zentner Gütern, 1500 Zentner Kleie und 3020 Zentner Weizen. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn 7 Rähne von Danzig nach Warschau mit 16 863 Zentner Quebrachholz, 2700 Zentner Steintohlen und 3666 Zentner Gerbstoffen und ein Rahn von Danzig nach Wlozlawel mit 3000 Zentner Gütern.

Die Kohlenpreise

sind vom 1. September bis auf weiteres:
la. oberchlesische Würfel- u. Nußkohlen

1— 9 Ztr.	zum Preise von	1.35 Mk.
10— 49 „	„	1.30 „
50—199 „	„	1.23 „
200 „	und mehr	1.18 „

pro Zentner frei Aufbewahrungsraum.
Thorn den 31. August 1910.

A. Blazewicz. W. Boettcher
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H. A. Ferrari,
E. Jahnke. H. Kiefer. Max Mendel.
Hugo Neumann. Gebr. Pichert, G. m. b. H.
Gottl. Riefflin Nachf.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Fritz Ulmer, Moeker. Bernh. Stilller.
E. Willimczik. Franz Zähler.

Filzhüte

zum Umformen u. Färben
erbitte mir baldigst zugehen zu lassen, um sie rechtzeitig liefern zu können.
Putzatelier Frieda Schlesinger,
Breitestr. 17, 1.

Schönsee

(Westpr.)
Schützenfest
am
Sonntag den 3. September
und
Sonntag den 4. September.
Drei Schießstände.

Königsschießen u. Silberpreis-
schießen an beiden Tagen.
Festumzüge an beiden Tagen.
Militärkonzert und Kommerz
am Sonnabend.
Militärkonzert, Festeffen und
Ball am Sonntag.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Bruchbänder

Reibbinden.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Gründlicher Klavier-
unterricht
für Anfänger und Vorgefertigte
wird erteilt Schulstr. 7, 1, r.

Neubau seit 1. August im vollen Betrieb. Monopol-Hotel BERLIN, vis à vis Bahnhof Friedrichstr.

250 Zimmer
Appartements m. Bad
Elegante Zimmer
von Mk 3 an

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1./7. Juni 1893 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, im sicherheitspolizeilichen Interesse die Regenrohrleitungen schleunigst zu reinigen, da die meisten Röhren verstopft sind und infolgedessen das Regenwasser der Abfallröhren nicht aufnehmen können, sodaß das von den Dächern herabströmende Wasser über die Bürgersteige fließen muß.

Im Nichtbeachtungsfalle müßte Bestrafung und Ausführung der Arbeit auf Kosten des säumigen Hausbesitzers erfolgen.

Thorn den 15. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.

Neue Dillgurken und Delikateß-Sauerkohl

find zu haben bei
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Stellenangebote

Expedienten

zur Anshilfe für die Saison (15. 9. bis 20. 12.) sucht

Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild sind schriftlich einzureichen.

1 Tapeziererlehrlinge

können von sofort eintreten.

Carl Schall.

Tüchtige Malergehilfen und Lehrlinge

können eintreten bei

Oscar Haberland, Malermeister.

Tüchtige Malergehilfen und Anstreicher

stellen ein

Gebr. Schiller, Malermeister, Kl. Marktstr. 9.

Tüchtige Schlosser

auf Grabstätten sucht

H. Klemenschnider, Thorn, Kirchhofstr. 54.

Ein talentvoller junger Mann

mit Gymnasial- oder Mittelschulbildung wird sofort als Gehilfe gesucht. Bei hervorragenden Leistungen kann ihm am Schlusse der Lehrzeit die wissenschaftliche Prüfung zum einj. freiw. Militärdienst erlassen werden.

H. Gerdom, Photograph, Katharinenstr. 8.

Tüchtige Putzarbeiterin

sowie junge Damen, die das Puffschneiden erlernen wollen, sucht

D. Henoch Nachf.

Junge Mädchen,

welche geübt sind, die feine Damenschneiderei zu erlernen, wollen sich melden.

Clara Dill, Kirchhofstr. 55.

Eine Kinderfrau

kann sich sofort melden

Coppertiusstr. 29, pt.

Mehrere Büfelfräulein,

auch zum Bedienen sucht

Carl Arendt, Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Telefon 544.

Ehrliebe Aufwärtlerin

sofort gesucht

Waderstr. 5.

Stellensuche

Junge Dame,

mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht Stellung per 1. November resp. 1. Dezember d. Js. Gest. Angebote erbeten unter W. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Perfekte Stenotypistin,

durchaus gebildete Dame, sucht Beschäftigung für Vornmittags.

Angebote erbeten unter E. R. 300 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

Erstklassige Hypothekendarlehen

von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank befragt zu niedrigem Zinsfuß

H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

Zu verkaufen

Gut erhaltenes

2 spänn. Kohlen- u. Holzschneidemaschine, 1 Rübenschneider, 1 Arbeitswagen, 2 spänn.,

zu verkaufen. Näheres in **Fischhaus Barbarke bei Schönwalde.**

Grundstück

preiswert zu verkaufen **Mellienstr. 79.**

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Fenerung von Dampfesseln, Lokomotiven und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren etc. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

J. Kassner, Bromberg,
Berlinerstraße 15. — Berlinerstraße 15.
Bureau für
Landschaftsgärtnerei und Gartentechnik.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. * Fernsprecher 604.

AUTENTIA
LANOLIN SEIFE
FAUSTRING
angefertigt von langjährigen Fabrikanten der Lanolin-Seife mit dem Pfefring.
C. NAUMANN, OFFENBACH
Einzelstück 20Pfg. 5 Stück 1/2 Kilo 95Pfg.
En-gros und en-detail **J. M. Wendisch Nachf., Thorn.**
Einzig in Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit sind

MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.
Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf. Es gibt nichts Besseres. Angelegentlich empfohlen von
Eduard Kohnert, Ecke Wind- und Bäckerstrasse.

Die von der Höfcherbräu-Union-Gesellschaft Culm seit 5 Jahren als Bier-Filliale genutzten Räumlichkeiten des Grundstücks Katharinenstr. 4, wozu:
Baden, Kontor u. zwei Wohnzimmer, großen Kellereien, Eis- u. Bierlagerkeller u. Pferde-stallungen,
sind vom 1. Oktober d. Js. ab im ganzen oder geteilt anderweitig zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

Grossist
gesucht zum **Pflanzenbutter-Margarine** von bedeutender Fabrik.
Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen unter L. K. 293 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.**

Pflanzenbutter.
Eine bedeutende Fabrik der Branche sucht einen geeigneten **Vertreter,**
der bei den Kunden gut eingef. ist. Angebote mit Angabe von Referenzen an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8, unt. L. L. 294.**

Für mein Wäsche-Spezial-Geschäft suche ich von sofort oder später eine
tüchtige Verkäuferin.
Polnische Sprache erforderlich.
J. Klar.

Ein mit 8 1/2 Prozent **Grundstück** verzinsliches größeres (in der Brombergerstraße gelegen) ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen.
Gest. Angebote unter **W. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Repositorium
mit 78 Schubladen,
Regale, Glaspinde, Kassennumban, Eispinde, Wagen und Gewicht,
hat fast neu abzugeben
Th. Tobolski, Badestrasse.

55 Kutschwagen vieler Art, wenig neu u. Federrollwagen billigst.
Lewin, Breslau, Klosterstr. 88.

Grundstück mit Kolonialwaren-Geschäft, umständehalber von sofort oder später bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Zu erfragen **Sedanstr. 1.**
Gut erhaltenes **Eispind** zu verkaufen **Brombergerstr. 64, 1.**

In unserem Verlage ist erschienen und zum Preise von 50 Pf., auch durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Festspiel
zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 61
von A. von Liliencron.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

12,00 M.
Spezialmarke:
Goodyear Welt
für Herren u. Damen.
Luxusaussführung 16 Mk.
Zadellose Formen. Unerreicht grosse Auswahl.
Schuhwarenhaus H. Littmann,
Culmerstrasse 5.

Globus-putzextrakt
Von keinem anderen Metallputzmittel bisher erreicht.
putzt besser als andere Metallputzmittel.
Jährl. Versand: über 60 Millionen Dosen.
Schuhfabr. Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig
Grand Prix St. Louis 1904, Gold. Med. Paris 1905

Leere Margarine-Eimer, leere Schmalzfässer
billig veräußlich.
A. Kirnes, Elisabethstr.

Wegen Umbau meines Hauses
verkaufe ich mein ganzes Lager in **Zink- und Holzfärgen**
in allen Größen, sowie alle dazu notwendigen Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bei event. Bedarf bitte ich von diesem billigen Angebot Gebrauch machen zu wollen. Leihung von Leuchtern etc. und Aufzählung kostenlos.
M. Mondry, Tischlerstr., Gerechtigkeitsstr. 27.

Restaurant und Hotel
mit Aussicht, Ausspannung, sehr guten Gebäuden, in lebhafter Garnisonstadt. Bestpreis, soll wegen Krankheit des Besitzers sofort verkauft werden. Preis 42000 Mark. Anzahlung nach Vereinbarung. Selten günstige Kaufgelegenheit. Angebote unter **G. 765** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Photogr. Apparat mit Zubehör billig zu verkaufen **Araberstr. 8, 2.**

Haus mit Schankwirtschaft
hier zu verkaufen, ev. wird kl. Garten oder Wiesengrundstück in Zöhl. gen. Näh. unter **A. Z. 60** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Alte Geige
mit Noten und Noten preiswert zu verkaufen **Wäckerstr. 9, 1 Tr., 1.**

Wohnungsangebote
Gut möbl. Zimmer (nach vorn) zu erfragen **Elisabethstr. 12, 3.**

Möbliertes Zimmer,
nach vorn, mit separatem Eingang, ist mit auch ohne Pension vom 1. Juli zu vermieten.
A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. **Katharinenstr. 5, 3.**

Eleg. möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei **Casper, Coppentiusstr. 7, 3.**

2 fenstr. Kontorzimmer
(hochpartier) für 25 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein kleiner Laden
mit angrenzender Wohnung, in belebter Straße, zu jedem Geschäft geeignet, fruchtbringend abzugeben. Angebote unter **S. T. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Von Herrn Baurat Kleefeld
benutzte 5-Zimmer-Wohnung mit Vorgarten, Mellienstr. 89, partier, ist vom 1. 10. für 850 Mk. zu vermieten.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Möcker, Lindenstr. 13.

Fortzugshalber eine Wohnung
von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstr. 9, 1.**

Herrschaftl. Wohnung
(renoviert), 6 Zimmer, reichl. Nebengelass, Mädchen-, Burshen-, Badestube, auch Pferdebestall, sofort bezugsbar.
Friedrichstr. 10 12, beim Portier.

Laden,
für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seltener Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppentiusstr. 21.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres **Kirchhofstr. 62, pt., 1.**

Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche, großes Entree nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **Jakobs-Varstadt, Brummenstr. 19, 1.**

Gerechtigkeitsstr. 25:
Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort oder 1. Oktober zu verm. **A. Teufel.**

2 möbl. Zimmer zu vermieten **Araberstr. 8, 2.**
Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückstr. 18, 2.**
Frdl., gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Jakobsstr. 17, 3.**
Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Bad, vom 1. 10. zu vermieten. **Jakobsstr. 9, 1.**
Frdl. möbl. Zim., sep. Eing., nach dem gelegen, v. 1. 9. z. v. Bäderstr. 9, 2 Tr.
2 möbl. Zim. von sofort u. 1. 9. zu vermieten **Al. Wackerstr. 7, pt.**

Laden,
Seglerstr. 29 am Altstadt. Markt, per 1. 10. d. Js. zu vermieten.
M. Grünbaum, Uferstr.
Ein neu ausgebauter

Laden
ca. 65 qm Flächenraum, Coppentiusstr. 14 gelegen, ist von sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Seglerstr. Nr. 7
steht die große Wohnung, die ganz 2. Etage, vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.
A. Herzberg.

Wohnung zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Badestube und Küchenloggia, Gartenland, Burshen- und Pferdebestall, Wellienstr. 109, 1, per sofort.

Wohnung, 1. Etg., 5 Zimmer, u. Zubehör, evtl. Stall
u. Remise v. 1. Oktober zu vermieten.
L. Sichtau, Mellienstr. 89.

Größere Wohnung,
2. Et., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen im **Schuhwarengeschäft Culmerstr. 1.**

Eine Parterrewohnung,
5 Zimmer, Gas und sämtlichem Zubehör sowie Garten vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei **Rademann, Bromberger Vorstadt, Manenstr. 6.**

Altstadt. Markt 27, 5
sind zwei möbl. Zimmer, Entree mit auch ohne Burshengelass, von sofort oder später zu vermieten. Näheres **Altstädter Markt 27, 5.**

Herrschaftliche Wohnung,
6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Burshen- und Burshengelass, vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Wohnung, 2 Zim. und Zubehör, zu vermieten **Araberstr. 8.**

Zwei hochherrschaftl. Wohnungen,
7 und 6 Zimmer, verlegungslos, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten **Gehrz, Mellienstr. 89.**

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, 4 Zimmer, Badestube und Zubehör, nebst Gartenanteil.
Näheres durch **Arthur Mälzer, Thorn 5, Kasernenstr. 11/13.**

Barkstr. 18, 4 Tr.,
2 Zimmer mit Balkon an fester Stelle Einwohner zu vermieten. **Preuss.**

Wohnung,
Strobandstr. 3, 1, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen im **Haus partier.**

Freundliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmer, Badestube nebst Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten.
R. Steinicke, Coppentiusstr. 18.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Mojmannstr. 28, 1.**

Saubere Wohnung
mit Zubehör, möglichst Wilhelmsplatz oder Neuhof, zum 1. Oktober zu vermieten gesucht. Annehmen unter **P. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,
Eine kleine, freundliche
3 Zimmer, Küche und Nebengelass, Schloßstr. 12, 2, an ruhige Mieter per sofort oder später zu vermieten.
Georg Dietrich, Elisabethstr. 7.

Kleine Wohnung
zu vermieten **Waderstr. 5.**
Große, moderne, helle Keller-Räume
mit bequemem Zugang von der Straße, zu jedem Zweck sich eignend, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.